Nr. 147 — 16. Jahrg. Sonntag, den 3. Juni 1934 Einzelpreis 0,40 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...de Wirtschaftszeitung

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monat... oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr) voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellung... gegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in ... frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreiche... Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeut... post". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks u/... keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung.

...äftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Der Gordische Knoten

Von

Hans Schadewaldt

Die starre und brutale Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage hat in die geopolitische Kräftegruppierung eine Klärung insofern gebracht, als sich immer schärfer der Gegensatz der Tendenzen der englisch-amerikanischen Weltpolitik und der französischen Machtpolitik heraushebt; denn in dem Augenblick, wo Frankreich das Versailler Mächtesystem für nicht mehr sicher genug hielt, hat es in Ausnutzung des russischen Bündnisbedürfnisses die alte, den Weltkrieg vorbereitende Verbindung mit Sowjetrußland aufgenommen und damit den angelsächsischen Mächten eine Front vorgestellt, die diesen in keiner Weise für die Interessen des Friedens und der Abrüstung zweckvoll erscheint. Die französisch-russische Zusammenarbeit hat zweifellos die Neuorientierung Polens zu Deutschland hin ebenso beeinflußt wie sie den englischen und amerikanischen Widerstand gegen die Litwinoff-Offensive in Genf versteift hat. Die Fronten sind heute schon so ausgerichtet, daß sich dank der russischen Rückendeckung eine Verringerung des französischen Rüstungsstandes als unmöglich erweist, damit aber zugleich der moralische Anspruch Deutschlands, aus seiner wehrpolitischen Ungleichheit gegenüber den anderen Mächten befreit zu werden, eine starke Stütze erhält: Jetzt steht nicht mehr die allgemeine Abrüstung zur Entscheidung, sondern höchstens eine internationale Kontrolle der Aufrüstung! Eine solche Kontrolle wird von Frankreich immer mit untragbaren, herabsetzenden Bedingungen für Deutschland verbunden werden, während sich bisher nicht klar erkennen läßt, ob sich der englische und italienische Standpunkt in der Kontroll- (und Sanktionsfrage) mit dem deutschen Entgegenkommen soweit vereinbaren läßt, daß nach dem jahrelangen Verhandeln um eine neue Form der Rüstungsverhältnisse doch noch ein endgültiger praktischer Fortschritt in der Rüstungsfrage erzielt wird.

Mit Verdächtigungen und Vorwürfen gegen Deutschland, wie sie Herr Barthou beliebt, ist die Entwickelung der neuen außenpolitischen Fronten nicht mehr aufzuhalten — hier bestimmen größere machtpolitische Gesetze den Gang der Dinge, Gesetze, die ihren Antrieb aus den Auswirkungen des fernöstlichen Konfliktes und des imperialistischen Ringens um die koloniale Machtverteilung im afrikanischen Raum erhalten. Dabei spielt die Auflockerung des Britischen Weltreiches und die Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse auf den Weltmärkten eine entscheidende Rolle; denn in demselben Verhältnis wie Kapital, Handel und Wirtschaft Englands und Amerikas durch die wirtschaftlichen Verselbständigungsbestrebungen der südamerikanischen Staaten und vor allem durch das japanische Warendumping zurückgedrängt und auf Sicht ernstlich gefährdet werden, in demselben Verhältnis wird England um der Zukunft seines Weltbesitzes und seiner Reichsglieder willen zur stärksten Zusammenballung seiner Gesamtmacht gezwungen und muß sich überdies die Unterstützung der Vereinigten Staaten sichern, die aber nur über eine Befriedung der europäischen Verhältnisse zu erhalten ist. Das Interesse der Vereinigten Staaten legt sich immer stärker auf die 1935 fällige Seemächte-Konferenz, auf der Japan seinen Anspruch, als gleichberechtigte Flottenmacht mit England und US. Amerika behandelt zu werden, vertreten wird. Schon jetzt verschiebt sich das Schwergewicht der angelsächsischen Zusammenarbeit immer mehr auf das alte englische Problem der Vorherrschaft der Meere, die durch den Ausgang des Weltkrieges für England negativ entschieden worden ist. Da Frankreich durch seine Haltung gegenüber Deutschland als zuverlässige Stütze der englischen Weltreichs- und Ueberseepolitik nicht mehr gelten kann, so weisen die Bundesgenossenschaft US.-Amerikas und die Mithilfe Italiens den Weg, der zu den aufsteigenden und unausweichlichen weltpolitisch-weltwirtschaftlichen Auseinandersetzungen in der Flotten- und pazifischen Frage gegenüber der Großmacht Japan führt.

Immer wieder müssen wir Deutschen unseren Blick auf diese Tendenzen der Weltpolitik richten, um das engräumige Problem des deutsch-französischen Nachbarverhältnisses in seinen begrenzten Auflockerungsmöglichkeiten zu erkennen: Nur die weltpolitische Umgruppierung wird in Kontinentaleuropa die Entspannungen bringen, die für die Erhaltung und Dauerhaftigkeit eines Friedens der Gleichberechtigung notwendig sind! Der Gordische Knoten der europäischen Politik liegt nicht in Berlin oder Paris, sondern außerhalb Europas, in jenen Machtverhältnissen, die sich aus den Gegensätzen der großen Seemächte ergeben.

Baron Aloisis Genfer Einigungswerk

Keine fremden Polizeikräfte an der Saar

Polizei-Anwerbung möglichst nur unter Saarländern / Emigranten sollen entlassen werden / Abstimmungsgerichte, -bezirke und -kosten / Jubel im Saargebiet / Das Echo in Frankreich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Juni. Mit der endlich erfolgten Festsetzung des Abstimmungstermins im Saargebiet ist im Rahmen der Gesamtregelung auch gleichzeitig die Frage der Polizei erledigt worden. Allen Bemühungen zum Trotz ist es dem Präsidenten der Saarregierung, Knox, und seinem Anhang nicht gelungen, die Heranziehung ausländischer Polizeikräfte durchzusetzen. Damit bleibt die Saarbevölkerung von dieser Gefahr und Bedrohung verschont. Darüber hinaus ist der Saarregierung auch noch die Entlassung der bisher aus Emigrantenkreisen eingestellten Polizei und Verwaltungsbeamten nahegelegt worden.

Der besonders von Frankreich aus seit langem betriebene Plan, geschlossene ausländische Polizeikörper ins Saargebiet zu entsenden, ist vom Völkerbund und seinem Saarausschuß schon vor längerer Zeit als undurchführbar und angesichts der disziplinierten Haltung der Saarbevölkerung auch als überflüssig aufgegeben worden.

Nach den jetzigen Vereinbarungen soll die Regierungskommission eine für notwendig erachtete

Verstärkung der Polizei nach Möglichkeit durch Anwerbung im Saargebiet

durchführen. Falls sie die hier erreichbaren Polizeikräfte aber nicht für ausreichend hält, wird ihr das Recht zugestanden, auch außerhalb des Saargebietes Polizeibeamte anzuwerben. Dabei sollen der Völkerbundsrat und das Dreierkomitee der Regierungskommission praktisch helfen. Es bestand bei den Besprechungen Uebereinstimmung darüber, daß

auf jeden Fall nur deutschsprechende Polizeibeamte

angeworben werden sollen. Selbstverständlich muß deutscherseits erwartet werden, daß die Regierungskommission bei ihren Entschlüssen die Tatsache berücksichtigt, daß die Deutsche Front im Saargebiet, wie die Erfahrung der letzten Wochen bewiesen hat, durch die Disziplin ihrer Mitglieder selbst in weitestem Maße für Ruhe und Ordnung sorgt, so daß die **Rekrutierung ausländischer Polizisten, die bei dieser Lage** tatsächlich ein Element der Beunruhigung darstellen könnten, bei objektiver Prüfung überflüssig, ja sogar schädlich sein müßte.

Hinsichtlich der Emigranten ist dem Präsidenten der Saarregierung bei den in Genf gepflogenen Besprechungen empfohlen worden,

keine neuen Emigranten einzustellen.

Es ist ihm auch die Entlassung der bisher aus Emigrantenkreisen eingestellten Polizei- und Verwaltungsbeamten nahegelegt worden. Ob sich Herr Knox an diese Wünsche hält, muß abgewartet werden.

Bezüglich der

Abstimmungskosten

ist festgesetzt worden, daß **Deutschland und Frankreich je 5 Millionen französischer Franken und die Regierungskommission 1 Million französischer Franken vorschießen.** Deutschland und Frankreich müssen, falls erforderlich, noch weitere Nachschüsse leisten.

In den früher preußischen Gebieten des Saargebietes wird nach Bürgermeistereien, in den früher bayerischen Gebieten nach Gemeinden abgestimmt werden.

Der Völkerbundsrat wird auch die Abstimmungskommission ernennen, die aus neutralen Persönlichkeiten bestehen soll. **Sie** wird mit besonderen Vollmachten ausgestattet und wird ihre Tätigkeit neben der Regierungskommission ausüben, d. h. also, **der Regierungskommission des Saargebietes nicht unterstellt sein, sondern ein selbständiges Völkerbundsorgan bilden, das in gleicher Weise wie die Regierungskommission dem Völkerbund untersteht.**

Die Vereinbarung enthält ferner diejenigen Maßnahmen, die von beiden Regierungen zu treffen sind, um eine

unbeeinflußte und ruhige Abstimmung zu ermöglichen und Ausschreitungen und politische Verfolgungen, die mit der Abstimmung verbunden sein könnten, zu unterbinden.

Im beiderseitigen Einverständnis werden Abstimmungsgerichte ernannt, die **vor der Abstimmung, während der Abstimmung und noch ein Jahr nach der Rückgliederung ihre Tätigkeit ausüben.** Die Abstimmungsgerichte sind zuständig **für alle mit der Abstimmung selbst zusammenhängenden Vergehen und Straftaten.** Es werden acht Gerichte erster Instanz und ein Obergericht gebildet werden, entsprechend der alten Kreiseinteilung. Nach der Abstimmung werden die übrigen Gerichte verschwinden, während das Obergericht noch für die vereinbarte Zeit bestehen bleibt. Das Obergericht besteht aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und drei Richtern, während in den anderen Gerichten wahrscheinlich nur ein Einzelrichter wirken soll. Die Gerichte sollen aus neutralen Personen gebildet werden.

Das Schriftstück, das auf der Grundlage der zwischen Deutschland und Frankreich erfolgten Einigung über die Saarabstimmung verfaßt worden ist, und das Vorschläge enthält, die der Völkerbundsrat am Montag endgültig annehmen soll, wird am Sonntag den Mitgliedern des Völkerbundsrates zugestellt werden. Gleichzeitig mit diesem Bericht an den Völkerbundsrat wird dann auch der

Wortlaut der von den Außenministern Deutschlands und Frankreichs abgegebenen Garantieerklärung für die Freiheit der Saarabstimmung

dem Völkerbundsrat zur Kenntnis gebracht werden.

Die genaue Fassung des Berichtes an den Völkerbundsrat ist zur Stunde noch nicht bekannt. Trotzdem kann gesagt werden, daß **gewisse Auslegungen, wie sie in der französischen und selbst schweizerischen Presse über einige Teile des neuen Saarvertrages zu lesen waren, vollkommen falsch sind.** So wurde behauptet, daß die gesamte Saarbevölkerung auf unbeschränkte Zeit das Recht haben soll, sich beschwerdeführend an einzelne Ratsmitglieder oder durch Eingabe an eine völkerrechtliche Stelle zu wenden. In Wirklichkeit ist in den Bestimmungen lediglich festgelegt, daß **im Falle eines Auslegungsstreites über die Durchführung des jetzt abgeschlossenen Abkommens der Haager Schiedshof (also nicht der mit dem Völkerbund zusammenhängende Haager Gerichtshof) angerufen werden soll.** Der Haager Schiedshof ist schon vor dem Kriege gegründet worden. Es handelt sich hier also nur um die **nochmalige Festlegung eines im internationalen Recht üblichen Verfahrens.** Vor allem dürfte auch aus dem demnächst zu veröffentlichen Text hervorgehen, daß die

Emigranten für Vergehen, die sie früher und außerhalb des Saargebietes begangen haben, nicht straffrei bleiben.

Daß die Abstimmungsberechtigten ein besonderes Beschwerderecht an das zu gründende Obergericht haben werden, ist eine ganz andere Sache und hat mit einem besonderen Beschwerderecht an den Völkerbundsrat nichts zu tun.

Ein umfangreiches Schriftstück wird naturgemäß auch die nunmehr endgültig ausgewählte Wahlregelung sein, die vermutlich eine Anlage des an den Völkerbundsrat gerichteten Berichtes bilden wird. Hier wird zunächst der

Kreis der Abstimmungsberechtigten festzulegen

sein. Die Beschlüsse der Juristen werden zur Grundlage genommen, nach denen alle

„Bewohner des Saargebietes, die am Tage der Abstimmung 20 Jahre alt sind, stimmberechtigt sind."

Hierbei muß von deutscher Seite unbedingt gefordert werden, daß den Abstimmungsberechtigten die notwendigen Papiere umsonst zugestellt werden. Bisher wurde nämlich von ihnen auf Anordnung der Regierungskommission **von einer Behörde des Saargebietes eine Gebühr von 20 französischen Franks gefordert.**

Bezüglich der Kostenfrage scheint die deutsche Forderung durchgesetzt zu haben, daß der Fonds, an den Deutschland, Frankreich und die Saarregierung bestimmte Summen für die Abstimmung einzahlen (Deutschland und Frankreich je 5 Millionen französische Franks, die Saarregierung 1) **nicht in die allgemeine Kasse des Völkerbundes geleitet, sondern getrennt verwaltet wird.**

Anscheinend wird auch der Dreierausschuß seine Tätigkeit weiter ausüben, während ursprünglich mit seiner Auflösung gerechnet wurde, wenn das bisherige Mandat erschöpft war. **In Deutschland würde es lebhaft begrüßt werden, wenn Baron Aloisi, der als Präsident des Ausschusses und Berichterstatter des Völkerbundsrates in vorbildlicher Weise und mit größter Aufopferung die Einigung herbeigeführt hat, weiter Einfluß auf die Durchführung der Saarabstimmung behält. Bei dieser Gelegenheit muß auch der ausgezeichnete Mitarbeiter Baron Aloisis, Bianchieri, genannt werden. Aber auch die anderen Mitglieder des Dreierkomitees, der Argentinier von Cantilo und der Spanier Lopez Olivan haben ihre Aufgaben in ausgezeichneter Weise erfüllt und haben sich damit ebenfalls Verdienste um die Verständigung in der Saarfrage erworben.**

Die Festsetzung des Abstimmungszeitpunktes auf den 13. Januar 1935 war für das gesamte nationalgesinnte deutsche Saargebiet eine freudige Ueberraschung.

Hegte man doch, durch vielfach böse Erfahrungen gewitzigt, stark die Befürchtung, daß gewisse Mächte innerhalb des Völkerbundsrates alle Mittel daran setzen würden, die im Saarstatut garantierte fristgerechte Lösung zu hintertreiben.

„Der 1. Juni 1934 wurde ganz plötzlich zu einem Festtag", so ruft die Zeitung „Deutsche Front" aus, „zu einem Siegestag des Rechtes und der Gerechtigkeit für das Volk an der Saar. Es gibt die Macht des absoluten Rechtes, der sich selbst die Herzen unserer erbitterten Gegner nicht verschließen können. Diese Macht ist es gewesen, die entgegen allen diplomatischen Intrigen und separatistischen Einflüsterungsbestrebungen dennoch gesiegt hat. Das Recht der Verträge sieht für das Saarvolk eine Abstimmung nach Ablauf einer 15jährigen Trennung vor, das ist am 10. Januar 1935. Wenn nun diese Abstimmung auf den 13. Januar 1935 festgesetzt wurde, wurde damit lediglich einem Rechtsanspruch genügt.

Die 15jährige Trennung dieses deutschen Landschaftsteiles von der angestammten Heimat war ein Unrecht.

Dieses Unrecht des Saarstatuts wird am 13. Januar des kommenden Jahres durch das Saarvolk selbst wieder gutgemacht, indem es der Welt an diesem Tage einen Beweis der Treue liefern wird, der alle die, die mitschuldig waren an dem Zustandekommen dieses unwürdigen Zustandes, beschämen muß.

Baron Aloisi gebührt der Dank des Saarvolkes und darüber hinaus des deutschen Volkes, und auch der Dank aller europäischen Staaten; **denn durch die endgültige Festsetzung des Abstimmungstages ist ein Spannungsmoment von europäischer Bedeutung beseitigt worden, das gerade in den letzten Wochen fast unerträglich zu werden begann. Das Saarvolk aber wurde von dem lastenden Druck quälender Zweifel befreit. Der Weg ist frei, das Ziel ist klar, und nun beginnt die letzte Etappe des erlösenden Marsches in die Freiheit. Das Saarvolk bewahrt Treue und Disziplin für die letzte Wegstrecke nun erst recht!"**

Ueber das Saargebiet hinaus ist die Festsetzung des Termins der Volksabstimmung in ganz Deutschland mit Befriedigung aufgenommen worden. Für uns Deutsche ist die Saarfrage, wenn auch selbstverständlich eine Ehrensache, so doch keine Angelegenheit des bloßen Prestiges gewesen. Wir haben die Rückkehr der Saar zum Reiche von Anfang an für eine Selbstverständlichkeit gehalten, und unsere Tätigkeit war lediglich darauf gerichtet, diese Rückkehr nach Möglichkeit zu beschleunigen, die Belange der treudeutschen Bevölkerung bis dahin zu wahren, und zu verhüten, daß sich aus dem ihr und dem Vaterland zugefügten Unrecht neue internationale Spannungen und Reizungen entwickeln könnten.

Dieser Einstellung entspricht es, wenn Deutschland, um die jetzt getroffene Entscheidung zu ermöglichen, in den Verhandlungen zu Zugeständnissen bereit gewesen ist, die seinen guten Willen einwandfrei beweisen. Wenn wir dabei Forderungen und Bedingungen gemäßigt haben, die anfangs in Anbetracht der sehr weitgehenden französischen Zumutungen unerläßlich schienen, so konnten wir es, weil es dem italienischen Verhandlungsleiter Baron Aloisi gelungen war, der Gegenseite Mäßigung aufzuerlegen und ihr klar zu machen, daß sie sich nur so aus der peinlichen Lage, in der sie sich von Anfang an befunden hatte, mit einigem Anstand befreien und den Völkerbund vor weiterer schwerer moralischer Einbuße bewahren könne.

Wir dürfen uns natürlich nicht verhehlen, daß

die Festsetzung des Termins nur der erste Schritt ist und daß bis zur Abstimmung, deren Ergebnis ja außer Frage steht, und auch nachher bis zur tatsächlichen Rückgabe an Deutschland noch Verwicklungen und Hemmungen eintreten können,

nicht durch die deutsche Saarbevölkerung, die ihre Selbstzucht in der rühmenswertesten Weise bewiesen hat, und auch nicht durch Deutschland, wohl aber ist **mit französischen Rückfällen in die Methoden der Winkelzüge und Ränke zu rechnen, die in den ganzen 15 Jahren so abstoßend gewesen sind.** Man darf aber darauf vertrauen, daß Baron Aloisi auch neue Spannungen mit demselben Geschick ausgleichen wird, mit dem er die gegenwärtige Entspannung erzielt hat.

Daß es in Frankreich Kreise gibt, die noch immer starke Hoffnungen auf solche Verwicklungen setzen, zeigt sich am besten aus der jetzt nicht mehr abzuleugnenden

Zusammenziehung französischer Truppen an der Saargrenze.

Vor einiger Zeit wurden in Pariser Zeitungen Gerüchte verzeichnet, nach denen die französische Regierung **eine Mobilmachung der Truppen an der Saargrenze angeordnet habe.** Die Pariser Regierung dementierte diese Meldungen und ließ erklären, es handle sich nur um Manöver. Nun veröffentlicht jedoch die kommunistische „Humanité" eine Zuschrift, deren Verfasser ein **Soldat des in Saargemünd liegenden 30. Jägerbataillons ist.** In der Zuschrift wird behauptet, dieses Bataillon sei

seit dem 11. Mai alarmbereit und vollständig kriegsmäßig ausgerüstet. Außerdem sei es durch eine hundert Mann starke Abteilung Mobilgarden verstärkt.

Ein Hauptmann habe an die Truppen eine patriotische Ansprache gehalten, in der er **darauf hingewiesen habe, daß die Volksabstimmung im Saargebiet, die wahrscheinlich im Januar stattfinden werde, zu ernsten Unruhen führen könne.**

Auch die ausländische Presse hat sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigt. „Stockholm Tidningen" verzeichneten dieser Tage die Nachricht, **Alpenjägerregimenter seien neuerdings in Forbach stationiert.**

Gegenüber solchen Drohungen kann das deutsche Volk

auf zwei starke Gegenmittel vertrauen, auf sein Recht und auf die Treue und Disziplin der Saarbevölkerung.

Diese beiden Dinge haben jetzt in Genf über die Intrigen und Ränke gesiegt, und sie werden unangreifbar bestehen bleiben bis zum glücklichen Ende der Heimführung des ganzen deutschen Saargebiets ins Deutsche Reich.

Ueber den Gang der Verhandlungen in Genf wird noch bekannt, daß vor der endgültigen Einigung, die am Freitag kurz vor 18 Uhr zwischen den Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Italiens erzielt wurde, im Laufe des Tages schon die Zustimmung der deutschen und der französischen Regierung zu den in der vorhergehenden Nacht festgelegten Formulierungen eingetroffen war.

Die Franzosen hatten allerdings noch in letzter Minute versucht, in einem Punkte eine Aenderung zu ihren Gunsten zu erreichen, fanden sich dann aber mit der ursprünglich vereinbarten Fassung ab.

Trotzdem versucht die französische Delegation jetzt durch ihre Presse den Eindruck zu erwecken, als ob ihr durch die Regelung ein großer Stein vom Herzen gefallen sei. „Petit Parisien" nennt den Abschluß des Abkommens ein glückliches Ereignis. Auch „Oeuvre" betrachtet die Regelung als „in allen Punkten zufriedenstellend". Ein besonderes Verdienst habe Baron Aloisi, der sich im Verlaufe der Verhandlungen als ein hervorragender Vermittler gezeigt habe. Pertinax im „Echo de Paris" übt als einziger Kritik und schreibt, manche Einzelheiten blieben noch dunkel, vor allem hinsichtlich der Zuständigkeit des Abstimmungsgerichtes, aber

Barthou habe es für gut gehalten, Ballast abzuwerfen, um die Saarfrage im europäischen Leben keinen allzugroßen Platz einnehmen zu lassen.

Das Genfer Kompromiß zerstreue nicht alle „Befürchtungen" über die Art und Weise, wie die Abstimmung vor sich gehen soll. Deutschland habe als Wichtigstes die Festsetzung des Wahldatums auf den 13. Januar erhalten. **Vor allem aber habe Deutschland eine Verminderung der Macht der Regierungskommission in der Frage der Verstärkung der Polizeikräfte erreicht. Daß diese Verstärkung nur mit Saarländern vorgenommen werden könne, hält Partinax für sehr gefährlich."**

Die schlesischen Kriegsopfer in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 2. Juni. Ueber hunderttausend Kriegsopfer aus Oberschlesien und Niederschlesien werden am Sonntag in Breslau erwartet. Im Leerbeuteler Stadion wurden am Sonnabend die letzten Vorbereitungen getroffen. Die Stadt hat bereits reichen Flaggenschmuck angelegt. Als Auftakt zu diesem Treffen fand am Sonnabend ein Zapfenstreich auf dem Schloßplatz statt, dem Tausende beiwohnten.

An der Spitze der Breslauer Gruppen der Kriegsopfer marschierte eine Fahnenabordnung der Kriegsopferversorgung aus dem Saargebiet. **Nicht mit dem Hakenkreuz geschmückt ist dieses Banner der dortigen alten Soldaten** in schwarzer Farbe mit einem silbernen Schwert. Es trägt als Zeichen der Trauer der Deutschen im Saargebiet noch einen besonderen Trauerflor.

Nach dem Aufmarsch der Fackelzugteilnehmer auf dem Schloßplatz nahm der schlesische Führer, Reichstagsabgeordneter Jenke, das Wort, um kurz den Zweck des 2. Ostdeutschen Kriegsopfertreffens zu zeichnen. Es gelte, mit dieser Kundgebung eine

Kampfstellung gegen die Miesmacher und Nörgler einzunehmen, die heute leider auch noch bei den Behörden vertreten seien

und dort den Kriegsopfern das Leben schwer machten. Alles das im Namen Adolf Hitlers! Der Kampf gegen diese Konjunkturbeflissenen werde mit den schärfsten Waffen geführt werden. Der Redner zeigte dann an einigen Beispielen in Breslau, wie **Kriegsopfer noch in der letzten Zeit oft benachteiligt worden sind** und hob unter dem Beifall der Menge hervor, **daß die Kriegsopfer es seien, die unbesiegt aus den Schützengräben des Weltkrieges heimgekehrt seien und die den Grundstein zum Reiche Adolf Hitlers gelegt hätten. Darum wären auch die Kriegsopfer der alten Garde der SA. und SS. selbst im Gesetz gleichgestellt.**

Der Führer der Saar-Fahnenabordnung, Kamerad Krämer, sagte für die 16 000 deutschen Kriegsopfer des Saargebietes:

„Wir sind nicht hier aufmarschiert, um uns als Märtyrer feiern zu lassen. Wir wollen mit den Deutschen leben und sterben. 16 000 Kameraden haben der schwarzen Fahne Treue geschworen, weil die herrliche deutsche Fahne im Saargebiet nicht gezeigt werden darf. In dem Augenblick, da das Saargebiet wieder deutsch sein wird, wird diese Fahne in einem Museum der Nachwelt erhalten bleiben. **Wir deutschen Saarländer lehnen es ab, Franzosen zu sein.** Ihr Brüder, kämpft mit uns, daß der Führer auch bald der Führer der deutschen Saarländer sein wird."

Vorzügliche Sport-SA. in Ottmachau

Bei 80 v. H. überdurchschnittliches Können — Hervorragende Einzelleistungen beim Grenzland-Sporttreffen

(Eigener Bericht.)

Ottmachau, 2. Juni.

Das oberschlesische Städtchen Ottmachau stand am Sonnabend ganz im Zeichen des Grenzlandsporttreffens. Es war festlich geschmückt. Am Abend erstrahlte die Stadt im hellen Lichterglanz. Alle Fenster waren mit brennenden Kerzen geschmückt. Die großen Bauten, der Burghof, die Domkirche und das Rathaus waren mit Scheinwerfern beleuchtet. Auf dem Ringe warteten viele tausend Menschen auf den Landeshauptmann, Untergauleiter Adamczyk. Der Landeshauptmann hatte schon am Nachmittag die neue Brücke über die Neiße eingeweiht. Er wurde auf dem Ringe mit Heilrufen begrüßt. Er gab in einer Rede seiner besonderer Freude Ausdruck, daß das Grenzlandsporttreffen in diese deutsche Kleinstadt gelegt worden ist, die schon immer dem Nationalsozialismus verbunden gewesen sei. Der Sport nehme im neuen Staate eine besonders wichtige Stellung ein. Den Kritikastern und Miesmachern sagte er, daß sie nur versuchten, die große Arbeit des Führers herunterzuziehen und selbst aber immer abseits ständen, wenn es gelte, für die Idee des Nationalsozialismus einzutreten. Ein Fackelzug marschierte dann an dem Landeshauptmann vorbei. Kreisleiter Landrat Klings, Grottkau, feierte in einer Ansprache den Untergauleiter. Er brachte auf den Landeshauptmann ein Sieg-Heil aus. Zum Schluß tanzten VDA.-Mitglieder auf dem Ringe in ihren Trachten.

Die

sportlichen Ergebnisse

des Sonnabends waren sehr erfreulich. Nicht weniger als vier Fünftel der vielen Bewerber um das SA.-Sportabzeichen schafften die Uebungen des SA.-Fünfkampfes (Weitsprung, Keulenwerfen, Kugelstoßen, 100-Meter-Lauf und 3000-Meter-Lauf) mit guten Erfolgen, unter ihnen Bezirksführer Sturmbannführer Flöter. Die besten Leistungen vollbrachte der Oppelner Laqua (Freiwilliger AD.), der die **100 Meter in 11,1 Sek.** lief, im **Kugelstoßen 13,43** und im **Weitsprung 6,25 Meter** erreichte. Eine gute Leistung vollbrachte der SA.-Mann Rückert, Grottkau, im **Keulenweitwurf**, in dem er **70 Meter** erreichte. Die relativ beste Leistung des Tages gab es im **3000-Meter-Lauf**, in dem **der SA.-Mann Busch**, Neiße mit **9:43 Minuten** eine ganz hervorragende Zeit lief. Am Abend sprachen Gausportführer Renneker und Bezirksführer Flöter zu den Sportführern. — Die Segelregatta auf dem Stausee wurde auf Sonntag verschoben.

Simons Stellung erschüttert?

(Telegraphische Meldung.)

London, 2. Juni. Obgleich die Zusammenkunft Barthous mit Simon, die die Verstimmungen von Mittwoch aus der Welt schaffen sollte, nach einer Aeußerung des französischen Außenministers „sehr angenehm" verlaufen sein soll, ist der englische Kollege doch am Abend aus Genf abgereist. Barthou hat sich daraufhin beeilt anzukündigen, daß er hoffe, demnächst in London einen Besuch machen zu können, doch werde seiner Reise noch ein Besuch des britischen Saatssekretärs in Paris vorausgehen. „Daily Telegraph" bemerkt dazu kühl und spitz, der französische Außenminister sei augenscheinlich bemüht, **den Eindruck zu verwischen, daß seine Rede zu einer Entfremdung zwischen beiden Ländern geführt habe.**

Uebrigens wird die in Genf eingetretene Zuspitzung in London nicht einheitlich beurteilt. Die Franzosenfreunde geben Simon die Schuld, und es scheint sogar, daß sie ihm auf den Leib rücken wollen. Die Gelegenheit soll die Kabinettssitzung am Montag bilden, in der der Außenminister über Genf berichten wird. „Morningpost" läßt sich durch ihren diplomatischen Korrespondenten schreiben, in politischen Kreisen Londons herrsche erhebliches Mißvergnügen angesichts der Genfer Rede Simons. Er habe einseitig für Deutschland Partei ergriffen und Deutschland die volle Lossprechung erteilt. Damit habe er mittelbar den Franzosen die Verantwortung zugeschoben. Dies habe die Antwort Barthous hervorgerufen. Berichte über die Rede seien im Unterhaus mit Befremden verlesen worden. Die Ueberraschung sei aber zur Empörung geworden, als man erfahren habe, daß Simons Stellungnahme nicht einmal von seinen Ministerkollegen erwartet oder gebilligt worden ist. Die Mehrheit der Kabinettsmitglieder wäre viel eher damit einverstanden gewesen, wenn Simon Deutschland in Genf angeklagt hätte.

In Bad Kreuznach fand am Sonnabend aus Anlaß des **100jährigen Bestehens des Bades** eine Feier statt, zu der Reichsarbeitsminister Seldte **Grüße des Reichspräsidenten, des Führers und der Reichsregierung** überbrachte. Der Reichspräsident erinnere sich immer wieder gern an den gastlichen Aufenthalt in dieser Stadt.

*

In Bengalen wurde die Stadt Muzafarpur **von einem heftigen Erdbeben heimgesucht.** Viele Häuser wurden zerstört, alte Erdspalten öffneten sich. Die Verwirrung wurde dadurch vergrößert, daß **die Stromzufuhr unterbrochen wurde und auch Telephon und Telegraph unbrauchbar wurden.** Todesopfer sind bisher nicht gemeldet worden.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH, Beuthen OS.

Stavisky - der Mann, der Frankreich schlug

VI*)

Von F. da Costa

Eine Frau läuft in die Nacht

Stavisky hat Unglück im Spiel und in der Liebe. Doch findet er bald ein neues Opfer.

Der „schöne Alexander“ läuft an diesem Abend ruhelos in seinem luxuriösen Salon hin und her.

Das ganze phantastische Gebäude seiner Hoffnungen ist mit einemmal eingestürzt . . .

Er weiß, er ist erledigt . . . hier . . . vielleicht auch in allen anderen Kasinos. Ihm ist bekannt, es gehen geheime Steckbriefe der Falschspieler von Kasino zu Kasino . . .

Der Name Stavisky wird in wenigen Tagen bei allen Kasinos auf dem schwarzen Brett stehen . . .

Ein großer Traum ist ausgeträumt.

Stavisky möchte heulen vor Wut und Verzweiflung.

Lilo sitzt jetzt in einem Sessel und starrt vor sich hin.

Auch ihr Traum ist ausgeträumt . . . morgen beginnt für sie wieder die harte Wirklichkeit . . .

Aber Lilo war schon auf dieses Erwachen gefaßt . . .

„Wir müssen morgen alle unsere Brillanten versetzen . . .!“ sagte Alexander zu Lilo . . .

Lilo sieht erschreckt auf ihre Hände mit dem köstlichen Schmuck. Er ist ein Vermögen wert. Soviel, daß man mit dem Erlös dieser Diamanten eine eigene kleine Bar kaufen könnte.

Eine Bar war schon lange Lilos Traum . . .

„Wir müssen morgen versuchen, wenigstens unsere Rechnungen hier zu bezahlen, sonst werde ich noch als Zechpreller eingesteckt!“

Lilo beginnt nachzudenken.

„Du solltest ein Glas Wermuth trinken. Das bringt dich wieder auf andere Gedanken . . .“ sagte sie besorgt und streichelt ihm zart die Stirn.

Er küßt ihre Hand.

Ja, sein Glück bei Frauen . . . deshalb hatte er vielleicht solch ein großes Pech im Spiel . .

Er sagt auch: „Glück in der Liebe!“

Sie lächelt: „Morgen wirst du wieder Glück haben . . .“

Lilo geht an den kleinen Schrank, in dem die Flaschen mit Wein und Likören stehen . . .

Sie schenkt ein Glas Wermuth ein und läßt dabei geschickt vier Tabletten Schlafpulver mit hineingleiten . . .

Sie wartet, bis es aufgelöst ist.

Dann summt sie einen der letzten Schlager aus Paris . . .

Alexander starrte wieder finster vor sich hin . .

„Ja, morgen, aber man wird ihn nicht mehr spielen lassen . . . Auf jeden Fall . . . Lilos Brillanten und ihr Schmuck ist sehr wertvoll . . . Wenn man die Hotelrechnung bezahlt, wird noch etwas übrig bleiben, um in Paris etwas damit anzufangen . . .“ denkt er wieder etwas beruhigter.

Lilo reicht ihm mit lächelnder Gebärde das Glas Wermuth.

Er trinkt es mit einem Zug herunter.

„Verdammt bitter!“ stellt er fest.

„Wermuth ist nun einmal bitter, Alexander! Das solltest du auch schon wissen . . .“ sagt sie und nimmt schnell das Glas wieder fort, denn auf dem Grunde des Glases schwimmt es weiß von nicht ganz aufgelöstem Pulver . . .

Er wundert sich, daß er mit einem Mal so müde und schläfrig wird . . .

„Ja, ja,“ denkt er, „die Spannung seiner Nerven . . . ist ganz allein daran schuld!“

Dann hört langsam auch das Denken auf, es ist zu anstrengend und . . . zehn Minuten später liegt „Seine Hoheit Alexander“ schlafend in seinem Sessel, während sich Dilila mit funkelnden Augen über ihn beugt . . .

Das Schlafpulver hat also doch gewirkt . . .

Noch einmal küßt ihn Lilo auf den Mund und betrachtet ihn lange sinnend.

„Au revoir, mon chér! Ich hatte doch so . . . lieb!“ In ihren Augen stehen Tränen der Rührung über ihre schöne Pose . . .

Dazu müßte sie nicht Pariserin sein . .

Aber nach dem Kuß ist es mit der Liebe wieder vorbei.

Nun beginnt die harte nüchterne Wirklichkeit, wo man mit Zahlen rechnen muß.

Ihr Schmuck wird eine ganz nette Zahl ergeben.

Sie läuft zu ihren Koffern . . . aber dann bleibt sie nachdenklich stehen . . .

Jetzt zur Nachtzeit . . . mit Koffern aus dem Hotel? Wird man sie überhaupt herauslassen und sie mit ihren Sachen nicht auch für die sicher phantastische Hotelrechnung verantwortlich machen . . .

Lilo hat den Mut, die Koffer stehen zu lassen . . .

Trotz der wunderbaren Toiletten, die reine „Gedichte“ sind, die ihr Sascha verschwenderischer Weise geschenkt hatte.

Entschlossen wirft sie ein Cape über und geht in die Hoteldiele hinunter . . .

„Ich habe Kopfschmerzen . . . ich will noch ein wenig spazieren gehen . . . vielleicht wird mir dann wohler . . .“ sagt sie lächelnd und nickt dem Hotelportier zu.

Sogar der Nachtportier, der jetzt Dienst hat, weiß schon, daß der „schöne Alexander“ down ist.

„Das glaube ich, daß die schöne Frau jetzt ihre Sorgen hat, die ihr Kopfschmerzen machen . . .“ denkt er, reißt aber mit übergroßer Höflichkeit die Tür vor ihr auf . . .

Er sieht Madame Lilo noch mitleidig nach, wie sie langsam die Straße, die zu den Parkanlagen führt, hinunter geht . . .

„Hoffentlich wird sich die schöne Frau nichts antun . . .“ denkt er besorgt. Aber dann ruft er: „Ah, bah, so sind die Frauen von heute nicht . . .“

Nein, er hat recht, so ist auch Lilo nicht.

Als sie aus der Sicht des Hotels verschwunden ist, ruft sie ein Auto heran und fährt zum Bahnhof.

Der letzte Zug mit dem Anschluß nach Paris ist fort.

Sie muß leider bis zum Frühzug warten.

Es sind unruhige Stunden, die sie auf dem Bahnhof im Wartesaal mit einigen Likören verbringt.

Hoffentlich wacht Sascha nicht vorzeitig auf.

Immer wieder wandert ihr Blick zu der breiten Tür und dann wieder zum Zeiger der so langsam vorrückenden Uhr . . .

Wie langsam doch die Zeit vergeht . . .

Aber Sascha erwacht nicht vorzeitig.

Gott sei Dank . . . der Frühzug läuft ein . . .

Lilo steigt glücklich in den Zug.

Es dauert noch einige Minuten, bis der Zug abfährt,, die ihr wie eine Ewigkeit vorkommen . . .

Da endlich atmet sie auf . . . die Räder beginnen zu rollen . . .

Langsam entschwindet der Zug aus der Bahnhofshalle . . .

Als der Zug dann seine Geschwindigkeit steigert, weiß sie, daß sie wenigstens aus dem großen Bankrott eines genialen Hochstaplers eine ganz hübsche Summe gerettet hat . . .

Die Zeit, die sie ihm gewidmet hat, war auf diese Weise wenigstens nicht verloren . . .

Dann tröstete sie sich mit dem Gedanken:

„Jetzt, wo ich ihn verlassen habe, hat er vielleicht wieder Glück im Spiel!“ und freut sich, diese sophistische Formel gefunden zu haben, mit der sie alle Bedenken ihres Innern spielend bei Seite schieben kann . . .

Immerhin gibt Lilo zu, daß die Monate an der Seite dieses Mannes zu den interessantesten gehörten, die sie je verlebt hat.

Er war doch ein großer Hochstapler!

Des „schönen Alexanders“ schreckliches Erwachen . . .

Am nächsten Morgen wacht Stavisky mit schwerem Kopf auf.

Er findet sich zu seinem höchsten Erstaunen in einem Sessel sitzen . . .

Teufel, warum hat er sich nicht ins Bett gelegt?

Was ist überhaupt passiert?

Er fühlt einen dumpfen Druck im Schädel und . . . es dauert eine Weile, ehe er sich überhaupt besinnen kann.

Noch immer wirkt das Schlafpulver der schönen Venus Lilo lähmend auf sein Gehirn . . .

„Lilo! Lilo! Ich habe einen schrecklichen Traum gehabt . . . ich träumte, ich hätte alles Geld verloren und . . .“

Er unterbricht sich plötzlich und sieht sich verblüfft um . . .

Wo ist Lilo?

Er erhebt sich schwerfällig und macht die paar Schritte bis zum anstoßenden Schlafzimmer und wirft einen Blick hinein . . .

Die Betten sind unberührt . . .

Ja, zum Teufel . . .!

Er sieht nach der Uhr . . . Es ist bereits zehn . . .

Er preßt die Hände gegen den Schädel und versucht zu denken . .

In diesem Augenblick ertönt ein hämmerndes Pochen an der Tür.

Es ist ihm natürlich unbekannt, daß ein Zimmerkellner des Hotels, vom Direktor beauftragt, vor seiner Tür Wache hält.

Er hat sofort zu melden, wenn sich in den Räumen seiner verflossenen „Hoheit Alexander“ etwas rührt . . .

In diesem Fall muß man eilen, wenn man noch etwas von seinem Geld sehen will.

„Entrez!“ ruft Stavisky aus.

Er sieht in das etwas verlegene Gesicht des Direktors selber. Dieser will den Stier bei den Hörnern packen. Er weiß, was es manchmal für ein schweres Bemühn ist, Geld einzutreiben . . . Er ist es sich und seiner Stellung schuldig, nichts unversucht zu lassen . . .

Zuerst erkundigt sich der Direktor höflich, wie Monsieur in dieser Nacht geschlafen hat.

Beim Zeus, Monsieur hat garnicht geschlafen . . . das sieht er doch wohl . . .

Aber Stavisky bleibt stumm.

Er blickt den Direktor an und bemerkt auch die Rechnung in dessen Hand . . .

Monsieur Alexander ist kein heuriger Hase. Er weiß Bescheid . . . Es wird ihm nun auch zur Gewißheit, daß er nicht geträumt hat . .

Der Direktor erzählt ihm etwas von großen Geldverpflichtungen, die das Hotel heute hat. Er wäre Monsieur ganz außerordentlich verbunden, wenn er die große Güte haben wollte . . .

Alexander starrt ihn unentschlossen an.

Dann fährt der Direktor fort:

„Er würde es nicht wagen, Monsieur mit dieser Bitte zu belästigen, aber da Monsieur mit sonst immer so liebenswürdig gewesen ist . . .“

Der Direktor verhaspelt sich zuletzt beinah in seiner Rede.

Aber das schadet nichts.

Stavisky weiß jedenfalls, was dieser Wasserfall von Worten zu bedeuten hat.

Er sieht jetzt völlig klar und im nächsten Augenblick fallen die feinen Manieren von ihm ab.

Eine kochende Wut kommt in ihm hoch . . .

„Scheren Sie sich zum Teufel . . .!“ brüllt er heraus.

Das Gesicht des Direktors wird noch eisiger.

„Das ist Zechprellerei, Monsieur, und die Polizei . . .“

Es sieht einen Augenblick aus, als wolle sich Alexander auf den Direktor stürzen, aber er beherrschte sich.

„Kommen Sie in einer Stunde wieder. Ich muß erst mit Madame sprechen . . . Sie sollen Ihr Geld erhalten,“ antwortet ihm Stavisky schließlich, etwas ruhiger werdend.

„Madame **hat Cannes mit dem Frühzug verlassen!**“ antwortet ihm der Manager kühl.

Der Hoteldetektiv hat die Morgenstunden bereits benutzt, um aufzuklären, wo Madame geblieben ist, die ja noch in der Nacht das Hotel verlassen hatte.

Der Nachtportier ist bereits geflogen, weil er das plötzliche Verschwinden von Madame nicht sofort gemeldet hat . . .

Es fehlt nicht viel und . . . Alexander hätte bei dieser Nachricht aufgeschrien . . .

Aber das kann doch nicht sein! Lilo kann ihn doch nicht in dieser schrecklichen Lage einfach verlassen haben . . .?

„Sie lügen!“ schreit er, denn er sieht in diesem Augenblick erleichtert Madames Koffer . . .

„Eine Frau läßt doch keine Koffer zurück . . .“ ruft er aus, obgleich es eigentlich nur seine eigenen Gedanken in diesem Augenblick sind.

Aber der Hoteldirektor, der genügend Erfahrungen mit Frauen in dieser Hinsicht hat, sagte brüsk:

„So viel ich weiß, hatte Madame allen Schmuck an, als sie das Hotel verließ . . .!“

Es ist Stavisky, als würde in diesem Augenblicke eine Flut eisigen Wassers über ihn ausgegossen . . .

Er sinkt auf einen Sessel nieder und schlägt, von dieser Nachricht überwältigt, die Hände vors Gesicht . . .

Dieser Schlag ist für ihn schwerer, als der Verlust des Geldes.

Ihn hat nicht nur das Glück im Spiel, sondern auch das Glück bei den Frauen verlassen . .

*

Alles Gepäck, Staviskys wertvolle Ringe, Brillant-Kravattennadel usw., kurz alles, bleibt im Hotel als Pfand zurück.

Der Mann, der Frankreich erobern wollte, fährt auf einer Karte dritter Klasse nach Paris zurück.

Er ist ein vom Schicksal hart geschlagener Mann. —

Als er Paris wieder betritt, hat er, der „große Eroberer“, zehn Sous in der Tasche . . .

Das ist nicht viel Geld . . . besonders nicht in Paris . . .

Der elegante Alexander verbringt die Nacht in einem Asyl.

Eine schöne Frau schenkt Stavisky ein Theater!

Nun führt der „große Alexander“ lange Zeit das Leben eines kleinen Betrügers. Er gibt ungedeckte Schecks aus . . . begeht Zechprellereien . . . spielt mit gezinkten Karten in Spielhöllen niedrigster Sorte und freut sich, wenn er wieder hundert Franken ergaunert hat . . .

Dieses Leben ist für ihn, der Eleganz und Komfort als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, eigne Hölle.

Er muß sich jedoch eine ganze Zeit so durchschlagen, aber dann lächelt ihm eines Tages wieder das Glück.

Er lernt die bildhübsche Schauspielerin Jeane Fanny Bloch kennen.

Jeane Fanny Bloch besitzt selbst ein kleines Theater.

„Cadet Roussel“ ist der Name des Theaters.

Die schöne Fanny hat diese Kunststätte von einem ihrer Verehrer geschenkt erhalten.

Sie verliebt sich leidenschaftlich in Alexander Stavisky.

Und Stavisky, der jetzt wieder der „elegante Alexander“ ist und auf alle Frauen pfiff . . . glaubt wieder an sein Glück bei Frauen . . .

Jeane Fanny Bloch ist so selbstlos und rührend in ihrer heftigen Liebe zu dem „schönen Sascha“, daß sie ihm eines Tages sogar, dies Theater schenkt . . .

Nun, wo er einen gewissen Hinterhalt hat, findet er allmählich seine Sicherheit wieder. Er spielt nicht mehr in dunklen Spielhöllen um Hundert Franken . . . Nein, jetzt kann er wieder die eleganten Klubs aufsuchen und Tausende von Franken gewinnen . . .

Er ist wieder elegant . . . großzügig . . . wieder . . . „Alexander der Eroberer“ . . .

Sein sprichwörtliches Glück kehrt zu ihm zurück . . .

Pierre Boulangers Geist steht hinter ihm, während er mit gezinkten Karten spielt.

Er fängt an, wieder große Summen zu gewinnen . . .

Wenn die Frauen, die sich in ihn verliebt haben, nicht undankbar zu ihm sind, so ist er . . . jetzt undankbar den Frauen gegenüber . . .

Das ist der Ausgleich des Schicksals . . .

Er verläßt die Frau, die ihm sogar ein Theater schenkte, als er auf seinem Wege, eine noch schönere und noch reichere Frau trifft!

Madame P. war die Geliebte eines der größten Tabakhändler des Orients, und die Millionen ihres orientalischen Liebhabers wandern auf den Umweg über diese schöne Frau endlich . . . in die unergründlichen Taschen Staviskys . . .

Mit diesen Reichtümern gelingt ihm einer seiner größten Coups, der ihm viele Millionen einbringt.

Zwar wandert er dafür wieder einmal ins Gefängnis, aber . . . das ist für ihn die Hauptsache, seine beträchtliche Beute hat er diesmal vorher in Sicherheit gebracht . . .

Zwar geht sein Name durch alle Zeitungen, und sein Vater, der an die großen Hoffnungen denkt, mit den er damals diesen Sohn empfangen hat, nimmt sich die Streiche seines „genialischen“ Sohnes so zu Herzen, daß er Selbstmord verübt . . .

Es ist nicht zu leugnen, daß Alexander aufrichtige Tränen des Schmerzes über den Tod seines Vaters vergießt, aber irgendwelchen Einfluß auf sein künftiges Leben übt auch der Tod seines Vaters nicht auf ihn aus . . .

Dazu ist er schon zu sehr an dieses elegante Leben . . . ohne Arbeit gewöhnt . . .

Stavisky kommt aus dem Gefängnis heraus.

Diesmal erwartet ihn aber sein eigener eleganter Luxuswagen vor der Tür des Gefängnisses . . .

Er lächelt, als er einsteigt . . .

Jetzt, ist er wirklich Arsène Lupin . . .

Aber er ist noch nicht am Ziel . . .

Aus Stavisky wird Monsieur Alexandre

In seiner einsamen Zelle hatte er genügend Zeit, über alles nachzudenken . . .

Es ist ihm zur Gewißheit geworden, daß er es mit den Karten auf die Dauer nicht schaffen kann . . .

Aber er ist mit sehenden Augen durch die Welt gegangen . . .

Er hat etwas sehr wichtiges gelernt . . .

Er weiß bereits, wie man sich ungeheure Kredite beschaffen kann, wie man Bankdirektoren betört und zur Herausgabe von Geldern veranlaßt. Er weiß, wie man Aktiengesellschaften gründet und die Aktionäre um ihr Geld prellt . . .

Er weiß, zu all dem gehören Verbindungen und nochmals Verbindungen . . .

Dazu gehören Freundschaften mit Politikern, die einem Konzessionen und Aufträge zuschanzen können.

Dazu gehören Freundschaften mit der Polizei. Er kann die Freundschaft jedes Beamten der Exekutive, vom einfachen Polizisten bis zu den mächtigen Staatsanwälten gebrauchen.

Alexander Stavisky schüttet das Geld in ungeheuren Mengen aus.

Ihm ist kein Betrag hoch, um sich eine wertvolle Freundschaft zu erkaufen . . .

150 Strafakten sind im Laufe der Zeit gegen ihn angelegt worden. Steckbriefe laufen gegen ihn. Unzählige Verfahren sind bei den Gerichten gegen ihn eröffnet worden . . .

Aber das kann ihn jetzt schon nicht mehr stören.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr. 113, 120, 127, 134 und 140 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Apothekenbesitzer Dr. Hans-Ullrich Koetsch, Myslowitz: Tochter.

Verlobt:

Else Schlichting mit staatl. gepr. Landwirt Georg Schiller, Ransen b. Steinau; Sibylle Freiin von Thielmann mit Georg von Heydebrand und der Lasa, Scharfenberg b. Lamsdorf OS.

Vermählt:

Landwirt Alfred Wachsmann mit Elisabeth Pauly, Schomberg; Anton Gottschalk mit Anneliese Gera, Oppeln; Gerichtsasseor Dr. jur. Herbert Neudeck mit Gerda Sauer, Frankenstein; Apotheker Siegfried Graeper mit Erika Sucker, Liegnitz; Oberfeldmeister Richard Rampold mit Gerda Rampold, Kreuzburg; Prakt Arzt Dr. med. Gerhard Kordelle mit Hildegard Lipinsky, Festenberg, Bergassessor Hans-Werner Mann mit Ursula Korpiun, Ratibor.

Gestorben:

Büroassistent a. D. Johann Jaskulla, Ruda, 77 J.; Fahrsteiger a. D. Johann Kasperczyk, Tarnowitz, 75 J.; Kaufmann Georg Potempa, Beuthen, 46 J.; Frau Emmy Kubon, Antonienhütte; Hildegard Sabaß, Kattowitz; Korrespondentin Gertrud Wunschik, Königshütte; Oberweichenwärter i. R. Johann Hudzik, Gleiwitz, 60 J.; Ing. Paul Helmin, Beuthen, 54 J.; Bergverwalter Franz Schiestel, Hindenburg, 60 J.; Hauptlehrer Joseph Lattka, Groß Strehlitz, 41 J.; Oberpostschaffner i. R. Theodor Buchta, Ratibor-Ostrog, 67 J.; Marie Kafka, Gleiwitz, 71 J.; Kaufmann Isidor Brenner, Gleiwitz, 75 J.; Reichsbahnzugführer Robert Kubina, Ratibor, 54 J.; Wilhelm Hawlitzky, Schierakowitz, 51 J.; Ottilie Slonina, Hindenburg, 78 J.; Eduard Soika, Gleiwitz, Major a. D. Ernst Freiherr von Durant, Breslau; Stabsmeister des 11. (Preuß.) Reiter-Regiments August Rademacher, Neustadt; Marie Baranowski, Alt Rosenberg, 62 J.; Dipl.-Ing. Rudolf Schmidt, Beuthen, 35 J.; Agnes Drzisga, Oppeln, 63 J.; Marta Blümel, Beuthen; Eisenbahner i. R. Karl Heering, Bankau, 71 J.; Uhrmachermeister Kurt Wölbling, Ratibor, 52 J.; Polizeihauptwachtmeister i. R. Ignaz Musiol, Cosel, 59 J.; Provinzialbaurat Reinhard Kraefft, Breslau, 62 J.; Else Klose, Patschkau, Reichsbahn-Ingenieur i. R. Alfred Koch, Breslau, 66 J.; Obersteuerinspektor i. R. Franz Szczeponek, Beuthen, 59 J.; Hauptkassenrendant Oskar Miecke, Berlin-Wilmersdorf, 64 J.

Die Verlobung unserer Tochter Gretl mit Herrn Josef Kozlik jr. beehren wir uns anzuzeigen.

Kaufmann Fedor Roeder u. Frau
Gertrud, geb. Karditzke

Beuthen OS., den 3. Juni 1934.
Kluckowitzer Straße 37

Gretl Roeder
Josef Kozlik jr.
Verlobte

Beuthen OS.
Gräupnerstraße 12

Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme sowie für die überaus zahlreichen schönen Kranzspenden, welche uns bei dem Hinscheiden meines unvergeßlichen lieben Mannes und guten Vaters, des **Bankprokuristen i. R.**

Hans Rogowsky

entgegengebracht wurden, spreche ich im Namen der Hinterbliebenen hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Besonderen Dank Herrn Superintendenten i. R. Schmula für die trostreichen Worte.

Beuthen OS., den 2. Juni 1934.

Gertrud Rogowsky als Gattin **und Töchter.**

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Gleiwitz

Hausfrauenbund. Freitag, 8. 6., werden um 16 Uhr im Flughafen die verlosten Rundflüge ausgeführt. Sonnabend, 9. 6., erfolgt auf vielseitigen Wunsch nochmals eine Reise nach Cziasnau, evtl. Wochenend. Abfahrt 1,30 Uhr. Auch Herren sind eingeladen. Anmeldung in der Schönwälder Stickstube bis 7. 6. Donnerstag, 14. 6., Hauptversammlung 16 Uhr Neue Welt. Der Vorstand.

Welcher gutsituierte Jungges. od. Witw. v. gedieg. Lebensauffass. wünscht sich eine liebev., tüchtg. **Lebensgefährtin?** Vermög. vorhand. Zuschr. u. B. 1383 a. d. G. d. Z. Bth.

Unterricht

Privat-Näh- u. Zuschneide-Kursus f. eig. Bed. beginnt am 5. Juni.
Frau O. Fleischer, Beuthen OS., Am Bahnhof 6, I.

Heiratsanzeigen

Oberschlesierin, Beamtentochter, 22 Jahre alt, blond, kathol., sucht gebildeten, besseren Beamten in sicherer Position zwecks

HEIRAT

kennen zu lernen. Zuschriften u. **B. 1370** a. d. Gesch. d. Ztg. Beuthen.

Kleine Anzeigen **große** Wirkung!

Wandern – Reisen – Verkehr

Die schöne Pommersche Bucht

Seit Jahrzehnten ist die schöne Pommersche Bucht das Ziel vieler Erholungssuchender. Sie umfaßt das der Ostsee zugekehrte Küstengebiet, das durch die Mündung der Oder getrennt ist mit den beiden Inseln Usedom und Wollin. Die Dampferfahrten von Stettin aus mit einem großen modernen Salondampfer nach Swinemünde, dem Mittelpunkt der pommerschen Bucht und weiter in die See sind unbedingt lohnend und sehr begehrt. Schon in Stettin der Hauptstadt Pommerns, erhält der Reisende einen Vorgeschmack für diese schöne Fahrt und niemand darf vergessen, bevor er an die See fährt, diesem netten Städtchen einen Besuch abzustatten. Schon beim Verlassen des Bahnhofes erhält man den Eindruck, daß man sich hier in einer Hafenstadt befindet. Große alte Speicher, viele Schiffe und eine Anzahl schöner Brücken verleihen dieser Stadt das ihr eigene Gepräge. Man vergesse auch nicht in Stettin der Hakenterrasse einen Besuch abzustatten, denn sowohl der Anblick als auch der Ausblick von ihr bleibt jedem unvergeßlich. Die Hakenterrasse liegt hoch über der Oder und gibt einen herrlichen Ueberblick über das weite Gebiet bis zu dem großen Dammschen See.

Aber noch weit schöner und zahlreicher sind die Naturschönheiten, die man bei der Dampferfahrt von Stettin aus bewundern kann. Zahlreiche Möven über der „Kaiserfahrt", einem Durchstich, bedeuten dem Fremden bald, daß er sich in der Nähe der Ostsee befindet. Schon von weitem erkennt man das idyllisch gelegene Swinemünde. Swinemünde hat sich in den letzten Jahren zu einem weltstädtischen Kurorte größten Umfanges entwickelt. Es ist nicht nur ein beliebter und moderner Badeort, sondern gleichzeitig eine gepflegte Stadt mit schönen Anlagen und wirtschaftlicher Bedeutung. Schön ist sein Strand und die Aussicht nach dem Meere. Die weit in die See hineinführenden Molen und der in der Nähe befindliche Leuchtturm weisen gleichzeitig auf die Bedeutung dieses wichtigen Einfuhrhafens hin.

Aber auch noch eine weitere Anzahl reizvoll gelegener Ostseebäder schließen sich in wenigen Minuten Laufzeit an Swinemünde an. Man kann sagen, daß von Swinemünde bis Zinnowitz ein einziges Ostseebad ist. Auf einer schönen Promenade gelangt man in kurzer Zeit nach dem naheliegenden Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin. Dicht am Meere, meistens durch schöne Kiefernwälder hindurch fährt der prachtvoll angelegte Weg. Und überall erblickt man den wundervollen, steinfreien Strand. Aber noch hinter Bansin führt der Weg weiter am Strande entlang über Koserow und Zempin nach dem gleichfalls bekannten Bad Zinnowitz. Auf diesen Wegen bemerkt man zeitweilig Befestigungsanlagen, die notwendig waren, um der stürmischen See die Möglichkeit zu nehmen, von Jahr zu Jahr der Küste mehr Land zu entreißen. Eine Wanderung an diesen Küstenstrich entlang, bietet Erholung und Abwechslung, aber auch für denjenigen, der es vorzieht diese Strecke per Dampfer zu fahren, ist der Genuß vom Meere aus die schöne Küste zu verfolgen, sehr zu empfehlen.

Will man etwas abseits von dem immerhin größeren Leben der Usedomer Bäder die Erholung suchen, so bietet die Insel Wollin die geeigneten Badeorte hierfür. Misdroy gehört zu den bekanntesten von ihnen. Seine herrliche Lage im kleinen Talkessel, sein steinfreier Strand und seine prachtvolle Umgebung mit zahlreichen Ausflugsmöglichkeiten hat es zu einem beliebten Badeort gestempelt. Verkehrstechnisch ist Misdroy sowohl per Eisenbahn als auch per Auto und Schiff bequem und schnell erreichbar. Wer es zuerst von der Bahn aus liegen sieht, glaubt ein kleines thüringisches Städtchen zu sehen. Der in der Nähe liegende Jordansee gehört zu den begehrtesten Ausflugszielen, die man per Motorboot aber auch über schöne Waldpromenaden erreichen kann. Auch dem in der Nähe gelegenen Dievenow das Reize ganz besonderer Art aufzuweisen hat, sollte man nicht vergessen, einen Besuch abzustatten.

Wer die schöne Bucht Pommerns und seine Bäder auf den Inseln Usedom und Wollin einmal besucht hat, den wird es immer wieder hinziehen. Für jeden Geschmack und Geldbeutel findet man Badeorte, jeder von ihnen mit besonderen Vorzügen.

Ernst Louis jr.

Bad Landeck

Langsam fließt die Biele durch des Kurortes Mitte, eine schöne Brücke, deren Bau und Umgebung uns fast an ein Florentinisches Bild erinnert, ist der Vermittler von Ufer zu Ufer. Der prächtige Kurpark hat seine ganze Pracht entfaltet und aus den nahen Wäldern strömt kräftiger Ozon und wetteifert mit dem Duft der Rosen.

Still und verträumt liegt dieses Bad der Frauen im Schatten kühler Wälder, seine Parkwiesen atmen Sonnenlicht und leise zieht der kühle Hauch des Waldes durch die Anlagen und Straßen des Bades.

Bad Landeck, einst von Friedrich dem Großen sehr geschätzt, ist das Kleinod der Grafschaft Glatz. Tausenden schon wurden die wunderbaren Wasser der Heilquellen zum Brunnen der Genesung.

Aus kleinen Anfängen heraus, ja sogar unter Mithilfe Friedrich des Großen, entwickelte sich Bad Landeck zu einem weit und breit geschätzten Heilbade, zu seiner heutigen Größe und Bedeutung auf dem Gebiete der Therapie. Aerztliche Wissenschaft hat hier Hand in Hand mit der Technik der leidenden Menschheit eine Stätte geschaffen wo Körper und Geist neue Kräfte finden und ihnen das Leben verlängern.

Klimatisch müssen wir Bad Landeck unter die Bäder und Kurorte unserer Mittelgebirge einreihen, seine Quellen wieder sind Schwefelthermen von 29 Grad mit sehr hoher Radioaktivität (206 M.-E.) sie dienen den Badekuren, zwei weitere Quellen werden zu Trinkkuren verwandt. Bad Landeck verfügt auch über ein ganz hervorragendes Moor.

Die wald- und höhenreiche Umgebung Bad Landecks bietet auch dem Gesunden viel Gelegenheit zu Spaziergängen und größeren Wanderungen; lauschige Täler, Höhen bis hinauf zum Gipfel des 1424 Meter hohen Glatzer Schneeberges, rufen die Wanderlust wach.

Paul Voelkel.



Kurhaus Landeck.

Reisebriefkasten der »OM.«

Sie fragen

67: **Frau M., Mikultschütz,** sucht für Juli einen stillen Ort in der Nähe von Bad Charlottenbrunn. Wer kann ihr bei guter Verpflegung und billiger Unterkunft dazu raten?

68: **Herr K., Beuthen,** sucht einen landschaftlich schönen Ort im Waldenburger Bergland, um ausgedehnte Spaziergänge von dort in die Wälder unternehmen zu können. Angabe von Logis wäre erwünscht bei guter und reichlicher Hausmannskost.

69: **Frau K. T., Leobschütz,** bittet um Vorschläge für einen dreiwöchigen Aufenthalt in Swinemünde. Welche Pensionen und Preise? Was kostet die Kurtaxe?

70: **Herr M. S., Gleiwitz,** sucht ein Sanatorium für seine leicht nervöse Frau in gebirgiger Gegend. Wer kann ihm ein nicht zu teures Haus empfehlen?

71: **Frl. L. H., Beuthen,** will ihren Sommerurlaub im Harz verbringen. Bevorzugt wird eine billige Pension bezw. ein Haus, bei dem Selbstbeköstigung in Frage kommt.

72: **Herr A. L., Beuthen,** bittet um Vorschläge für eine Autoreise nach dem Rheinland. Angabe der Sehenswürdigkeiten, die auf der Strecke liegen, erwünscht.

73: **Herr E. K., Miechowitz,** will sich an einer Gesellschaftsfahrt nach Italien beteiligen. Ist eine solche in nächster Zeit beabsichtigt, und welche Kosten sind zu erwarten?

Wir antworten

22. **Frau M., Gleiwitz.** H. P., Chropaczow, empfiehlt Haus „Sonnenschein" in Michelsdorf, Post Kynau: „Ich habe mit meiner Frau und Familie mehrere Jahre hintereinander unseren Urlaub an der Weistritztalsperre verlebt und kann nur sagen, daß ich ein schöneres Plätzchen als das liebliche Schlesierland nicht gefunden habe. Um aber ganz ruhig zu leben, wohnten wir im Haus „Sonnenschein" in Michelsdorf. Das Haus kann wirklich Sonnenschein genannt werden, liegt eine Minute vom Strandbad und etwa ¾ Stunden zu Fuß von der Station Kynau entfernt. Die Zimmer sind geräumig und wirklich sehr nett eingerichtet. Die Inhaberin, Frau Jochimski, die mit ihren Töchtern das Haus selbst bewirtschaftet, ist Oberschlesierin und stammt aus Zalenze. Die Kost, fünfmal täglich, ist reichlich und gut, man fühlt sich dort wirklich wie zu Hause.

27. **Herr St. B., Ratibor.** Herr E. N., Beuthen, kann in Bad Langenau als gute und billige Quartiere Lindenhof, Hotel Jägerhof und Gärtnerei Klattig empfehlen.

28. **H. S., Cosel.** Frl. N. B., Gleiwitz, schreibt: In der Holsteinischen Schweiz ist ein sehr beliebter Kur- und Badeort: Malente-Gremsmühlen. Herrliche Seen und Wälder, Wasser- und Angelsport. In der Pension Dieksee-Schlößchen wohnt man für 4,50 Mark pro Tag sehr gut. Reiseroute über Berlin—Lübeck. Urlaubskarte Heydebreck—Malente—Gremsmühlen—Heydebreck 3 Kl. S-Z. etwa 50 Mark. Ab H. 6,31, an M.-G. 17,50.

31. **Herr W. D., Groß Strehlitz.** Kurgebühren und Wohnungen von Bad Flinsberg ersehen Sie aus einem Prospekt, der Ihnen auf Ansuchen von der „Graf Schaffgotsch'schen Kurverwaltung" gratis zugesandt wird.

36/35. **Herr F. K., Beuthen, und Frl. D. J., Gleiwitz.** Herr L. H., Hindenburg, schreibt: Pauschalkuren für drei Wochen in Bad Nauheim kosten 1. Mai bis 15. Sept. in Gruppe A 290, B 330, C 380 Mark. Für jede Gruppe größere Anzahl Hotels und Pensionen vorhanden. Ich habe im Hotel Hessischer Hof, Fürstenstraße 6, gewohnt und war sehr zufrieden. Sie können auch ohne jede Kur in Hotels und Pensionen wohnen, mit oder ohne Pension, Selbstbeköstigung am billigsten. Volle Verpflegung von 4 Mark ab. Kurtaxe 33 Mark für zwei Monate. Urlaubskarte 3. Kl. S-Z. Beuthen—Bad Nauheim—Beuthen etwa 59 Mark. Ab B. 15,55, an Frankfurt 6,49, an Bad Neuheim N. 7,59. Für Wiesbaden kommen ungefähr dieselben Kosten in Frage. Von der Kurverwaltung W. Prospekt und Wohnungsliste anfordern.

42. **Herr W. L., Kreuzburg.** Herr E. N., Beuthen, empfiehlt Lautenthal i. Harz mit seinen einzigartigen Gebirgsbad-Einrichtungen und Anlagen. L. nennt man die Perle vom Ostharz. Von der Kurverwaltung Prospekt anfordern, woraus alles Wissenswerte zu ersehen ist. Reise über Breslau, Dresden, Leipzig, Goslar. Urlaubskarte 3. Kl. S-Z. etwa 44 Mark. Kreuzburg Lautenthal—Kreuzburg. Ab Kr. 21,18, an L. 13,25.

52. **Herr S. W., Leobschütz.** Für Ihre Kur ist Bad Langenau zu empfehlen. Ueber Kosten, Wohnungen gibt ein Prospekt, den Sie sich von der Kurverwaltung in Langenau (Grafschaft Glatz) erbitten, Aufschluß.

54. **Herr A. E. T., Hindenburg.** Herr E. N., Beuthen, schreibt: Im Reiseverkehr mit Spanien besteht Sichtvermerkzwang mit nicht leichten Bedingungen, ebenso für die Durchreise Frankreich, alles Nähere erfahren Sie von den für Oberschlesien zuständigen Konsulaten. Für die Schweiz (evtl. Durchreise) ist gültiger Paß erforderlich, ebenso für die Durchreise Oesterreich, bedingt durchlaufende Fahrkarte Buchs—Lindau. Und das Schwierigste: die Bewilligung der Devisen, Reisekreditbrief. Ist die Reise nicht unbedingt erforderlich, so wäre schon aus letztgenanntem Grunde abzuraten. Als Reiseroute empfehle ich Hindenburg OS.—Berlin—Köln—Paris—Bordeaux—Irun. (Grenze) 2402 Kilometer. Von Irun nach San Sebastian 17 Kilometer. In San Sebastian sind Fahrkarten im Cook's Reisebüro für die Durchreise Spanien zu lösen unter Berücksichtigung der angegebenen Städte. Drei Wochen ist sehr knapp, wenn Sie sich aber nach meinen Angaben richten, können Sie auch in dieser Zeit viel sehen. Von San S.—Bilbao—Santander 241 Kilometer. Sehr interessant, Meeresküste. Von S. nach Madrid 503 Kilometer. Vier Tage in M. Von M. nach Alazar des San Juan 149 Kilometer. Von A. nach Baeza 166 Kilometer. Von B. nach Sevilla 258 Kilometer. Von S. nach Cordova 131 Kilometer. Von C. nach Granada über Bobadilla 180 Kilometer. Von G. nach Cartagena 140 Kilometer. Von C. nach Valencia über Chinchilla 192 Kilometer. Von V. nach Barcelona 367 Kilometer. Von B. nach Portbou 167 Kilometer. Grenze. Insgesamt 2494 Kilometer durch die schönsten Städte und Gegenden Spaniens. Ausreise Portbou—Lyon—Genf—Zürich—Lindau — Augsburg — Dresden —Breslau — Hindenburg 2285 Kilometer. Für die Gesamt-Fahrtkosten sind die deutschen Kilometerpreise einzusetzen. Für Spanien sind pro Tag etwa 10 Mark zu rechnen bei bescheidenem Leben. Wenn Sie nicht zweiter Klasse fahren, so empfehle ich von Paris bis Irun 2 Kl. zu fahren, zwecks besseren Vorwärtskommens. Fahrkarten für die Einreise im MER. in Hindenburg, Ausreise Cook's Reisebüro, Barcelona. Um nicht über Stockholm zu fahren nach Hindenburg, ist zu empfehlen, die Reiseroute anzugeben. Für die Einreise etwa 38 Stunden, für die Ausreise etwa 44 Stunden.

56. **Gaststättenbesitzerin B. Sch., Ratibor.** E. J., Beuthen, empfiehlt Ihnen eine sechswöchige Kur in Bad Kudowa. Kudowas Moor ist sehr heilkräftig, und seine Stahlbäder stärken zu gleicher Zeit das schwache Herz. Mein leider vor einigen Jahren verstorbener Arzt hat immer gesagt: Mindestens 24 Moorbäder und zwölf Stahlbäder. Sehr schöne und preiswerte Pensionen, mitten im Kurpark gelegen, sind: Pavillon I und II. Kudowa gibt auch Mittelstandskuren ab. Prospekte durch die Badeverwaltung.

63. **Frl. E. N., Hindenburg.** Herr W. K., Mikultschütz, schreibt: Sie beginnen Ihre Reise vorteilhaft in Lindau am Bodensee. Bis dahin gelangen Sie über Breslau—Dresden—Hof—München mit Urlaubskarte am billigsten. Den besten Zug sagt Ihnen jedes Verkehrs-

---

Illustrierter Führer Württemberg und Hohenzollern, das Land der Mannigfaltigkeit. Die vorbildliche wirtschaftliche Struktur hat den Blick von ganz Deutschland auf dieses Land gelenkt, das mit seinem dunklen Schwarzwald, dem sonnigen Neckarland, dem romantischen Schlösser- und Burgenland Hohenlohe-Franken, der Einsamkeit des Schwäbischen Waldes, den Felsenbergen der Schwäbischen Alb, dem kunstreichen Oberschwaben und den üppigen Gestaden des Bodensees zur Erholung, zum Reisen und genußreichen Wandern einladet. Ein hübscher Führer mit einer schönen farbigen Karte beschreibt in kurzer praktischer Form etwa 250 Städte, Bäder, Kurorte und Sommerfrischen und bildet einen vorzüglichen Ratgeber für jeden Reisenden und Erholungssuchenden. Der schöne, bildgeschmückte Führer ist kostenlos erhältlich vom Landesverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart-Hauptbahnhof.

Vergessen Sie nicht, sich die „OM" in die Sommerfrische nachsenden zu lassen!

büro. Wenn Sie rechtzeitig, d. h. vormittags, in Lindau ankommen, ist es empfehlenswert, mit dem Dampfer sofort nach Friedrichshafen weiter zu fahren und dort zu übernachten, wenn Sie es nicht vorziehen, Lindau, das sehr sehenswert ist, zu besichtigen. Vor der Dampferfahrt Erkundigungen einziehen, da mancher Dampfer in Friedrichshafen nicht anlegt. Erlaubt es Ihnen die Zeit, versäumen Sie nicht, Meersburg (Grab der Anette v. Droste Hülshof), Bad Schacken, Insel Reichenau und Kloster zu besuchen. Nach Besichtigung von Friedrichshafen Dampferfahrt nach Konstanz. (Besichtigung des Münsters, Konzilhaus, Haus des Joh. Huß, Hafen, Rheinbrücke.) Von Konstanz geht gegen Mittag (Verkehrsbüro fragen) ein beschleunigter Zug durch den Schwarzwald rheinabwärts bis Heidelberg. Die Fahrt ist außerordentlich reizvoll und interessant. Von hier aus ist Mainz, Wiesbaden, Worms usw. leicht zu erreichen. Von Mainz Rheinfahrt mit dem Dampfer bis nach Koblenz. Ausflug ins Moseltal sehr empfehlenswert. Von Koblenz mit dem Dampfer oder mit der Eisenbahn nach Köln, falls es in Ihrem Plan liegt. Sonst Rückfahrt mit dem Schnellzug nach Mainz. Heimfahrt durch Thüringen oder Niederbayern. Prospekte, Fahrpläne, Druckschriften usw. stellt Ihnen gern der Bayerische Verkehrsverein, Sitz München, zur Verfügung, wenn Sie Ihre Wünsche genau angeben. Für diese Reise ist es empfehlenswert, warme Oberkleidung mitzunehmen, da über dem Wasser, zumal am Morgen, die Temperatur ziemlich niedrig ist. Sonst aber leichtes Gepäck. Von Konstanz ist es außerdem möglich, einen Abstecher in die Schweiz zu unternehmen. Paß notwendig. Unweit Rohrschach (Schweiz) mündet der Rhein in den Bodensee, mit Dampfer von Lindau zu erreichen. Ausgezeichnetes Kartenmaterial beziehen Sie von Verlagsbuchhandlung R. Eisenschmidt, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 60. Amtl. Vertriebsstelle des Reichsamtes für Landesaufnahmen.

64. Herr K. P., Beuthen. Herr H., Beuthen, schreibt: Vergangenes Jahr unternahmen wir zwei Freunde eine Radtour durch Schlesiens Berge. Die Eindrücke von der Fülle der Schönheiten der Natur ließen in uns so manche liebe Erinnerung zurück. Die Reise führte uns zwar bis Wartha mit der Eisenbahn, da wir den Weg über Ziegenhals, Freiwaldau, Gräfenberg nicht wählen wollten, und zwar wegen der Paßbeschaffung. Also fuhren wir von Wartha über den Warthapaß, Hassitz am Schäferberg vorbei, über die Neißebrücke nach Glatz. Hier besichtigten wir zunächst mal die Festung Glatz von innen und außen. Weiter ging unser Weg über Schwedeldorf nach Altheide. Hier machten wir wieder Station und besuchten das Bad. Nach einigem Verweilen ging es durch das Höllenthal nach Rückers und Reinerz. Das herrliche Bad lud uns hier zu längerem Verweilen ein. Wir suchten die Hohe Mense und Grunwald auf und noch viele andere herrliche Ausflugsorte. An einem frühen Morgen setzten wir uns auf das Rad und nahmen Abschied von dem herrlichen Bade, um das Heuscheuergebirge kennen zu lernen. Der Weg führte über Reinerz und Friedersdorf auf die Heuscheuerstraße nach der Heuscheuer. Nach Besichtigung der gigantischen Felsenpartie ging unsere Fahrt über den Karlsberg nach Wünschelburg und Albendorf. Die schöne Wallfahrtskirche, die gerade im herrlichen Lichterglanz am Abend erstrahlte, war wunderbar anzusehen. Dort in der Nähe übernachtend, ging es dann weiter nach Mittelsteine. Will man nun das Waldenburger oder Eulengebirge aufsuchen, dann ist es lohnend, die Chaussee nach Neurode zu benutzen und von dort aus herrliche Radtouren nach der Hohen Eule über die Kreuz-, Zimmermanns-, Eulenbaude oder aber auch nach der Festung Silberberg zu unternehmen.

65. Herr H. K., Gleiwitz. Herr E. J., Beuthen, schreibt: Ich empfehle einen sechswöchigen Aufenthalt in Bad Kudowa mit mindestens 24 Moor- und einem Dutzend Stahlbädern. Ich selbst habe in den Jahren 1919, 1920, 1924 u. 1928 Kudowas Moor mit bestem Erfolge angewandt und fühlte mich bei meinem Nervenleiden nach dem 15. Moorbade wie neugeboren. Kudowa gibt auch Mittelstandskuren ab. Alles Nähere durch die Badeverwaltung. — Auch im Sanatorium Bilz. Radebeul b. Dresden, kann Ihnen geholfen werden, doch ist Bilz teuer, auch müssen Sie da unsäglich schwitzen, wollen Sie Erfolg haben. Auch bei Kneipp in Bad Wörishofen müssen Sie unsäglich schwitzen, soll die Kur von Erfolg gekrönt sein. Für Kudowa empfehle ich die Häuser Pavillon I und II. Sie wohnen mitten im Kurpark und können sich das Kurkonzert im Bett liegend anhören.

66. Herr M. T., Gleiwitz. Herr E. J., Beuthen empfiehlt Kudowa. K. ist in erster Linie Herzheilbad und hat in Schlesien die stärksten Stahlquellen. Neben dem Herzen werden Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden mit gutem Erfolge behandelt. Prospekte versendet die Badeverwaltung. Im Pavillon I, der mitten im Kurpark gelegen ist, hat mein Schwiegervater gern gewohnt. Ich selbst habe in Haus Erika und Hildegard gewohnt, doch sind beide von den Bädern ziemlich entfernt.

Die Großen Ferien an der Ostsee

Für 125 RM. einschließlich Bahnfahrt können Kinder und junge Menschen, Schüler, Schülerinnen, Erwerbstätige ihre Ferien in einem kleinen Ostseebade verbringen. Unterbringung in Zimmern von 3 bis 5 Betten, ausgezeichnete Verpflegung in fünf Mahlzeiten, Aufsicht, Betreuung, Versicherung gegen Unfall.

Auskunft und Anmeldung bei dem Leiter der Ferienfahrt, Konrektor Seliger, Beuthen, Piekarer Straße 94, täglich oder im Schulamt, Klosterstraße, Altes Stadthaus, Zimmer 24, nur werktäglich von 17 bis 18 Uhr außer Mittwoch und Sonnabend.

Die Nordlandfahrt der Schlesier, die in Gemeinschaft mit der Reichsbahn von der Hamburg-Amerika-Linie nach Hamburg, Helgoland und Oslo führt, findet nicht im Juni statt, sondern vom 14. bis 21. Juli. Die Schlesier, welche sich an dieser billigen Hochseefahrt beteiligen, wählen die Hapagseebäderdienstdampfer Königin Luise oder Cobra mit dem Reiseziel Helgoland oder das 17 000 To. große Hapag MS. „Milwaukee" mit dem Ziel Oslo. Auskünfte und Prospekte geben alle Fahrkartenschalter der Reichsbahn sowie alle Reisebüros der Hapag und des Lloyd.

Reichsbahn-Richtlinien im Reiseverkehr

Reisegepäck und Platzbelegung

Zur Durchführung und Ueberwachung des stärkeren Reiseverkehrs in den Sommermonaten hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn die Reichbahndirektionen auf Richtlinien verwiesen, die dieses Ziel gewährleisten sollen.

Die in den letzten Jahren von der Deutschen Reichsbahn zur Reiseerleichterung getroffenen Maßnahmen sowie das zuvorkommende und hilfsbereite Verhalten der Beamten sind in der Presse und in besonderen Eingaben auch von Auslandreisenden wiederholt lobend anerkannt worden. Indem die Hauptverwaltung dieses erfreuliche Ergebnis bekanntgibt, fügt sie jedoch hinzu, daß demgegenüber in letzter Zeit doch wieder über ungenügende Unterbringung der Reisenden in den Zügen, Unsauberkeit in den Wagen, Obstreste, Abfallpapier und sonstigen Unrat sowie über mangelndes Entgegenkommen der Beamten, umgekehrt aber auch über ungehöriges Verhalten der Reisenden geklagt worden sei. So wurde auf die Unsitte hingewiesen, daß viele Reisende außer ihrem Platz die neben diesen befindlichen Plätze mit Gepäck, Kleidungsstücken usw. belegen, meist in der Absicht, neu hinzusteigende Reisende von dem betreffenden Abteil fernzuhalten. Wenn dazu noch von den Zugbegleitbeamten versäumt wird, auf dem an den Abteiltüren angebrachten Platznummerschild die freigewordenen Plätze als „frei" einzustellen, so wird den zusteigenden Reisenden das Auffinden eines freien Platzes sehr erschwert. Die Folge hiervon ist hastiges Hin und Herlaufen und Gedränge in den Seitengängen, wodurch der Verkehr in dem Wagen außerordentlich gehemmt wird.

Ferner wird von den Reisenden immer wieder versucht, zu umfangreiches Handgepäck in das Abteil mitzunehmen. Dem Reisenden steht nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für Handgepäck zur Verfügung. Das Belegen unbesetzter Plätze mit Gepäck, das Unterbringen des Gepäcks in anderen Abteilen oder das Abstellen im Seitengang, das Versperren von Türen durch Gepäck ist wegen der gebotenen Rücksichtnahme auf die Mitreisenden und zur Verhütung von Unfällen nicht zuläßig. Reisende, denen kein Sitzplatz angewiesen werden kann, haben wegen Unterbringung ihres Handgepäcks den Anordnugen der Zugbegleitbeamten Folge zu leisten.

Die Gepäckträger müssen darauf hinweisen, daß zu umfangreiche Gepäckstücke als Handgepäck nicht in die Wagen mitgenommen werden dürfen. Die Reisenden sind zu veranlassen, größere und schwerere Gepäckstücke bei der Gepäckabfertigung aufzugeben. Diese Forderung kann von den Reisenden um so weniger als Härte angesehen werden, als der Gepäcktarif seit 1. Mai 1934 um etwa 30 % ermäßigt worden ist.

Auf die höfliche und entgegenkommende Behandlung auch der Ausländer bei ihren Reisen in Deutschland legt die Deutsche Reichsbahn gerade in jetziger Zeit zur Förderung der deutschen Ausfuhr und zur Abwehr des Boykotts gegen Deutschland besonders Wert, um auch den Reiseverkehr vom Ausland nach Deutschland zu fördern und hierdurch möglichst weiten Kreisen des Auslandes Gelegenheit zu geben, durch einen Aufenthalt in Deutschland von den tatsächlich hier bestehenden Zuständen sich selbst ein unbeeinflußtes Bild zu schaffen.

Ostseebad Koserow

An der Bahnstrecke Swinemünde—Heringsdorf—Bansin liegt das idyllische Seebad Koserow. Sobald man auf den Bahnhofsplatz tritt, umfängt den abgearbeiteten Städter eine köstliche Ferienstimmung. Ueberall Wald und Düne, Ruhe und Frieden. Der Strand ist völlig steinfrei, sandig-seidig ein wahres Parades für die Kinder. Die Seebrücke ermöglicht ein Anlegen fast aller Dampfer. Unvergleichlich schön, wenn man des Morgens mit der jungen Schwimmeisterin auf die Höhe fährt und der zappelnde Sprößling an die Angel gelegt wird, um die Künste des Schwimmens zu erlernen. Mit rührender Geduld wird hier auch aus dem ungeschicktesten Buben in kurzer Zeit ein guter Schwimmer. Die Badeverwaltung ist bemüht, den Gästen alle Annehmlichkeiten zu verschaffen: Eine Warmbadeanstalt und eine Lesehalle befinden sich in unmittelbarer Nähe des Strandes. Für die Kleinen werden Kinderfeste veranstaltet, auch ein Kasperletheater sorgt für Unterhaltung.

In kurzer Zeit, zu Wasser oder Bahn, ist man in dem schönen Zinnowitz. Für alle Freunde der Natur, für Ruhe- und Erholungsuchende ist Koserow auf Usedom eine Perle am Ostseestrand.

H. Sch.

Programm des Reichssenders Breslau

vom 3. bis 9. Juni 1934

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 6.00 Zeit, Wetter, Morgengymnastik; 6.15 Morgenspruch — Morgenlied; 7.00 Morgenberichte; 8.30 Frauengymnastik (Montag, Mittwoch u. Freitag); 8.30 Für die Frau (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend); 8.50 Was koche ich heute?; 9.00 Zeit, Wetter, Lokalnachrichten; 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; 13.20 Mittagsberichte; 14.25 Werbedienst mit Schallplatten außerhalb des Programms; 14.50 Erster Preisbericht; 17.30 Wetter und zweiter Preisbericht; 18.50 Programm des nächsten Tages — Wetter; 18.55 Schlachtviehmarktbericht (Dienstag, Mittwoch und Freitag); 20.00 Kurzbericht vom Tage; 22.00 Abendberichte.

Sonntag, den 3. Juni

6.15 Hamburg: NS. Morgengruß — Flughafenkonzert
8.15 Leitwort der Woche
8.25 Klavierquintett (Kammermusikgruppe KdK. Liegnitz)
9.00 Glockengeläut
9.05 Katholische Morgenfeier
10.00 Deutsches Erbe. Eine Feierstunde
10.30 Barockmusik auf dem Orgel-Positiv: Gerhard Zeggert
11.00 Reichssendung: Ringsendung aus vier deutschen Flughäfen: Königsberg, Kiel, Köln, München
11.30 Leipzig: Bachkantate: „Höchsterwünschtes Freudenfest"
12.10 Mittagskonzert (Schlesisches Gau-Symphonie-Orchester)
13.45 Funkbericht vom Internationalen Eifelrennen (Nürburg-Ring): Start der großen Wagen
14.15 Mittagsberichte
14.20 Hanna Reitsch: Meine Segelflugerlebnisse in Amerika
14.40 Funkbericht v. Intern. Eifelrennen: Rennen d. Krafträder
15.00 Klaviermusik neuer Meister (Hans Günther Andersch)
15.30 Kinderfunk: Hui-Wui. Ein abenteuerliches Spiel von der Segelfliegerei von Erich Colberg
16.00 Frankfurt a. M.: Unterhaltungskonzert — Funkbericht vom Internationalen Eifelrennen: Ende des Rennens
17.00 Funkbericht von großen Flugtag auf dem Flughafen
17.20 Bad Charlottenbrunn: Kurkonzert
17.40 Funkbericht aus Bad Charlottenbrunn
18.30 Berlin: Reichssendung: Flieger musizieren (Konzert des Reichsorchesters der deutschen Luftfahrt)
19.30 von Schellwitz: Deutsches Volk, fliege!
19.45 Der Zeitdienst berichtet — Die ersten Sportergebnisse
20.00 Walzer und Märsche. Konzert des Funkorchesters
21.00 Dresden: „Die Meistersinger von Nürnberg", 3. Akt
23.30 Tanzmusik der Funk-Tanzkapelle Fred Ilgner

Montag, den 4. Juni

6.25 Hannover: Morgenmusik (Niedersächs. Kammerorchester)
8.00 Bei froher Musik ein frohes Beginnen (Schallplatten)
10.10 Schulfunk: Die Entwicklung der deutschen Fliegerei
11.50 Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie
13.35 Unterhaltungskonzert der Schlesischen Philharmonie
15.10 Liederstunde. Paul Maier (Bariton)
15.30 Gleiwitz: Beim Säen u. Ernten. Volkskundliche Bräuche
16.00 Nachmittagskonzert des Musikzuges der Flieger-Landesgruppe Schlesien — Berichte berühmter Kriegsflieger
17.35 Der Arbeitsdienst rettet frühgeschichtliche Altertümer
17.55 Bücher der Front. Von Soldaten geschrieben
18.10 Zeitdienst — Funkbericht der Segelflugschule Grunau
18.30 Der neue Eigentumsbegriff des Nationalsozialismus
19.00 Königsberg: Unterhaltung und Tanz
20.10 Thule. Eine Island-Hörfolge
21.00 Funkbericht aus der Jugendherberge Goldentraum
21.25 Violinmusik (Sigmund Bleier)
22.00 München: Oesterreich
22.45 Walther Wawrzinek: Zehn Minuten Funkhilfe
22.55 Tanzmusik der Funktanzkapelle Fred Ilgner

Dienstag, den 5. Juni

6.25 Brieg: Morgenkonzert (Musikkorps Reiter-Regiment 8)
10.10 Schulfunk: Zum Fest der Jugend
11.45 Stand und Verbreitung der Bisamratte in Schlesien
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert (Beuthener Salonorchester)
13.35 Unetrhaltungskonzert (Beuthener Salonorchester)

Programm des Nebensenders Gleiwitz

15.10 H. Lindner: Die Aufgaben der Naturdenkmalpflege
15.30 Gustav Hoffmann: Die alten Deutschen tranken immer noch eins. Eine Widerlegung historischer Vorurteile
16.00 Unterhaltungskonzert der Kapelle Emil Gielnik
17.35 Silvia von Spieß: Auf der Suche nach Vogelnestern
18.05 Balladen von Carl Loewe. Alfred Otto (Bariton)
18.30 Funkbericht aus der Weberbauer-Brauerei Leobschütz — Berichte berühmter Kriegsflieger
19.00 Unterhaltungskonzert (Funkorchester)
20.15 München: Reichssendung: Volksgemeinschaft durch die Hitlerspende Hörfolge)
21.00 Konzert des Funkorchesters und Funkchors
22.00 München: Das Straßenwesen im Dritten Reich
22.45 Funkbesuch im Geburtshaus Ludwig van Beethovens
23.05 Königsberg: Nachtmusik des Kleinen Funkorchesters

Programm des Kattowitzer Senders

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen:

7,00: Zeitzeichen und Morgenlied. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,25: Schallplattenkonzert. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Schallplattenkonzert. — 7,55: Für die Hausfrau. — 11,35: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,57: Zeitzeichen. — 15,00: Getreidebörse, der polnische Export und Wirtschaftsberichte.

Sonntag, den 3. Juni

8,30: Lied. — 8,35: Musik. — 8,40: Gymnastik. — 8,55: Musik. — 9,05: Nachrichten. — 9,10: Musik. — 9,20: Für die Hausfrau. — 9,25: Programmansage. — 9,30: Musik. — 10,30: Gottesdienst. — 11,45: Wehrsendung. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,00: Turmsignal. — 12,05: Wetterbericht. — 12,10: Mittagskonzert. — 13,05: Prof. Roman Chojnacki: Harmonie und Kontrapunkt. — 13,15: Unterhaltungsmusik. — 13,45: Aus fremden Ländern. — 14,00: Salonorchesterkonzert. — 15,00: Kaplan Dr. B. Rosinski: Die religiöse Erziehung der Jungmänner." — 15,15: Unterhaltung: „Neuigkeiten aus der Heimat." — 15,30: Zeitdienst. — 16,05: Mitteilungen. — 16,10: Unterhaltungskonzert. — 17,10: Nationales Chorkonzert. — 18,00: Zum Theaterwesen. — 18,15: Harmonika-Konzert. — 18,45: Literarische Unterhaltung. — 19,00: Programmansage für den Montag. — 19,05: Verschiedenes. — 19,15: Unterhaltungskonzert. — 20,00: Leitgedanken. — 20,02: Unterhaltung. — 20,12: Fortsetzung des Konzerts. — 20,50: Nachrichten. — 21,00: Zapfenstreich der Gdingener Kriegsmarine. — 21,02: Auf der lustigen Lemberger Welle. — 22,00: Sportnachrichten. — 22,05: Musik. — 22,15: Sportnachrichten. — 22,30: Musik. — 23,00: Wetterberichte. — 23,05: Tanzmusik bis 24,00.

Montag, den 4. Juni

12,10: Musik. — 13,00: Nachrichten. — 13,05: Musik. — 14,00 bis 14,15: Börsennachrichten. — 16,00: Konzert des Verbandes der Berufsmusiker. — 16,45: Alexander Szczepanski singt. — 17,00: Kinderstunde. — 17,15: Kammermusik des Polnischen Streichquartetts. — 18,00: Plauderei für Frauen: „Wie kann man die Ferien verlängern?" — 18,15: Programmansage für Dienstag. — 18,20: Sendung für Soldaten. — Bruno Winawer spricht. — 18,55: Verschiedenes. — 19,00: Dr. W. Dziengiel: „Der vollkommenste Herrscher Polens." — 19,15: Hedwig Hejdukowski-Marczynski singt. — 19,50: Sportnachrichten. — 20,00: Leitgedanken. — 20,02: Unterhaltung. — 20,12: Unterhaltungskonzert. — 20,50: Nachrichten. — 21,00: Zapfenstreich. — 21,02: Rundfunktechnische Ratschläge. — 21,12: Litauische Musik. — 22,00 Literarische Unterhaltung. — 22,15: Tanzmusik. — 22,45: (In englischer Sprache): „Neue Reisegebiete." — 23,00: Wetternachrichten.

Dienstag, den 5. Juni

12,10: Salonorchesterkonzert. — 12,40: Sendung für Kleinkinder. — 12,55: Nachrichten. — 13,00: Feierliche Uebergabe des Selbstanschlußamtes Kattowitz. — 14,00: „Aus dem Arbeitsring". — 14,05: Börsen: nachrichten. — 16,00: Orchesterkonzert (Dorian und Thadäus Kwiecinski). — 17,00: Briefkasten der Postsparkasse. — 17,15: Klavierkonzert Johanna Wysocki-Ochlewski. — 18,00: Vortrag. — 18,15: Irene Gadejski singt. — 18,45: Nachrichten des Schützenverbandes. — 18,50: Für Pfadfinder. — 18,55: Verschiedenes. — 19,00: Vortrag. — 19,15: Unterhaltungskonzert des Mandolinenorchesters „Halka" Rosdzin-Schoppinitz. — 19,50: Sportnachrichten. — 20,00: Leitgedanken. — 20,02: Gedichtvorträge. — 20,12: Prof. St. Niewiadomski spricht einleitende Worte zur Oper „Marie" von Roman Statkowski. — 20,25: Opernsendung aus Warschau: „Marie", Oper von Roman Statkowski. — 1. und 2. Pause: Nachrichten und Programmansage für den Mittwoch. — 23,00: Wetterberichte. — 23,05 bis 23,30 Musik.

Programm des Deutschlandsenders

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendmeldungen. — 6.00: Funkgymnastik. — 6.15: Tagesspruch. — 6.20: Frühkonzert. — Gegen 7.00: Neueste Nachrichten. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.50: Körperliche Erziehung oder fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 12.00—14.00: Mittagskonzert. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 14.45: Neueste Nachrichten. — 15.00: Wetter- und Börsenberichte. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.55 (außer Sonnabend): Das Gedicht und Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 20.00: Kernspruch, anschließend Kurznachrichten. — 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht.

Sonntag, den 3. Juni.
Tag der Deutschen Luftfahrt.

6.15: Aus Hamburg: Nationalsozialistischer Morgengruß. — Anschließend: Flughafenkonzert. — 8.15: Hörbericht von der ersten Reichsnährstandsschau in Erfurt. — 8.55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Ringsendung aus vier deutschen Flughäfen. — 11.30: Aus Leipzig: „Höchsterwünschtes Freudenfest." Kantate von Joh. Seb. Bach. — 12.10: Deutscher Seewetterbericht. — 12.25: Aus München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.10: Walther Ludwig singt (Schallplatten). — 13.25: Staffelhörbericht vom Nürburgring-Rennen. — 14.00: Kinderliedersingen. — 14.20: Jugendfunkspiele: Wieland, der Schmied. — 15.00: Eine Viertelstunde Schach. — 15.15: Von Kirschen und Liebe. — 15.45: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert, mit Staffelbericht vom Internationalen Eifelrennen 1934 auf dem Nürburgring. — 17.30: Einführender Vortrag zum Musikfest des Allgemeinen deutschen Musikvereins Wiesbaden. Konrad Dürre. — 17.40: Berühmte Koloraturarien. — 18.00: Stunde der Auslandsdeutschen „Die Gottscheer". — 18.30: Flieger musizieren. — 19.30: Ein Glühwürmchen flimmert um die Welt. — 21.00—23.05: Aus Dresden: „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner. 3. Akt. — 23.30: Deutscher Seewetterbericht. — 23.45—0.30: Aus Hamburg: Tanzmusik.

Montag, den 4. Juni.

9.40: Stephan Andres: „Der Abbruch ins Dunkle". — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.10: Unser Kinderlied. — 11.30: Die Landhilfe im ersten Jahre ihres Bestehens. — 11.45: Romantische Klaviermusik. — 15.15: Kleines Schallplattenkonzert. — 15.40: Mit der Kamera auf Fahrt. — 17.00: Bücherstunde: „Bücher für den Urlaub". — 17.10: „Konstantin Hierl". Der Mann und sein Werk. — 17.20: Die Geigerin Marta Linz spielt. — 18.00: Aus Stuttgart: Segelfliegen, der Sport der Zukunft. — 18.25: Musikalische Kurzweil. — 19.00: Deutscher Kalender: Juni. — 20.10: Aus Köln: Quintett A-dur op. 114 (Forellenquintett) von Schubert. — 21.00: Querschnitt durch die Operette „Der Vogelhändler", von Carl Zeller. — 22.00: Aus der guten alten Zeit im Sport. — 23.00—24.00: Aus Hamburg: Nordische Tänze und Lieder.

Dienstag, den 5. Juni.

10.10: „Sachsenherzog Widukind." — 11.30: Taj-Mahal, ein indisches Erlebnis. — 11.45: Benjamino Gigli singt (Schallplatten). — 15.15: Für die Frau. — 15.40: Sinn und Ziel des innerdeutschen Schüleraustausches. — 17.00: Fliegerabenteuer oder Sport? — 17.15: „Terror." — 17.45: Junizeit — Rosenzeit. — 18.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.00: Geschichten um Melodien. — 20.15: Stunde der Nation. Uebertragung München: Volksgemeinschaft durch die Hitlerspende. — 21.00: Tanzmusik. — 22.00: Aus München: Das Straßenwesen im Dritten Reich. — 23.00 bis 24.00: Aus München: Nachtmusik.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Aufmarsch zur Goebbels-Kundgebung in Gleiwitz

Gleiwitz, 2. Juni

Der Beginn der am Mittwoch stattfindenden Kundgebung mit Reichsminister Dr. Goebbels ist nun endgültig auf 18 Uhr festgesetzt worden. **Für den Aufmarsch nach dem Preußenplatz ist ein genauer Plan festgelegt.** Die SA. und der FAD. treten auf dem Adolf-Hitler-Platz an und marschieren über die Schlageter-, Raudener Straße, Im Winkel, Gustav-Freytag-Allee nach dem Preußenplatz. Aufmarschleiter ist Standartenführer Theophile. Die Hitler-Jugend und der BDM. versammeln sich auf dem Platz vor der Neuen Welt und marschieren über die Neue-Welt-Straße und Passonstraße nach dem Preußenplatz. Hier hat Unterbannführer Pillar die Leitung. Die NSBO. und die Deutsche Arbeitsfront marschieren vom Haus der Arbeit am Peter-Paul-Platz ab über die Strachwitz-, Teuchert- und Ziethenstraße. Aufmarschleiter sind hier Kreisbetriebszellenobmann Adamczyk und Ortsgruppen-Betriebszellenobmann Langer. Die übrigen Parteiorganisationen, wie PO., Frauenschaft, NS. Hago, NSKOV., Organisation für Beamte und NS. Lehrerbund treten auf dem Schulhofe der Schule 9 an und marschieren über die Freund-, Friedrich-, Winterfeldtstraße nach dem Preußenplatz. Die Leitung haben Lepiorz, Donnerstag und Englicht. Marschiert wird in Sechserreihen. Die Aufmarschleiter sind dafür verantwortlich, daß der Aufmarsch pünktlich 17,30 Uhr beendet ist.

Sofort nach Eintreffen auf dem Preußenplatz begeben sich die Fahnenabordnungen nach dem Ausgang der Winterfeldtstraße, von wo aus der Einmarsch erfolgt. Die Führung der Fahnengruppe hat Sturmbannführer Kopetz. Für Inhaber von Sitz- und Tribünenplätzen ist der Zugang zum Preußenplatz über Friedrich-, Schwerinstraße oder Gustav-Freytag-Allee, **während für die anderen Volksgenossen, die keiner Organisation angehören, der Zugang nur von der Keithstraße aus erfolgt.** Eine Plakette, die zum Preise von 20 Pf. verkauft wird, berechtigt zur Teilnahme an der Kundgebung und ist bei allen Amtswaltern der Partei erhältlich. Sitzplätze sind zum Preise von 1 und 2 RM. bei den Ortsgruppen und den Amtswaltern zu erhalten. Um den Reichspropagandaminister während seiner Ausführungen nicht zu stören, ist das Photographieren grundsätzlich verboten und wird nur auf besonderen Antrag durch das Verkehrs- und Propagandaamt der Stadt Gleiwitz genehmigt. Den Anordnungen der SS.-Leute und der Aufmarschleiter ist unter allen Umständen Folge zu leisten.

Die oberschlesischen Verkehrsbetriebe werden Mittwoch nachmittag auf den Strecken Beuthen—Hindenburg—Gleiwitz Erwachsene zu Kinderfahrpreisen befördern. Die Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion sind so weit gediehen, daß

bei einer Teilnahme von mehr als 1000 Personen ein besonderer Zug von Beuthen nach Gleiwitz mit 75 Prozent Ermäßigung

gefahren wird, sodaß der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt Beuthen—Gleiwitz ungefähr 40 Pf. betragen würde. Anmeldungen zu diesem besonderen Zug nimmt Kreisleiter Heinrich, Beuthen, entgegen, wo auch Eintrittskarten und Plaketten erhältlich sind. In Hindenburg sind Eintrittskarten gleichfalls bei der Kreisleitung erhältlich.

Die Arbeitgeber werden gebeten, ihren Arbeitern und Angestellten möglichst zur Kundgebung rechtzeitig frei zu geben.

Polizeipräsident Ramshorn auf Urlaub

Gleiwitz, 2. Juni.

Der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriegebietes in Gleiwitz, Gruppenführer Ramshorn, hat einen bis zum 2. Juli 1934 reichenden Erholungsurlaub angetreten und bittet, in dieser Zeit von persönlichen Zuschriften und Eingaben an ihn abzusehen. In den Geschäften des Polizeipräsidenten wird er von seinem ständigen Vertreter, Oberregierungsrat Orgler, vertreten.

Beachtlicher Erfolg der Arbeitsschlacht

6000 Arbeitslose weniger in Beuthen

Beuthen, 2. Juni.

Die wirtschaftliche Struktur, die geringe Ausdehnung und die Grenzlage des Arbeitsamtsbezirks Beuthen verursachen im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit naturgemäß größere Schwierigkeiten, als sie in anderen Gegenden mit vorwiegend landwirtschaftlichem Charakter zu überwinden sind. Wie aus den folgenden Zahlenzusammenstellungen zu ersehen ist, sind trotz aller Schwierigkeiten beachtliche Erfolge erzielt worden:

Vom 15. Januar bis 15. Mai 1934 ist die Arbeitslosenzahl von 14 957, das ist der bisherige Höchststand der Arbeitslosenziffer seit Beginn des Jahres 1934, auf 8 972 abgesunken.

Das bedeutet eine Abnahme von 5985 oder 41 Prozent. An diesem Rückgang waren hauptsächlich beteiligt die Berufsgruppen Bergbau, Metallindustrie, Baugewerbe und ungelelernte Berufe. Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres ein nennenswerter Rückgang der Arbeitslosenziffer im hiesigen Bezirk noch nicht zu verzeichnen war.

Mit Rücksicht auf die beschränkte Aufnahmefähigkeit des hiesigen Bergbaues und der übrigen Industrie ging das Arbeitsamt mit größtem Nachdruck an die Aufgabe heran, die arbeitslosen Jugendlichen nach Möglichkeit in auswärtigen landwirtschaftlichen Bezirken unterzubringen.

Es gelang, bisher insgesamt 540 Burschen und Mädchen in Landhelferstellen zu vermitteln,

und es darf damit gerechnet werden, daß diese Zahl noch eine wesentliche Steigerung erfahren wird.

Die Beschäftigungslage im Baugewerbe ist, wie fast überall im Reiche, gut und ermöglichte einen starken Einsatz an Arbeitskräften. Die beabsichtigte Einschränkung der mit Mitteln der Reichsanstalt geförderten Notstandsmaßnahmen erscheint unter diesen Umständen möglich und gerechtfertigt.

Zu den Erdarbeiten am Adolf-Hitler-Kanal wurden bisher 200 Beuthener Arbeitskräfte vermittelt.

Nach Vergebung neuer Bauabschnitte werden weitere Zuweisungen erfolgen.

Die Vermittlungstätigkeit in den Berufsgruppen Gast- und Schankwirtschaft, desgleichen in der Hauswirtschaft war rege. Es macht sich bereits ein Mangel an besserem Küchen- und Hauspersonal bemerkbar.

Für die Angestelltenberufe hat sich die Lage nur wenig gebessert. Es stehen immer noch etwa 1500 kaufmännische und rund 400 technische und sonstige Angestellte beiderlei Geschlechts der Fachvermittlungsstelle zur Verfügung! Das Arbeitsamt richtet hiermit an alle kaufmännischen und industriellen Betriebe die dringende Bitte und ernste Mahnung, alle Einstellungsmöglichkeiten zu prüfen und offene Stellen dem Arbeitsamt zu melden.

Arbeit schaffen ist nationale Plicht!

Nach 20 Jahren aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt

Oppeln, 2. Juni.

Im November 1914 geriet der Kriegsteilnehmer Rochus Adamietz aus Groß-Döbern in russische Kriegsgefangenschaft und wurde nach Sibirien abtransportiert. Nach 20 Jahren ist dieser jetzt in seine Heimat zurückgekehrt.

Kunst und Wissenschaft

Deutsche Kunst in Schlesien

Den Höhepunkt der Schlesischen Kulturtage, die der Kampf für Deutsche Kultur vom 8. bis 10. Juni in Breslau veranstaltet, wird am letzten Tage die Eröffnung einer Kunstausstellung „Deutsche Kunst in Schlesien" im Poelzig-Bau des Messegeländes bilden. Der Reichsleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur und Führer der weltanschaulichen Schulung des deutschen Volkes, Alfred Rosenberg, wird sie selbst eröffnen. Schirmherr ist Oberpräsident Gauleiter Helmuth Brückner. Die Ausstellung soll Kunstwerke aus der Zeit von 1850 bis jetzt zeigen, deutsche Kunst, unberührt von der Irrenhauskunst der letzten 14 Jahre, wie diese der Führer einmal so treffend bezeichnet hat. Aus dieser Einstellung heraus soll die Ausstellung auch eine Gedächtnis-Ausstellung für den verstorbenen Lehrer an der Breslauer Kunstakademie, Professor Eduard Kaempffer, werden, den aufrechten deutschen Künstler, der alle Kompromisse mit den „Modernen" ablehnte und unbeirrt seinen Weg hochkünstlerischen Schaffens ging. An 500 Kunstwerke sind bereits eingetroffen, sodaß die Ausstellung einen großartigen Ueberblick über deutsches Kunstschaffen in den vergangenen 80 Jahren bieten wird.

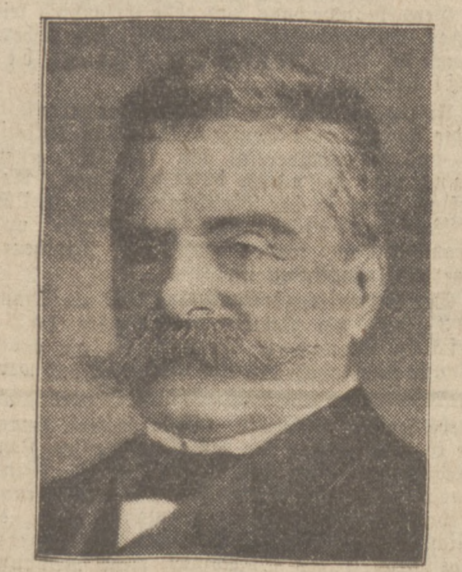
Schulungslager für Kunsthistoriker und Architekten. In der Landesblindenanstalt in Kiel ist ein Schulungslager für Kunsthistoriker und Architekten eröffnet worden. Auf Anregung der Preußischen Kunstverwaltung durch die Reichsfachstelle für Denkmalspflege im Reichsbund für Volkstum und Heimat und unter Mitwirkung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und der Wissenschaftlichen Akademikerhilfe eingerichtet, dient es dem Zweck, die Teilnehmer in die praktischen Aufgaben ihres Faches einzuführen. Die Leitung liegt bei Provinzialkonservator Dr. Sauermann, Kiel. Ziel des Schulungslager ist es, den Nachwuchs für die Aufnahme der deutschen Bau- und Kunstdenkmäler zu schaffen.

Wieder Doktortitel in Rußland. Die sowjetrussische Regierung hat die Wiedereinführung des Doktortitels beschlossen, der sofort nach der Revolution abgeschafft worden war. Elf Professoren russischer Universitäten ist dieser Titel bereits neu verliehen worden.

Die Bibel darf nicht nach Rußland! In ihrem neuesten Jahresbericht teilt die Britische Bibelgesellschaft in London mit, daß es völlig unmöglich sei, Bibeln nach Rußland zu bringen. Die Gesellschaft hat sich im letzten Jahr darauf beschränken müssen, Bibeln in russischer Sprache in den baltischen Ländern zu verbreiten. Vor dem Weltkrieg hat der Verlag jährlich 500 000 Bibeln nach Rußland geliefert.

Detlev Freiherr von Liliencron

Vor neunzig Jahren, am 3. Juni 1844, kam in Kiel Detlev Liliencron zur Welt. Wie sich das für den Abkömmling einer alten holsteinischen Adelsfamilie ziemte, wurde der junge Baron Offizier, schon 1866 war er dabei, und 1870/71 kämpfte er gegen die Franzosen. Dann ließ er sich pensionieren, wurde Hardesvogt der Insel Pellworm im schleswigschen Wattenmeer und



Kirchenspielvogt in Kellinghusen. Niemand erwartete etwas Besonderes von dem durchschnittlichen und lebenslustigen Hauptmann a. D. Da erschienen plötzlich die „Adjutantenritte", diese sprühenden Schilderungen von Augenblicksbildern aus dem 70er Krieg, der im Vergleich zum Weltkrieg einer Parforcejagd glich. Mit einem Schlage machten sie Liliencron berühmt. Novellen, Romane und Dramen folgten, und vor allem Gedichte, lyrische Gedichte und Balladen.

Während sich die jungen Revolutionäre der naturalistischen Richtung — zu der sich Liliencron zugehörig fühlte — in den Kampf gegen die flache und bürgerlich verhüllende „Poesie" der Nachkriegsjahre stürzten, während sie die Elendsquartiere und Häßlichkeiten der Großstädte zum Objekt ihrer Darstellung wählten, während in tausend Kampfrufen zur Tendenz- und Weltanschauungsdichtung aufgerufen wurde — während dieser höchst politischen und sozialen Auseinandersetzungen streifte Liliencron, der Freund der Heide, der Jagd und der pausbäckigen Dirnen, durch die Wälder seiner Heimat und schrieb ohne viel Kopfzerbrechen seine herrlichen farbenfrohen und naturnahen Gedichte nieder.

Naiv wie ein Kind, unbelastet von langweiliger Theorien, herzhaft, wie es einem alten Soldaten zukommt, ging er die Menschen und ihre Schicksale an, trieb er die wuchtigen Verse seiner Balladen einem jedem ins Gedächtnis, daß vieles davon volkstümlich ward, der freie Bauer Pidder Lüng, der „lewwer duad üs Slaav" (lieber tot als Sklav) sein wollte, „Das alte Steinkreuz am Neuen Markt" zu Berlin-Kölln, „Trutz, Blanke Hans" und viele viele andere.

Ein unerhörter Reichtum der Sprache, die wie Musik ist und alle Laute der Natur nachzeichnet, steht dem Dichter zur Verfügung, Farben zart wie Pastell, in allen Tönungen und Stufen der Jahres- und Tageszeiten. Wer kann sie vergessen, diese Gedichte, die uns seit dem Schullesebuch begleiten und die doch so wenig brave Schulreimerei und so ganz echte innige deutsche Dichtung sind. Das Gedicht von der Winternacht, durch die sie den Leichnam des toten Kaisers tragen, „Das Gewitter", „Die Musik kommt" mit ihrem Klingklang, bumbum und tschingdada — jede Zeile ist echte volksgebundene und liedhafte Lyrik.

Alf Teichs.

Hans Schwarz: „Rebell in England"

Uraufführung im Staatlichen Schauspielhaus zu Berlin

(Theaterbrief für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Unter der Regie von Gustaf Gründgens wurde das Essex-Schauspiel von Hans Schwarz zu einem großen Erfolg geführt; unter Einsatz von Schauspielern, die bis ins Letzte die innere Uebereinstimmung mit ihren Rollen hatten, vor allem in den drei führenden Gestalten: an erster Stelle Hermine Körner als Königin Elisabeth. Wir haben diese große Könnerin und Beherrscherin schauspielerischer Mittel in letzter Zeit kaum einmal so vollendet, so großartig überlegen gesehen; sie trifft die Königin ganz vom Geistigen her und verschmäht jede komödiantische Spielerei. Aber gerade ihr Können, ihr Wissen um die Wirkung, ihre erfahrene Disziplin kommen dieser Rolle so ungemein zu gute. Ihr gelingt das, was sie an Sehnsucht und Schmerz als liebende Frau zu geben und zu sagen hat, ebenso gut wie die Führung als Herrscherin und Kämpferin. Sie bleibt in einer einheitlichen stilistischen Linie von Größe und Ueberlegenheit, so daß der Gegenspieler Essex mit einem wirklich bedeutenden Schauspieler besetzt werden muß, um den für das Stück durchaus notwendigen Akzent zu bekommen. Gündgens hat vom Wiener Burgtheater Paul Hartmann geholt, den Berlin, sehr zum Nachteil unserer Theaterkunst, vor einigen Jahren nach Wien hat weggehen lassen. Gestehen wir uns offen ein: wir haben keinen Ersatz für ihn gehabt und nehmen beglückt sein Wiedererscheinen auf einem Berliner Theater, zudem an sichtbarster Stelle, auf. Seine klare, männliche, heldische Art ist für diesen Essex die Voraussetzung, und seine helle Reinheit, zu der eine vorbildliche, fanfarische Sprechkunst kommt, kommt dem gerade entgegen, was Schwarz für seinen Essex braucht: die führerhafte Persönlichkeit eines sittlich bestimmten kämpferischen Mannes. Und als Lord Cecil: Friedrich Kayßler. Alles an ihm ist Würde, Ernst, Pflichtbewußtsein, bester Staatswille, und so geben diese beiden sehr deutschen Darsteller den gegnerischen Persönlichkeiten ihren Glanz und — — ihr Recht. Für Schwarz sind die erotisch-psychologischen Dinge am Essexstoff unwesentlich und im Lagewert bestimmt nur arabeskenhaft gemeint. Schwarz schreibt ein politisches Stück. Er schrieb es Anno 1926, als wir im Aufbruch den Umbruch ersehnten. Deshalb ist sein Essex kein „Führer"-Drama, sondern eine Vorläufer-Tragödie. Nach Essex kam Cromwell! Aber dieser Essex fühlt und sieht, als einziger, daß aus dem Puritanertum eine neue Zeit sich ankündigt, die im Volke eine breite Front gegen überlebte Herrenvorrechte schafft. So fällt Essex als Opfer für die Zukunft, im Glauben an das Volk, das er geführt hat. Wer das scharfe Temperament des Schauspielers Gründgens kennt, den wundert es nicht, wenn auch der Regisseur ein rasantes Tempo nimmt, durch das der Ton vielleicht manchmal um einiges zu laut wurde. Daß Gründgens drei Bilder gestrichen hat, kommt dem glatten Ablauf nur zu statten. In weniger zentralen Rollen sind Paul Bildt, Aribert Wäscher, Franz Nicklisch, Claus Clausen, Maria Köppenhöfer, Elsa Wagner als bewährte Ensemble-Spieler mit aller Werktreue tätig. Rochus Gliese, der nur für das Schauspielhaus verpflichtete Bühnenbildner, baut in guter Raumausnützung und -Aufteilung den Spielrahmen. Die ergänzende Musik ist von Mark Lothar. Mit immer erneutem Beifall dankt das Publikum und ruft Dichter, Regisseur und die Darsteller. Diese Aufführung von Rang und Niveau, der auch der Preußische Ministerpräsident Göring beiwohnte, fügt sich als besonders wertvolle Veranstaltung den „Berliner Kunstwochen" ein.

Dr. Hans Knudsen.

*) Die Buch-Ausgabe der „Rebell in England" ist im Verlag Wilh. Gottl. Korn in Breslau erschienen.

Frankreichs berühmteste Wagnersängerin gestorben. In Paris starb im 58. Lebensjahre Luise Grandjean, die einst zu den berühmtesten Mitgliedern der Großen Pariser Oper zählte und sich besonders als Wagner-Sängerin in Frankreich einen Namen gemacht hat. Auch in Bayreuth hat sie wiederholt gastiert. In den letzten Jahren war Luise Grandjean als Gesangspädagogin am Pariser Konservatorium tätig.

Beuthener Stadtanzeiger

500 Beuthener Kinder kommen nach Bayern

Die NS. Volkswohlfahrt hat es unternommen, im Rahmen des großen Hilfswerks „Mutter und Kind“ unsere Jungen und Mädel, die Zukunft unseres Volkes, für einige Wochen aufs Land zu schicken. Die ersten Transporte und die hierzu notwendig gewesenen ärztlichen Feststellungen haben gezeigt, wie notwendig ein paar Wochen Erholung gerade für die Jungen und Mädel unserer so volkreichen und unter Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit leidenden Industrie- und Grenzstadt Beuthen ist.

Eine Menge Anträge von kinderreichen Eltern mußte wegen Geldmangels vorläufig zurückgestellt werden. Es ist ein dritter Transport von Kindern voraussichtlich nach Bayern vorgesehen, wo uns bereitwilligst 500 Freistellen eigens für unsere Beuthener Kinder zur Verfügung gestellt worden sind. Da aber trotzdem 20 RM. Unkosten je Kind aufzubringen sind, so wenden wir uns an alle Bürger unseres Beuthens. **Helft uns, daß unsere Kinder für einige Wochen zur Erholung geschickt werden können!**

HJ., BDM. und Jungvolk kommen in diesen Tagen mit Sammellisten in jedes Haus. Weist diese, unsere Helfer nicht fort, sondern spendet und opfert.

Und wenn ein jeder mithilft, kann uns auch dieses Werk gelingen.

Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine gegründet

Am Freitag abend fand im Konzerthaus die Gründungsversammlung einer Ortsgruppe der Stadt Beuthen des Bundes der Saarvereine statt. Kreispropagandaleiter Heinrich eröffnete die Versammlung und wies auf die Bedeutung der Gründung einer Ortsgruppe hin. Darauf ergriff der neuernannte Ortsgruppenleiter, Dr. Karlowa, das Wort und erörterte Ziel und Zweck des Bundes der Saarvereine. Im weiteren Verlauf des Abends gab Oberstudiendirektor Dr. Hackauf eine aufschlußreiche Schilderung über seine Erlebnisse auf der großen Saar-Kundgebung des VDA. in Trier und Mainz. Der Männerchor der „Liedertafel“ brachte zur weiteren Ausgestaltung des Abends unter Leitung von Lehrer Ullmann einige vaterländische Lieder zum Vortrag, die großen Beifall fanden. Die Teilnehmer blieben dann noch in zwangloser und anregender Unterhaltung zusammen. Es wäre zu wünschen, daß im Laufe der nächsten Zeit noch recht viele Volksgenossen der Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine beitreten. Die Geschäftsstelle befindet sich im Hygienischen Institut, Gymnasialstraße 6, wohin Anfragen und Anmeldungen zu richten sind.

Die Flugzeuge der „Richthofen-Jagdstaffel“

Während der „Flugopfer-Werbewoche“ ist im Schaufenster der „Ostdeutschen Morgenpost“, Bahnhofstraße, eine Nachbildung des Flugplatzes der Jagdstaffel 11, „Richthofen“, aufgestellt. Der Miniaturflugplatz ist 100×85 Zentimeter groß und ist besetzt mit naturgetreuen Miniatur-Flugzeugen der Richthofenstaffel. Außerdem sieht man Zelte, Benzinschuppen, Landungszeichen usw. Im Hintergrunde sieht man das Bild unseres besten Kampffliegers, des „Roten Ritters der Lüfte“, wie Richthofen auch genannt wurde. Der letzte Kommandeur dieser berühmten Jagdstaffel war Hauptmann Göring. Das Ganze soll eine bescheidene Ehrung für diesen unvergeßlichen Deutschen sein. Die Flugzeugmodelle wurden vom Flugzeugmechaniker Bieder, Beuthen, angefertigt, sie sind etwa 10 Zentimeter lang und 4 Zentimeter hoch.

Einbrecher überfällt altes Ehepaar

Schomberg, 2. Juni.

Die 90 Jahre alten Eheleute Sobik, im Dominium Schomberg, wurden gegen 3,30 Uhr in gemeiner Weise überfallen. Ein Einbrecher stieg durch ein Kammerfenster in die Stube, in welcher die alten Leute schliefen, würgte diese und durchsuchte alle Behältnisse. Die Bemühungen des Eindringlings, der sich durch ein Tuch unkenntlich gemacht hatte, waren jedoch erfolglos, da die alten Leute keinerlei Ersparnisse haben. Auf demselben Wege entfernte sich der Einbrecher.

Das Monatsopfer der NSV.

Die Pressestelle des Amts für Volkswohlfahrt von Beuthen-Stadt schreibt uns: Das Monatsopfer der NS.-Volkswohlfahrt fällt in diesem Monat auf den 3. Juni. Das NSV.-Monatsopfer ist an Stelle der Eintopfgerichteaktion getreten. Durch das freiwillige Monatsopfer zeigt jeder Volksgenosse, ob Parteimitglied oder nicht, wie viel er bereits vom wahren nationalsozialistischen Geist in sich aufgenomemn hat. Gewiß sind wir alle durch die verschiedenen Organisationen geldlich stark in Anspruch genommen, trotzdem dürfen wir die Hilfsarbeit für die NS.-Volkswohlfahrt nicht vergessen. Die NSV. führt augenblicklich nicht allein das Hilfswerk „Mutter und Kind“, sondern auch die Landverschickung von erholungsbedürftigen Kindern durch. Anfang Mai sind aus Oberschlesien viele hundert Kinder in dem Schwäbischen Schwarzwald und vor sechs Tagen 1060 oberschlesische Kinder nach Sachsen-Anhalt gefahren. In Kürze werden von uns erholungsbedürftige Mütter in Erholungsurlaub geschickt werden, und zwar werden das allmonatlich 6000 im ganzen Reiche sein. Mit den bei der NSV. einlaufenden Spenden wird also eine mannigfache segensreiche Tätigkeit entfaltet. Wir fragen dabei nicht nach der früheren Parteizugehörigkeit, daher sollen für das Monatsopfer der NSV. nicht nur die Parteigenossen, sondern vor allem die diejenigen Volksgenoen spenden und opfern, die bisher die Verbindung zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft noch nicht gefunden haben.

Man überlasse nicht die Lasten den Mitgliedern der NSV. allein. Es ist auch nicht schön, daß die Spenden für das Monatsopfer der NSV. von Monat zu Monat immer mehr zusammenschrumpfen. Man lasse unseren Glauben an die im Winter bewährte Opferfreudigkeit der hiesigen Bevölkerung nicht zuschanden werden. Wer uns im Stich läßt, gefährdet die segensreiche Tätigkeit der NSV. in unserer Stadt.

Volksgenossen! Zeichnet daher am 4. oder 5. Juni ohne Murren einen Betrag in unsere Haussammellisten, die wir Euch durch die Hauswirte oder deren Stellvertreter zuschicken werden, ein. Noch immer herrscht überall, wohin wir schauen, körperliche und geistige Not. Helft uns, das Elend lindern!

Zum Oberverwaltungsgerichtsrat ernannt

Der Preußische Ministerpräsident hat das ehemalige deutsche Mitglied der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Dr. van Husen, zum Oberverwaltungsgerichtsrat ernannt.

*

* **65. Geburtstag.** Frau Pauline Meusel, Krakauer Straße 29, feiert Sonntag ihren 65. Geburtstag.

Herzlicher Empfang der Krakauer in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Juni.

Der Empfang der polnischen Reisegesellschaft aus Krakau, die um 7,45 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintraf, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung beiderseitiger Sympathie. Die private Begrüßung auf dem Bahnsteig, zu der sich sehr viele Freunde und Verwandte der Gäste und Mitglieder der polnischen Kolonie, an der Spitze der Generalkonsul Gawronski, eingefunden hatten, folgte ein offizielles Willkommen auf dem mit polnischen und deutschen Fahnen festlich geschmückten und von einer zahlreichen Menge umsäumten Platz vor dem Bahnhof. Der Presseleiter der Landesstelle Berlin des Propagandaministeriums, Wittenberg, hielt eine warme Ansprache. Er gab der Freude über den Besuch, dem ersten polnischen im nationalsozialistischen Deutschland, Ausdruck und hoffte, daß der leider nur kurze Aufenthalt in der Reichshauptstadt, der Stadt der Arbeit und des Fleißes, der Ordnung und Sauberkeit, in der der friedliche Aufbauwille des ganzen deutschen Volkes verkörpert sei, genußreich werde und **dazu beitragen möge, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nachbarvölkern, die durch die Verträge so vielversprechend eingeleitet sind, zu befestigen und zu vertiefen.** Er schloß mit einem Hoch auf Polen, in das alle Anwesenden einstimmten.

Nachdem die polnische Hymne verklungen war, dankte Generalstabsoberst Augustin in deutscher Sprache bewegt für den schönen und warmen Empfang. Dank und Wünsche für Deutschland und für eine weitere Verständigung faßte er unter dem freudigen Beifall seiner Landsleute, **die auch der herzlichen Begrüßung in Beuthen dankbar gedachten, zusammen in ein durch Händedruck und Umarmung bekräftigtes Hoch auf Deutschland.** Dem Deutschlandliede erwiesen die Gäste die Ehre mit dem deutschen Gruß. Dann sammelten sie sich, soweit sie nicht von Freunden oder Angehörigen betreut werden, um offizielle Fremdenführer, die sie in ihre Quartiere geleiteten.

Für Sonntag sind eine Besichtigung der Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit“, der Besuch der großen Flugveranstaltung auf dem Tempelhofer Feld und Rundfahrten durch die Stadt vorgesehen. Für Montag ist ein gemeinsamer Ausflug nach Wannsee und Potsdam geplant. Dienstag geben die Gesandtschaft und das Generalkonsulat einen Tee im Zoo, und am Abend wird die Rückfahrt angetreten.

*

Beuthen, 2. Juni.

Am Sonnabend vormittag war der erste Gesellschaftszug Krakau—Berlin auf dem Bahnhof Beuthen zu einem kurzen Aufenthalt eingetroffen. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches, gespielt von der Standartenkapelle 156, wurden die Gäste empfangen und vom stellvertretenden Kreisleiter Pfeiffer namens des Beuthener Verkehrsvereins begrüßt. Namens der polnischen Gäste dankte Generalstabsoberst Augustin für den freudigen Empfang in deutscher Sprache. Die Kapelle spielte das Lied der 1. Brigade, das von den Reiseteilnehmern mit besonderem Beifall aufgenommen wurde. Kurz nach 12 Uhr setzte sich der lange Zug mit 800 polnischen Gästen, der mit den deutschen und polnischen Fahnen und frischem Grün ebenso wie der Bahnhof reich geschmückt war, unter den Klängen „Muß i' denn“ seine Reise nach Berlin fort.

* **Silberhochzeit.** Das Friseurmeister-Ehepaar E. Menzel, Gleiwitzer Straße 1—2, feiert am heutigen Sonntag sein silbernes Ehejubiläum. Das Jubelpaar ist gleichzeitig 25 Jahre Leser unseres Blattes (vorm. Beuthener Zeitung).

* **Bestandenes Examen.** Cand. arch. Gero Fey, Sohn des hiesigen Konrektors Fey, hat auf der Technischen Hochschule zu Danzig-Langfuhr das Hauptexamen zum Dipl.-Ing. bestanden.

* **Tätigkeitsbericht der Städt. Berufsfeuerwehr.** Im Mai ist die Feuerwehr 13mal ausgerückt, und zwar: Zu sieben Kleinfeuern, einem blinden Alarm und fünfmal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: Zur Krankenbeförderung in der Stadt 97mal, zu Unfällen 45mal, nach auswärts 26mal. Von den Krankenwagen wurden in 168 Fahrten 981 Kilometer zurückgelegt.

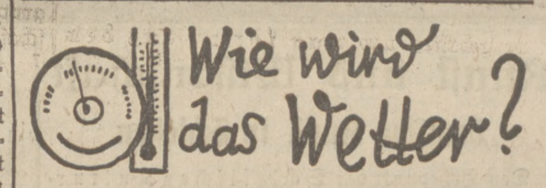
* **Gegen Schwarzarbeit im Friseurgewerbe.** Es wurde wahrgenommen, daß Personen innerhalb des Stadtbezirks Beuthen ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus das Friseurhandwerk ausüben, obwohl sie das Gewerbe nicht angemeldet haben und auch die für die Ausübung des Gewerbes erforderliche Erlaubnis nicht besitzen. In allen diesen Fällen handelt es sich um eine Uebertretung der Polizeiverordnung des Preuß. Ministers des Innern zur Bekämpfung der Schwarzarbeit. Es wird davor gewarnt, das Friseurgewerbe im Umherziehen ohne Gewerbeanmeldung und ohne Erlaubnis seitens der Stadtverwaltung auszuüben. Jede Uebertretung in dieser Beziehung kann streng bestraft werden.

* **Umzug mit Hunden.** Am Sonntag veranstaltet die Fachgruppe I Beuthen (1. Schutz-Polizeihund- und Tierschutzverein) um 14½ Uhr einen Umzug mit Hunden durch die Stadt. Anschließend findet in der Moltkekaserne um 16 Uhr eine Werbevorführung von Dienst- und Gebrauchshunden statt, wozu die Beuthener Bürgerschaft eingeladen ist.

* **Der Verwaltungs-Sonderzug 2140** am Sonntag, 3. Juni, von Beuthen nach Berlin fällt zwischen Beuthen und Breslau aus. Verkaufte Fahrkarten erhalten Gültigkeit und werden ohne Zahlung des Zuschlages zur Fahrt mit D-Zug 30 Beuthen ab 5,46 Uhr bis Breslau freigegeben.

*

* **Von den Schomberger Haus- und Grundbesitzern.** Bei Schyska tagten die Haus- und Grundbesitzer aus Schomberg. In Abwesenheit des ersten Vorsitzenden eröffnete Schriftführer Lehrer Chwastek die Sitzung. Es wurden die Mustersatzungen des neuen Einheits-Mietsvertrages bekanntgegeben und besprochen. Zur Kenntnisnahme gelangte ferner ein Schreiben der Gemeindebehörde betr. des Luftschutzes und über die weiteren Instandsetzungsarbeiten bei Gebäuden im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms.



Im Bereiche subtropischer Warmluftmassen herrscht in den Sudetenländern hochsommerlich warmes Wetter. Bereits in den frühen Morgenstunden haben die Temperaturen 20° überschritten, und im Laufe des Vormittags werden 25° erreicht. Etwas kühlere Luftmassen dringen über Frankreich in Süddeutschland ein und geben dort zu einzelnen Gewittern Anlaß. Auch in den Sudeten muß mit allmählich einsetzender Gewitterneigung gerechnet werden, doch wird sich die allgemeine Lage vorläufig noch nicht ändern.

Aussichten für Oberschlesien bis Sonntag abend

Bei südlichem Winde noch meist heiter und trocken, sehr warm, erst später beginnende Gewitterneigung.

Rückblick auf die Spielzeit des Oberschlesischen Landestheaters

Beuthen, 2. Juni.

Das Oberschlesische Landestheater legt jetzt einen Rückblick auf die Spielzeit 1933/34 vor, der ein erfreuliches Ansteigen sowohl der Gesamtbesucherzahl wie auch der Zahl der Aufführungen aufweisen kann. In der 8½ Monate währenden Spielzeit, die damit zwei Monate länger als die von 1932/33 war, hatte das Theater insgesamt 274 240 gegen nur 227 084 Besucher in der vorhergehenden Spielzeit zu verzeichnen. Hand in Hand ging damit eine Vermehrung der Aufführungen von 458 auf 556 und eine bedeutende Erweiterung des Spielbezirkes, der nunmehr 13 Städte gegen 5 in der vorvergangenen Spielzeit umfaßt.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Erfolgsbilanz nicht nur einer regeren Werbung und der Zusammenfassung der Besucherorganisationen in der Deutschen Bühne zu danken ist, sondern auch auf den im letzten Teil der Spielzeit bemerkbaren

Anstieg der künstlerischen Leistung

zurückgeführt werden kann. Man darf diesen Erfolg des Landestheaters um so höher werten, als die Bühne mit Beginn der jetzt vergangenen Spielzeit vor ganz besonderen Aufgaben stand. Es galt die künstlerische Aufgabe des Grenzlandtheaters bei erheblicher Preisverbilligung mit einer breiteren Grundlage des Theaterpublikums in Einklang zu bringen. Gerade dieses Ansteigen der Besucherzahl um rund 47 000 Personen gibt den Beweis, daß das Theater auf dem besten Wege ist, zum Volkstheater zu werden, und daß die Bemühungen, auch theaterfremde Kreise ständig heranzuziehen, einen beachtlichen Erfolg gehabt haben. Die erste Spielzeit unter Intendant Gustav Bartelmus wurde am 14. September mit Goethes „Egmont“ eröffnet, Robert Stolz’ Operette „Der verlorene Walzer“ gab am 15. Mai den Ausklang. In den Sommermonaten spielt nun das Ensemble in den schlesischen Bädern Altheide, Landeck, Reinerz und Kudowa. Es ist erfreulich, daß damit die materielle Lage der Künstler sichergestellt werden konnte, und daß das Oberschlesische Landestheater voraussichtlich auch in die nächste Spielzeit mit einem guten Stamm bewährter Kräfte treten kann.

Hinsichtlich des Spielplans bringt die Rückschau des Landestheaters selbst zum Ausdruck, daß sich noch ein

Mangel an wirklich guten zeitgenössischen Stücken

bemerkbar machte, wie es bei einer so großen Umwälzung verständlich ist. Ueber die einzelnen Stücke läßt sich sagen, daß sie zahlenmäßig besser ausgenutzt werden konnten als in der vorhergehenden Spielzeit. Diese bessere finanzielle Grundlage war für das Oberschlesische Landestheater zweifellos eine Notwendigkeit. Wenn sich auch in der kommenden Zeit die Erweiterung des theaterfrohen Publikums anläßt, wird es möglich sein, auch manchen Wünschen nach größerer Vielgestaltigkeit des Spielplans mehr Rechnung zu tragen. Die Erfolgsstatistik der einzelnen Aufführungen ist übrigens recht interessant. Man wird sich allerdings hüten müssen, daraus übertriebene Folgerungen zu ziehen. Die Höchstzahl der Opern-Aufführungen erreichte Lortzings „Wildschütz“, der nicht weniger als 15mal über die Bretter ging, davon sechsmal allein in Beuthen. Im Schauspiel führten „Die Männer sind mal so“ und „Husarenfieber“ mit 26 bezw. 21 Aufführungen. **Die Höchstzahl der Operettenaufführungen wurde mit der altbewährten „Lustigen Witwe“ erzielt, die mit insgesamt 27 Aufführungen das Rennen machte** und in Beuthen allein 11mal herausgebracht werden konnte. Man täte aber dem Theater sowie dem Publikum Unrecht, aus diesen Stücken Schlüsse über den Geschmack des Publikums oder die Zielsetzung der Bühne zu ziehen. Von jeher hat jede Bühne sich zur Sicherung ihrer materiellen Grundlage einer Reihe von Kassenstücken bedienen müssen, die in erster Linie die seltenen Theaterbesucher im Hause der Kunst heimisch machen sollen, um sie erst langsam an höhere Kost zu gewöhnen. Seiner Aufgabe als kultureller Faktor ist das Oberschlesische Landestheater durch

vier Uraufführungen

und die schnelle Herausbringung nicht zu übersehender Neuschöpfungen wie der „Arabella“ gerecht geworden. Als künstlerische Höhepunkte können im Schauspiel „Florian Geyer“ und die Ibsen-Uraufführung „Frau Inger auf Oestrot“, in der Oper „Madame Butterfly“, „Arabella“, „Tannhäuser“ und die „Meistersinger“ gewertet werden. Das Orchester fand Gelegenheit, seinen hohen künstlerischen Stand besonders unter dem Dirigentenstab von Arturo Lucon beim Gastspiel der Stagione D’Opera Italiana zu beweisen.

Die Zukunft des Oberschlesischen Landestheaters sehen wir in den Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels vorgezeichnet, der soeben in Dresden dem Gedanken um das deutsche Theater eine so hervorragende Prägung gegeben hat. Wenn auch die Ideen, die hinter dem Umbruch gestanden haben, ihre künstlerische Gestalt noch nicht finden konnten, so darf doch niemand an der künstlerischen Zukunft unseres Volkes zweifeln. Der Nationalsozialismus hat das Theater von Schlacken gereinigt, die es zu ersticken drohten. Nun haben wir zu warten und uns bereit zu machen, bis jene Großen auf den Plan treten, die die Spannungen unserer Zeit künstlerisch zu formen vermögen. In dieser Bereitschaft haben wir das Oberschlesische Landestheater gefunden, und es kann damit der Zukunft mit Vertrauen entgegen sehen. —ß.

Beuthener Bürger!

Beteiligt Euch an der neuen Mobilmachung der Nächstenliebe. Helft der NSV., das Hilfswerk „Mutter und Kind“ zu sichern.

Wo die Hindenburger Flieger horsten . . .

Besuch im Georgschacht - Vorbildliche Arbeit am Aufbau der deutschen Luftfahrt

(Eigene Berichte.)

Hindenburg, den 2. Juni.

Fliegerhorst . . . Die romantische Ableitung der Fliegersprache vom „Adlerhorst" auf einsamer Bergeshöh scheint wie geschaffen für das Fliegerlager, daß sich die Hindenburger Segelflieger in dem abseits gelegenen Georgschacht der Preußag erichtet haben. Zwar sind es keine unbesteigbaren, wildzerklüfteten Felswände in Hindenburgs Umgebung, aber der Georgschacht liegt auf der höchsten Erhebung der Hindenburger Gemarkung nach der Grenze zu, die einen einzigartigen Rundblick auf das an Schloten reiche Industriegebiet diesseits und jenseits der Grenze, von der Donnermarckhütte bis zur Friedenshütte gestattet. Und in den weitläufigen roten Ziegelbauten des stillgelegten Schachtes läßt es sich gut horsten. Bleibt noch die prächtige Gelegenheit, die das abschüssige

Gelände zu Gleitflügen

bietet, und so fehlt eigentlich nichts, um dem kühnen und stolzen Wort aus der Fliegersprache einen vollkommenen Sinn zu geben.

Seit einem halben Jahr haben die Fliegerstürme der Fliegerortsgruppe Hindenburg hier



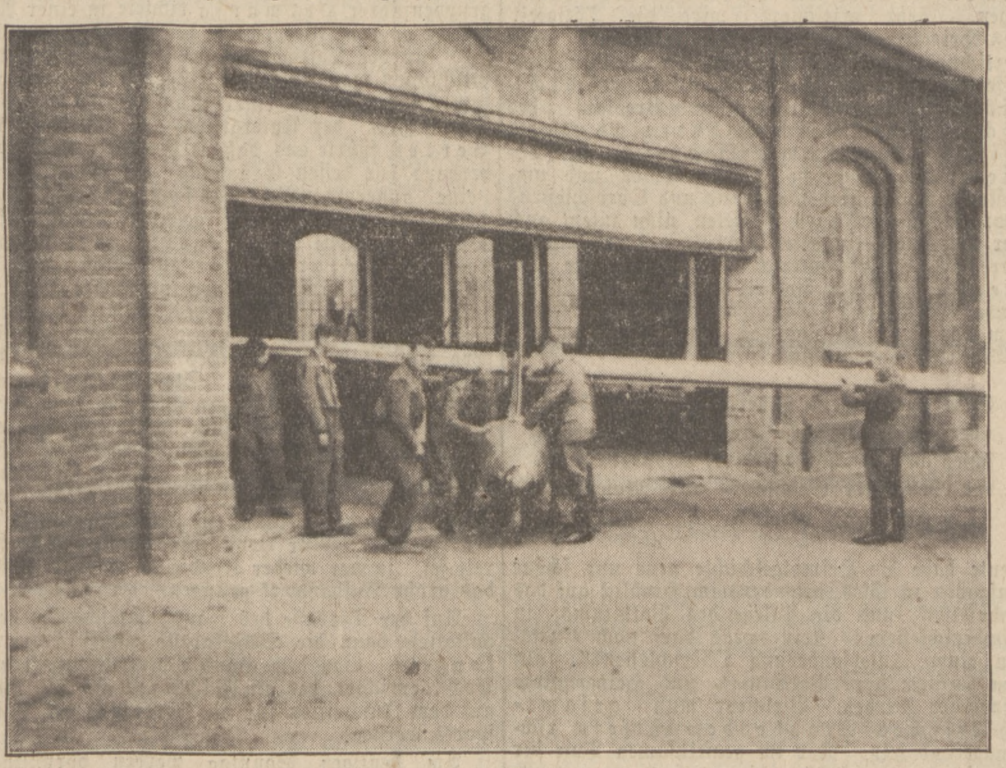
Regierungsbaumeister Lugscheider,
der Führer der Fliegerortsgruppe Hindenburg.

Einzug gehalten und man kommt aus dem Staunen und der rückhaltlosen Bewunderung nicht heraus, was aus einem dem Verfall nahen Gebäudekomplex, in dessen Winkeln noch Berge von Schutt und abmontierte Eisenteile vom Verfall des Alten reden, geschaffen werden konnte. In seiner Weiträumigkeit und der Vollkommenheit der Organisation steht der Hindenburger Fliegerhorst heute wohl einzig da und legt ein glänzendes Zeugnis von der Tatkraft einer Führerpersönlichkeit wie Regierungsbaumeister Lugscheider ab, die, nur das eine große Ziel im Auge, den Wiederaufbau deutscher Luftfahrt, schier aus dem Nichts, einen hervorragenden Mittelpunkt des Luftsportes und der Segelfliegerschulung geschaffen hat. Denn das muß immer und immer wieder betont werden — die im Deutschen Luftsportverband zusammengefaßte deutsche Fliegerei ist ganz auf sich selbst gestellt und kann sich keinerlei staatlicher oder sonstiger Zuwendungen erfreuen. Die gesamte Einrichtung des Fliegerhorstes, das Material für den Segelflugzeugbau, die Mittel zur Verpflegung der 30 ständigen Lagerinsassen — alles muß mit den Beiträgen der fördernden Mitglieder des Fliegerklubs oder durch Spenden der Bevölkerung und einzelner Gönner bestritten werden. Daher darf auch der Appell des Deutschen Luftsportverbandes in der Luftfahrtwerbewoche nicht vergeblich sein und es ist zu hoffen, daß die Bevölkerung durch den Beitritt oder durch Spenden der Bedeutung der großartigen Aufbauarbeit im Deutschen Luftsport Rechnung trägt.

Um der Bevölkerung gewissermaßen Rechenschaft über die Verwendung der bis jetzt geleisteten Spenden und Beiträge zu geben, veranstaltete die Fliegerortsgruppe unter ihrem tatkräftigen Führer Regierungsbaumeister Lugscheider

eine Presseführung durch den Fliegerhorst.

Dabei gab Regierungsbaumeister Lugscheider zunächst Aufschluß über die Organisation des Fliegersturms, die eine gründliche Ausbildung im Segelflugzeugbau und im Flugsport gewährleistet. Die Fliegerstürme erhalten zunächst Ausbildung im Volkssport, eine theoretische Abteilung sorgt für Vermittlung der Vorkentnisse des Luftsports, eine weitere Abteilung betreibt den Segelflugzeugbau und den eigentlichen Segelflugsport und schließlich ist es auch gelungen, mehrere besonders fortgeschrittene Segelflieger im Motorflugsport zu schulen. Bisher wurden im Hindenburger Fliegersturm bereits zahlreiche A, B- und C-Prüfungen abgelegt. Die Hauptarbeit im Lager dient dem Segelflugzeugbau. Hier ist ein Bauprogramm aufgestellt worden, das augenblicklich fünf Segelflugzeuge enthält, deren Baufortschritte genau kontrolliert werden. Besonders verdienstvoll ist es, daß die Fliegerortsgruppe sich



Der Eingang zum Flugzeughangar
wurde von den Jungfliegern selbst durch Einbau eines mächtigen Trägers verbreitert.

zahlreicher jugendlicher Erwerbsloser angenommen hat, die hier eine gründliche Ausbildung im Segelflugzeugbau erhalten. Die Jungen sind gern an der Arbeit, zumal einige ihre Kenntnisse als Tischler, Schlosser usw. verwerten können und zum andern der Aufenthalt in dem Lager nichts zu wünschen übrig läßt. Während früher die eigentliche Schulung im Seglflug nur am Steinberg vorgenommen wurde, ist es jetzt möglich, auch die A- und B-Prüfung in unmittelbarer Nähe des Fliegerhorstes abzulegen, wo der Fliegerortsgruppe ein großes, jetzt zum Teil noch landwirtschaftliches genutztes Gelände zur Verfügung steht. Zum Windenschlepp besitzt die Ortsgruppe mehrere Kraftwagen, die in einem geräumigen Schuppen nebst einer kleinen Ausbesserungswerkstatt untergebracht sind. Die Möglichkeit der Segelfliegerschulung in unmittelbarer Nähe des Fliegerhorstes bringt eine große Zeit- und Kostenersparnis und auch in dieser Hinsicht befindet sich der Fliegerhorst in einer bevorzugten Lage.

Ein Rundgang durch die Werkstatt,

den Hangar und die Montagehalle zeigte, mit welcher Lust und Liebe die Jungflieger hier bei der Sache sind und wie mit bescheidenen Mitteln dadurch, daß alle selbst mit Hand anlegten, etwas Vorbildliches geschaffen wurde. Die Räume sind durchweg vollständig neu hergerichtet und haben einen recht ansprechenden „fliegerischen Zuschnitt" erhalten. Bewunderung erregt besonders die ehemalige Waschkaue der Schachtanlage, eine weite Halle, die ein Hindenburger Maler sehr humoristisch mit Fliegerscherzen- und Skizzen aus dem Udetbuch ausgestattet hat. Daneben befindet sich ein „Richthofenzimmer", zu dem ein Segelflieger selbst ein Bild des Fliegerhelden zeichnete und das sich schnell als ein Filmvorführungsraum herrichten läßt. Die Flieger haben selbst einen sehr netten

Film vom Steinberg

gedreht, der den Besuchern vorgeführt wurde und der eine ausgezeichnete Werbung für den Segelflugsport darstellt. Bei dem gegenüberliegenden Hangar haben sich die Flieger selbst der schweren Aufgabe unterzogen, nur unter Anleitung eines Fachmannes einen gewaltigen Eisenträger herbeizuschaffen und einzubauen, um einen breiten Eingang herzustellen, so daß die Segelflugmaschinen nicht erst abmontiert zu werden brauchen. Ein Blick daneben in die alten Räume der Schachtanlage zeigt, wie hier überall erst aufgeräumt werden mußte, um den Fliegerhorst in einen brauchbaren Zustand zu setzen. Für die Verpflegung der ständigen Lagerinsassen sorgt die Fliegermesse, deren Geschirrvorräte manche Hausfrau mit Neid erfüllen würde. Hier erhalten die bei Flugzeugbau beschäftigten Flieger ein sehr schmackhaftes Essen, wobei zur Küche auch die ersten Anfänge einer kleinen Selbstversorgungswirtschaft beitragen, die zunächst aus zwei Ziegen und zwei munteren Schweinchen besteht. Leider ist der Vorratskeller noch ziemlich leer, und der Humor der Flieger hat

das fehlende Gemüse zunächst einmal an die Wand gemalt.

Hoffentlich finden sich auch hier gütige Spender, um diese Wunschbilder durch realere Gegenstände zu ersetzen. Das Zentrum der ganzen Anlage ist, wie schon erwähnt, der Segelflugzeugbau. Hier fällt zunächst auf, daß die Werkstätten mit Sprüchen aus der Bewegung, mit Bildern des Führers und des Luftfahrtministers ausgestattet sind. Die große Zahl der Räume gestattete eine vorbildliche Dezentralisierung der Werkstätten, durch die wiederum eine besondere Sorgfalt der Arbeiten gewährleistet ist. Besondere Räume dienen dem Zellenbau, dem Spantenbau, dem Bau der Steuerflächen und der Montage. Selbst eine eigene Schweißanlage ist vorhanden. Zu diesen Werkstätten werden genau nach den Plänen mit äußerster Sorgfalt alle Teile eines Segelflugzeugs hergestellt und zusammengefügt, und diese Sorgfalt ist ja auch die Voraussetzung einer solchen Arbeit, hängt doch davon das Leben und die Gesundheit der aktiven Flieger ab. Auf die Verantwortung, die allen bei dieser Arbeit auferlegt ist, weisen vor allem verschiedene Bruchstücke, bei denen Fehler in der Bauarbeit deutlich zu erkennen sind. Schließlich sorgt eine genaue Kontrolle dafür, daß alle Bedingungen restlos erfüllt wurden.

Untergebracht sind die Flieger

im „Fliegerlandheim"

in sauberen, blau-weiß gestreiften Betten und in Räumen, die bei aller Schlichtheit der Ausstattung doch einen sehr wohnlichen Eindruck machen. Mancher hat es gewiß nicht so gut zu Hause gehabt, und besonders wenn man aus den Fenstern schaut und den überraschenden Rundblick auf das oberschlesische Land genießt, möchte man mit einer engen Stadtwohnung nicht tauschen. Das Gelände zeigt schließlich Ansätze zu einem kleinen Sportplatz. So wird eine Sprunggrube errichtet, um den Fliegern auch Gelegenheit zur sportlichen Betätigung und zur Körperertüchtigung zu geben. Nun hat die Fliegerortsgrupe auch die Absicht, die ganze Anlage in der Luftsportwerbewoche der öffentlichen Besichtigung freizugeben. Man kann nur sagen, daß dieser Besuch lohnend ist, und man kann sich überzeugen, daß unter der stolzen Flagge des Deutschen Luftsportverbandes, die über der Fliegermesse weht, hier eine vorbildliche und für das ganze deutsche Volk außerordentlich bedeutungsvolle Arbeit geleistet wird. Und wem es nicht selbst vergönnt ist, an der aufopfernden Arbeit der Fliegerstürme um den Aufbau der deutschen Luftfahrt teilzunehmen, der gebe wenigstens sein Scherflein oder trete dem Fliegerklub oder der Fliegerhilfe bei, in denen er mit einem kleinen Beitrag— schon von 20 Pfennig an — das Seinige zu dem großen Werk beisteuern kann. **k.**



Das idyllische „Fliegerlandheim"
beherbergt die ständig beim Segelflugzeugbau arbeitenden Jungflieger auf dem Georgschacht.

Zum Besuch des Kommodore Loerzer

Aufruf der oberschlesischen Flieger

Gleiwitz, 2. Juni.

Aus Anlaß des Besuches des Fliegerkommodore Loerzer zum oberschlesischen Flugtag im Gleiwitzer Flughafen richten Oberschlesiens Flieger an die Bevölkerung folgenden Aufruf:

„Oberschlesier! Luftfahrt ist das wichtigste, was man sich für unser deutsches Vaterland vorstellen kann. Wir Deutschen wollen das Element der Luft, das Schauplatz eines friedlichen Wettbewerbs zwischen den Nationen ist, aber auch der Aufmarschweg gefährlichster feindlicher Angriffe sein kann, beherrschen wie die besten Sportfliegernationen der Welt. Marxistischer Verrat und Diktat der Feindmächte haben uns um Jahrzehnte in der Entwicklung zurückgeworfen. Es gilt jetzt, mit allen Kräften dies nachzuholen, woran wir Flieger vordem gehindert waren. Deutschlands Achtung in der Welt hängt von unserer Tüchtigkeit auf allen Lebensgebieten ab, zum größten Teil aber davon, was wir in der Luft als Flieger leisten.

Je mehr Deutschlands Rückständigkeit in der Luft auf dem Gebiet des Luftsportwesens beseitigt wird, desto größer wird der Respekt unserer Nachbarn vor uns sein. Daher der Mahnruf unseres Luftfahrtministers, Generals Göring:

„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!"

Um in den Oberschlesiern erneut den Ehrgeiz zu erwecken, immer weiter an der fliegerischen Ertüchtigung zu arbeiten, erscheint Fliegerkommodore Loerzer am Tag der deutschen Luftfahrt in Gleiwitz in seiner Eigenschaft als Präsident des deutschen Luftsportverbandes. Der bekannte Pour-le-mérite-Flieger des Weltkrieges und 41fache Sieger im Luftkampf wird die jungen oberschlesischen Fliegerstürme nach seiner Ankunft um 17 Uhr im Gleiwitzer Flughafen besichtigen. Darauf werden unsere oberschlesischen Flieger ihre Leistungen in Kettenflügen, Ballonrammen usw. zeigen. Die Heinkel-Blitzmaschine des Kommodore wird das Programm wesentlich erweitern. Den Abschluß bildet ein Riesenfeuerwerk, wie es Oberschlesien noch nie gesehen hat und in absehbarer Zeit nicht sehen wird.

Wir Oberschlesier müssen den Besuch des Fliegerkommodore als außerordentliche Bevorzugung und Anerkennung oberschlesischer fliegerischer Leistungen werten. Es ist daher Ehrenpflicht aller Oberschlesier, an dem Empfang des Fliegerkommodore im Flughafen teilzunehmen. Darum am Sonntag hinaus zum oberschlesischen Flugtag im Gleiwitzer Flughafen! Beginn 17 Uhr."

*

Die Fliegerortsgruppe Beuthen teilt uns mit:

Zu der am Sonntag in Gleiwitz stattfindenden Flugveranstaltung, verbunden mit der Besichtigung der oberschlesischen Fliegerstürme durch den Präsidenten, Fliegerkommodore Bruno Loerzer in Gleiwitz, ist vorgesehen, die fördernden Mitglieder der Fliegerortsgruppe Beuthen und Interessenten in drei Sonderomnibussen nach Gleiwitz zu befördern. Die Abfahrt erfolgt um 15 Uhr vom Reichspräsidentenplatz, die Rückfahrt voraussichtlich um 21 Uhr.

Am Montag beabsichtigt der Präsident im Laufe des Vormittags die Fliegerortsgruppen Hindenburg und Beuthen und ihre Fliegerhorste zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit ist vorgesehen, auch am Montag vormittag Segelflüge von der Halde der Neuen Viktoria-Grube auszuführen. Die auf den Anschlagsäulen bekannt gegebenen, während der Luftfahrtwerbewoche tagtäglich in den Nachmittagsstunden stattfindenden Segelflüge von der Halde der Neuen Viktoria-Grube müssen am Sonntag nachmittag ausfallen, weil der Beuthener Fliegersturm geschlossen an dem Aufmarsch in Gleiwitz teilnimmt.

Heimatkundliche Tagung in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Juni.

Volkstum, Blut und Boden — — das sind die Grundpfeiler, auf denen sich die nationalsozialistische Weltanschauung aufbaut. Die bevorzugte Pflege der Heimatkunde ist daher eine selbstverständliche Aufgabe des Dritten Reiches. Auf diesem Gebiete hat die Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde unter ihrem tatkräftigen Leiter, Rektor Karl Sczodrok, schon eine Reihe von Jahren bahnbrechende Arbeit geleistet.

Am Sonnabend nachmittag eröffnete die Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde ihre heimatkundliche Tagung und Hauptversammlung mit einer Festsitzung in der Hochschule für Lehrerbildung. Führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft bekundeten durch ihr Erscheinen und in ihren Begrüßungsansprachen und Wünschen das rege Interesse, das ganz Oberschlesien an dieser Tagung nimmt. Orgelspiel leitete die Festsitzung ein, die

Hochschuldirektor Dr. Häufler

mit herzlichen Begrüßungsworten an die Vertreter der Behörden, der politischen Organisationen, des Arbeitsdienstes, der Lehrerschaft und alle übrigen Anwesenden eröffnete. Wir stehen in einer Zeit des Aufbruchs und Umbruchs, die neue Menschen schaffen soll, die sich des Wertes der Zugehörigkeit zum Deutschtum voll bewußt sind. Wir sind nur Glieder einer unendlichen Kette von Generationen und müssen daher eine eingehende Kenntnis unserer Vergangenheit, unserer Vorfahren und unserer Heimat zu erwerben suchen. Deshalb ist die Förderung und Pflege der Heimatkunde eine Forderung der Zeit. In diesem Sinne wünschte der Redner der Tagung einen guten Verlauf.

Der Leiter der Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde,

Rektor Sczodrok,

gedachte einleitend der heimatkundlichen Vorkämpfer, Professor Dr. Knötel, Kattowitz, Geheimrat Dietrich, Pfarrer Chrzaszcz, Peiskretscham und Elisabeth Grabowsky, Oppeln, deren bahnbrechende Tätigkeit Oberschlesien wertvolle Dienste gleistet hat. Aber auch im letzten Jahrzehnt, angeregt durch die Kampfjahre der Nachkriegszeit, blieb Oberschlesiens heimatkundliche Arbeit führend und vorbildlich für die gesamte Deutschtumspflege.

Besondere Dankesworte richtete der Redner an unseren Landeshauptmann Adamczyk, den Ehrenvorsitzenden der Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde,

dessen selbstloses Eintreten für die Pflege des deutschen Volkstums ebenso vorbildlich ist wie die Sorge des Oberpräsidenten Brückner und des Landesrates Mermer auf diesem Gebiete. Der Redner begrüßte ferner ganz besonders herzlich den Vertreter des Oberpräsidenten und der Regierung, Oberschulrat Fitzek, den Vertreter der Reichsbahn, Vizepräsident Niepage, die Vertreter der Industrie- und Handelskammer, Dr. Rein und Syndikus Philipp, den Führer des Bundes deutscher Osten, Bürgermeister Hartlieb sowie die weiteren anwesenden Vertreter des Kreises und der Stadt Beuthen, der Lehrerschaft, der oberschlesischen Schriftsteller, Künstler und der Presse. Er begrüßte weiter, unter lebhaftem Beifall, die Vertreter aus Ostoberschlesien und gab bekannt, daß u. a. auch der Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher, ein Begrüßungstelegramm gesandt hat.

Oberschulrat Fitzek

übermittelte die Grüße und besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung des Oberpräsidenten Brückner und des Regierungspräsidenten. Ein Vertreter der Landesleitung des Reichsbundes Volkstum und Heimat, Breslau, brachte die Grüße und Wünsche Niederschlesiens zum Ausdruck. Rektor Sczodrok gelobte, im Dienste des nationalsozialistischen Deutschlands in volksgemeinschaftlicher Arbeit weiter zu wirken und gab der Tagung den Spruch mit auf den Weg: O/S., wir halten fest, alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue! Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die oberschlesische Heimat, die ganze Nation, den Verteidiger Oberschlesiens im Weltkriege, Generalfeldmarschall von Hindenburg, und den Schöpfer des neuen Reiches, Adolf Hitler, dem Gesang der Nationalhymnen bekräftigten die Anwesenden das Gelöbnis.

Den Festvortrag hielt

Archivdirektor Dr. Dersch,

Breslau, über **„Wollen, Wege und Ziele der oberschlesischen Heimatforschung“**. Der Redner gab einen Ueberblick über die Entstehung der oberschlesischen Geschichtsforschung vor mehr als 30 Jahren unter Grünhagen, die 1904 und in der Folgezeit durch Professor Dr. Knötel und seine Mitarbeiter durch die Gründung der geschichtlichen Vereinigung und später durch die Pflege des Heimatgedankens in der Zeitschrift von Rektor Sczodrok „Der Oberschlesier“ (seit 1924) immer weiter ausgebaut wurde. Reiches Quellenmaterial über Oberschlesiens Geschichte auf allen Gebieten ist im Staatsarchiv in Breslau, im dortigen evangelischen und katholischen Kirchenarchiv, in den zahlreichen oberschlesischen Städte- und Familienarchiven zusammengetragen und größtenteils sorgfältig registriert und der Benutzung durch die Allgemeinheit zugänglich gemacht. Wertvolles Quellenmaterial findet sich auch heute noch zerstreut in Erbhöfen und Pfarrarchiven, u. a. im St.-Maria-Pfarrarchiv, **in den Herrschafts- und Adelsarchiven bekannter** oberschlesischer Familien und in vielen anderen Städten heimatkundlicher Arbeit und Pflege. Nicht vergessen darf der Forscher, daß auch die Reichsarchive in Berlin und Potsdam sowie die Bibliotheken in Breslau wichtiges Urkundenmaterial enthalten. Der Redner gab in seinem Vortrag weiter wertvolle Hinweise für Quellenforschungen, um dann eingehend die Methode der quellenwissenschaftlichen Arbeit und Verwertung darzulegen. Sehr erleichtert wird die Tätigkeit des Heimatforschers durch die zahlreichen ausgezeichneten und teilweise sehr eingehenden Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde in Breslau, des Schlesischen Geschichtsvereins und der Historischen Kommission für Schlesien. Auch zahlreiche Bibliographien und umfassende Werke über Schlesiens und Oberschlesiens Vorgeschichte auf allen Gebieten, nicht zuletzt auch der Wirtschaft, enthalten notwendiges und brauchbares Nachschlagematerial. Archivdirektor Dr. Dersch erwähnte hierbei besonders die umfassende Bibliographie über oberschlesisches Schrifttum von Kaisig und das Werk von Lorenz „Wege zur Ortsgeschichte“.

Sehr anerkennend äußerte sich der Redner über die segensreiche Arbeit vieler oberschlesischer Geschichtsvereine, besonders auch des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins.

Heute habe die Heimatgeschichte neue und schöne Aufgaben zu lösen, besonders im Hinblick auf das Jahr 1937, und die Pflege des Volkstums in Ostoberschlesien. Keineswegs darf noch einmal von einer „Versonderung Oberschlesiens“ auf dem Gebiete der Volkstums- und Heimatpflege gesprochen werden. Vielmehr muß gesamtschlesisches Standesbewußtsein richtunggebend sein. Nur im gemeinsamen Tun für schlesisches und darüber hinaus das ganze deutsche Volkstum wird die Arbeit der oberschlesischen Heimatkundler die gesteckten Aufgaben lösen.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seinen aufschlußreichen und wegweisenden Vortrag. Mit der Weise von Spitta „Heilig Vaterland“, vorgetragen vom Singekreis der Hochschule für Lehrerbildung, fand die Festsitzung ihren Abschluß. Der Abend vereinigte einen großen Teil der Teilnehmer noch einmal zu einem frohen Beisammensein mit der Roßberger Bauernschaft unter Leitung von Akademiedozent Perlick.

*

In den Vorräumen der Aula der Hochschule für Lehrerbildung ist eine vielseitige und interessante Ausstellung **„Heimatarbeit an der Hochschule für Lehrerbildung in Beuthen“** zu bewundern. Wir sehen dort kunstvoll ausgeführte Modelle oberschlesischer Dörfer und Bauernhöfe, ausgezeichnete Photos heimatlicher Landschaften, Proben oberschlesischer Stickkunst und Handarbeit, zahlreiche Pflanzen und Gesteinsproben sowie eine reichhaltige Bücher- und Zeitschriftenschau, auf der auch die „Ostdeutsche Morgenpost“ mit einer Anzahl heimatkundlicher Artikel vertreten ist.

Briefe an die „Morgenpost“

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wünsche der Verkehrsgestaltung in Beuthen

Des Jahres schönste Zeit hat uns durch Eröffnung der herrlichen Freibadeanstalt noch eine besondere Freude gebracht, und wenn es auch nicht die berufene Stelle ist, so möchte der Schreiber dieser Zeilen doch auch hier im Namen vieler Freunde des Wassersports den herzlichsten Dank ausdrücken für den großartigen Ausbau des Bades. Leider liegt aber die Badeanstalt vom größten und bevölkertsten Teil der Stadt sehr weit entfernt. Die Erwachsenen können sie zu Fuß erreichen, was machen aber Familien mit kleineren Kindern? Da ist z. B. eine im Norden der Stadt wohnende Familie mit zwei kleinen Kindern, mit denen die Mutter auch gern die Segnungen von Licht und Wasser genießen möchte. Laufen können die Kerlchen nicht, das ist zu weit. Nun, wir haben ja so bequem den Autobus, und nun kommt das „aber“, nämlich die Geldkosten. Die Mutter fährt mit den beiden, das kostet an Fahrgeld hin und zurück 0,70 Mark, dazu das Eintrittsgeld 0,35 Mark, macht zusammen für einmal baden 1,05 Mark. Wenn auch Zeitkarten eine gewisse Verbilligung bringen, so hält bei öfterer Wiederholung die Haushaltskasse des Mittelstandes diese Ausgaben nicht aus, und schweren Herzens muß verzichtet werden. Wäre es nun möglich, **zur Badekarte eine Autobuszusatzkarte auszugeben mit einem niedrigen Zuschlag** ähnlich dem der Umsteigekarte von der Elektrischen zum Autobus? Es würde dadurch viel Freude geschaffen und vielen der häufige Besuch der Anstalt überhaupt erst möglich gemacht werden.

Aber Sonntags, so geht die Ueberlegung weiter, werden wir die Gelegenheit doch ausnutzen, da fahren wir alle frühzeitig los. Ja, da ist wieder ein „aber“. Sonntags fahren die Autobusse ja erst ab ½10 Uhr, das ist zu spät. Natürlich wird das späte Einlegen seinen Grund haben, aber da fahren, wenn man dann die Piekarer Straße hinuntertippelt, vom Depot so viele leere Ersatzbahnen, mit dem vorschriftsmäßigen Personal besetzt, stolz an einem vorbei. Es scheint sogar, daß diese Wagen sicher**lich fahrplanmäßig verkehren; wäre es dann nicht** möglich, daß sie Personen aufnehmen könnten, die dann an der Trinitatiskirche in die anderen Linien umsteigen?

Und nun kommt der höchste der Wünsche: **Könnte die jetzt vom Ring abgehende Linie nach Dombrowa nicht vom Depot Ende Piekarer Straße aus geführt werden?** Es wäre dann durch Einrichtung von Umsteigekarten nach Rokittnitz mit einem Schlage der ganze Norden der Stadt durch die Elektrische erschlossen. Die Gleise in der Piekarer Straße sind da, Ausweichestellen sind da, lediglich der Bogen Ecke Piekarer, Tarnowitzer Straße müßte neu gelegt werden. Daß der Norden der Stadt an Verkehrsmitteln Mangel leidet, ersieht man schon daraus, daß eine Umsteigemöglichkeit von der Elektrischen zum Autobus eingerichtet wurde. Dies gilt jedoch nur für die Dombrowaer Linie. Auch an der starken Besetzung der Postautos nach Dombrowa, die an schönen Tagen an der Gabelsbergerstraße oft gar keine Fahrgäste mehr aufnehmen können, bemerkt man den starken Bedarf an günstigen Fahrgelegenheiten für diese Gegend. **S.**

Traurige Sehenswürdigkeiten!

Den Beuthener Naturfreunden bietet sich z. Z. eine recht traurige Sehenswürdigkeit! In dem Garten der Zollniederlage Schlachthofstraße steht eine Reihe Obstbäume, die von Raupen gänzlich kahl gefressen sind. Nur die Blattstiele ragen anklagend gegen den Himmel, **während dicke Raupennester gleich saftigen Früchten an den Zweigen hängen** und anscheinend niemand den Versuch macht, die gefräßigen Tiere zu vernichten.

Fürchterlich haben die Raupen auch in der jungen Allee des staubfreien Weges gehaust, wo einzelne Bäume schon restlos kahl gefressen sind, während andere so voll Raupen sind, daß auch sie in Kürze ihres Blätterschmuckes beraubt sein werden. Da man im Stadtpark anscheinend mit Erfolg den Kampf mit den Raupen aufgenommen hat, wäre es dringend zu wünschen, daß man auch die vielversprechenden Pflanzungen am staubfreien Weg von dem Ungeziefer befreit, **ehe es ganz zu spät ist.**

Gleiwitzer Stadtpost

Auftakt zur Luftsportwerbung

Kundgebung auf dem Hitlerplatz

Die Fliegerortsgruppe Gleiwitz begann am Sonnabend mit der Werbung für den Luftsport und marschierte vom Fliegerhorst an der Kalidestraße unter Vorantritt des Spielmannszuges des Arbeitsdienstes und der Kapelle der Schutzpolizei durch die Stadt nach dem Ring. Hier wurden auf dem Rathausturm die Flaggen des Reiches und die Fahne der Flieger gehißt. Ortsgruppenführer Hermansa richtete in einer Ansprache an den Fliegersturm den Appell, unermüdlich für den Luftsportgedanken weiterzuarbeiten Geschlossen marschierte der Fliegersturm dann auf dem Hitlerplatz zu einer Kundgebung auf. Der Führer der Untergruppe Oberschlesien, Dr. Verres, führte aus, daß im Deutschen Luftsportverband seit dessen Gründung vor einem Jahre eine außerordentlich umfangreiche Organisationsarbeit geleistet worden sei. Die Untergruppe habe Segelflieger geschult und auch Motorflieger ausgebildet, und sie habe auch eine große Zahl von fördernden Mitgliedern gewonnen. Die Hilfe des gesamten deutschen Volkes sei notwendig, um den Luftsport zu fördern, und es sei Pflicht jedes Staatsbürgers, die Fliegerei zu unterstützen. Stadtrat Gaida erkannte die großen Leistungen an, die vom Luftsportverband im letzten Jahre vollbracht wurden. Der Flugsport sei das vornehmste Mittel zur Ertüchtigung der Jugend. Auf keinem sportlichen Gebiet sei die Forderung nach Spannkraft und Schwung in der Leistung so nachdrücklich wie in der Fliegerei. Nur wenn jeder Volksgenosse bereit sei, immer wieder freudig zu opfern, könne das große Aufbauwerk gelingen.

Auf der Terrasse des Haus Oberschlesien veranstaltete dann die SA.-Kapelle ein Fliegerkonzert. Vor dem Haus Oberschlesien ist ein Sockel errichtet, der ein Flugzeug trägt und auf dem Inschriften für die Förderung des Luftsports werben.

Am heutigen Sonntag werden vormittags Werbeflüge über Gleiwitz ausgeführt. Die Fliegerstürme Oberschlesiens treten um 17 Uhr auf dem Flugplatz zum Empfang von Fliegerkommodore Loerzer an. Die Einweihung des Fliegerhorstes an der Kalidestraße wird voraussichtlich gegen 19 Uhr stattfinden. Auf dem Flugplatz werden Schauflüge durchgeführt und nach Eintritt der Dunkelheit schließt ein großes Feuerwerk die Veranstaltungen ab.

Felderschutz beim Feuerwerk

Wegen des am heutigen Sonntag bei Anbruch der Dunkelheit stattfindenden Feuerwerks im Gleiwitzer Flughafen wird in weitem Umfange eine Absperrung der am Flughafen belegenen Felder durch Polizei und SA. erfolgen, damit nicht, wie im Vorjahre, durch unerlaubtes Betreten der Felder Feldfrüchte beschädigt oder vernichtet werden. Der Zugang ist nur auf den ordnungsmäßigen Wegen gestattet. Feldeigentümer, die sich während des Feuerwerks auf ihren Feldern aufhalten, haben eine Bescheinigung bei sich zu führen, daß sie Eigentümer des Grund und Bodens sind.

Zur Flugveranstaltung teilt das Polizeipräsidium weiter mit, daß die Anfahrt zum Flugplatz nur über die Rybniker Straße, und die Abfahrt nur über die Junkersstraße Flugplatzstraße und Schönwälder Straße erfolgen darf.

Die Kunstgießerei wird umgebaut

Die Preußische Bergwerks- und Hütten-AG. ist dabei, die Kunstgießerei auf dem Gelände der Staatlichen Hütte in Gleiwitz zu erweitern. Da die bisherigen Räumlichkeiten zu klein geworden sind, wird der ganze Betrieb in ein anderes Gebäude gelegt, das gegenwärtig erweitert und umgebaut wird. Die Gießerei und der Ausstellungs- und Verkaufsraum werden dann direkt von der Kalidestraße aus erreichbar sein. Ein großer Raum ist für die Gießerei vorgesehen, in der ein Gießofen neuester Konstruktion aufgestellt und außerdem ein Sandstrahlgebläse untergebracht wird, das zur Beseitigung des dem Rohguß anhaftenden Sandes dient. Auch die Schweißanlage findet hier noch ihren Platz. Unmittelbar an die Gießerei schließt sich der Trockenraum an. Ein fahrbarer Kran dient zum Transport der Gußformen. Hinter der Gießerei liegt die Bearbeitungswerkstatt. Ein Modellierraum, Büroräume und das Ausstellungszimmer ergänzen die Anlage. Sobald die neue Anlage in Betrieb genommen wird, soll auch eine Vermehrung der Belegschaft erfolgen. Die in der letzten Zeit von der Kunstgießerei hergestellten Statuen, Statuetten, Plaketten und anderen kleinen und großen Kunstwerke aus Eisen und Bronze haben lebhaften Anklang gefunden.

Rückgang der Erwerbslosigkeit

Wie aus der statistischen Monatsübersicht der Stadtverwaltung hervorgeht, ist die Erwerbslosigkeit erheblich zurückgegangen. Das Wohlfahrtsamt unterstützte im April 7233 Parteien gegen 7734 im März und 9189 im April vorigen Jahres. Das Arbeitsamt meldete 3843 Arbeitslose. Im März waren es noch 3958, im April vorigen Jahres 6703.

Gauamtswalter Strencioch bei der NSV.

Der von der Ortsgruppe Gleiwitz-West der NSV. veranstaltete Ortsgruppenabend erhielt ein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Gauamtswalters der NSV., Bürgermeisters Strencioch, Neustadt. Nach dem feierlichen Fahneneinmarsch eröffnete Ortsgruppenamtsleiter Boßmann den Abend und begrüßte Gauamtswalter Strencioch, den Kreisleiter der NSV., Stadtrat Schäd, Kreisgeschäftsführer Jonczyk sowie die verschiedenen Vertreter anderer Ortsgruppen. Nach einer wirkungsvollen Totenehrung sprach Gauamtswalter Strencioch über „Wesen und Aufgaben der NSV.“. Ueber alle Stände und Klassen hinweg habe sie im Kampf gegen Hunger und Kälte die deutsche Schicksalsgemeinschaft bewiesen. Der Nationalsozialismus habe nur das große Ziel der Volksgemeinschaft im Auge. Daraus erwachse auch die neue Aktion „Mutter und Kind“. Demnächst würden Wochenbettpakete mit den allernotwendigsten Mitteln für die Erstbetreuung der Neugeborenen zur Verteilung gelangen. Mutterberatungsstellen werden den fürsorglichen Aufsichtsdienst übernehmen. Kinderhorte und Kinderheime sollen später die körperliche Ertüchtigung fördern und vorbereitend zur Bildung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wirken. Wertvolle Kräfte gehen alljährlich dem deutschen Volke durch Verkehrsunfälle verloren. In richtiger Erkenntnis dessen werde die NSV. einen Aufklärungsfeldzug zum Schutze der Volksgenossen durchführen unter dem Motto: „Schadenverhütung ist Pflicht“. Dazu soll besonders die vom 6. bis zum 16. 6. durchgeführte Werbewoche, „Kampf der Gefahr“ dienen. Zur Bevölkerungspolitik bemerkte der Redner, daß die wirtschaftlichen Erleichterungen seitens der Staatsregierung und die Ehestandsdarlehen ihre Früchte bereits gezeitigt haben.

Der Kreisleiter der NSV., Stadtrat Schäd, bezeichnete die NSV. als eine Großtat der NSDAP. Leider stehen aber auch noch in Gleiwitz viele Volksgenossen der Bewegung fern. Von der Geistlichkeit haben sich bis heute nur Pfarrer Meyer und Pastor Schulz angeschlossen. Pg. Kiesewetter streifte den Aufbau der NSV. Gleiwitz-West, die von vier Mitgliedern auf 1780 herangewachsen ist. Hierauf erfolgte die Vereidigung einiger Mitglieder und die Aushändigung der Mitgliedskarten sowie die Ernennung des Bildhauers Breitenbach zum Organisationsamtsleiter. Gymnastiklehrerin Frl. Hocheisel hatte sich mit ihrer Körperkulturschule in den Dienst der NSV. gestellt und fand mit dem unter ihrer Leitung aufgeführten Badenweiler Flaggenmarsch großen Beifall. Als besonderer Dank wurde ihr für ihre wiederholte ehrenamtliche Tätigkeit in der NSV. durch den Gauamtswalter Strencioch eine von Bildhauer Breitenbach angefertigte Hitlerbüste überreicht.

*

* **Geprüfte Rettungsschwimmer.** Nach erfolgreich abgelegter Prüfung im Rettungsschwimmen sind die Schwimmer Oskar Walke, Eduard Peretzki und Jakob Peretzki mit dem Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ausgezeichnet worden.

* **30 Jahre Bezirksvorsteher.** Bezirksvorsteher Karl Poloczek, der kürzlich seinen 82. Geburtstag feierte, ist 30 Jahre lang ehrenamtlich als Bezirksvorsteher tätig. Oberbürgermeister Meyer sprach dem Jubilar den Dank der Stadtverwaltung aus und überreichte ihm eine Plakette mit dem Bildnis des Führers.

* **Umbenennung der Zabrzer Straße.** Die Zabrzer Straße hat den Namen Große Hindenburgstraße erhalten.

Aerzte- und Apothekendienst. Sonntagsdienst haben heut Dr. Mohr, Leipziger Straße 1, Tel. 2844; Frl. Dr. Baron, Wilhelmstraße 37, Tel. 2966 und Dr. Dickmann, Wilhelmstraße 49, Tel. 5007; für die Wohlfahrt Dr. Mohr. Die Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314, haben Sonntagsdienst und Nachtdienst bis nächsten Sonnabend.

Die Filme der Woche. Im **Capitol** läuft der Kriminaltonfilm „Achtung, wer kennt diese Frau", der in spannender Weise eine Geschichte von verborgenen Juwelen, falschen Baronen, ermordeten Leuten und unerkennbaren Kriminalbeamten darstellt. Die Darstellung ist so geschickt, daß man tatsächlich erst zum Schluß die Lösung dieser Rätsel erfährt. Sehr beachtlich sind die hervorragenden Aufnahmen, die mit künstlerischem Empfinden gemacht sind. Hilde von Stolz, Werner Fuetterer und Matthias Wiemann sind die Hauptdarsteller. — Die **Schauburg** führt in dem Film „Freut Euch des Lebens" auf die Zugspitze hinauf und zeigt eine höchst lustige Handlung. Dorit Kreysler, Leo Slezak, Wolfgang Liebeneiner und Ida Wüst haben hier das Wort. — In den **UP.-Lichtspielen** singt und spielt der Tenor Marcel Wittrisch in dem Film „Die Stimme der Liebe". Maria Beling, Bespermann und Oscar Sima geben eine lebhafte und temperamentvolle Darstellung.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg:

1. Sonntag nach Trinitatis (3. Juni):

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: P. Wahn; 11 Taufen. Dienstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehause. Mittwoch: 7,15 Bibelstunde in Mikultschütz. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht in der Kirche.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8,30 Beichte und Abendmahlsfeier; 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Hindenburg

Kundgebung des Einzelhandels

Am Freitag abend fand im Kasinosaal der Donnersmarckhütte eine große Kundgebung des Hindenburger Einzelhandels statt, die der Kaufmännische Verein einberufen hatte und in der Verbandssyndikus Dr. Przybilla aus Beuthen Ausführungen über die Erfassung des oberschlesischen Einzelhandels und Gewerbes in der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien machte. Der Führer des KV., Kaufmann Karhan, leitete die Kundgebung mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Eintragung zur Einzelhandelsvertretung, von der die Erteilung der Handelskarte abhängig ist, ein. In seinem Vortrage behandelte Dr. Przybilla zunächst die Notwendigkeit der Organisationsmaßnahmen, die es unmöglich machen, daß wie früher Außenseiter zusehen können, wie andere für sie arbeiten. Eine begrüßenswerte Maßnahme sei es, daß für Preußen durch das Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern vom 28. 12. 33 die Grundlage dafür geschaffen wurde, daß der gesamte Einzelhandel und die ihm nahestehenden Gewerbetreibenden in einer Einzelhandelsrolle, ähnlich wie das Handwerk in der Handwerksrolle, auf gesetzlicher Grundlage zusammengefaßt werden. Für die Neuorganisation der Wirtschaft werden die Industrie- und Handelskammern besonders wichtige Aufgaben erhalten, wie der Führer der Reichsbetriebsgruppe „Handel", Präsident Dr. Lühr, erst vor Tagen, erklärte. Für Oberschlesien, dessen Verhältnisse ganz besonders schlimm lagen, da kaum ein anderer Bezirk des Reiches, soviel nichtorganisierte Gewerbetreibende zählte, ist als einem der ersten Bezirke von den neuen Bestimmungen des Handelskammergesetzes Gebrauch gemacht worden. Am 1. Februar 1934 ist für die Industrie- und Handelskammer in Oppeln die Satzung für die Einrichtung einer Einzelhandelsvertretung beschlossen worden, die ministeriell genehmigt wurde. Vorsitzender ist Kaufmann Klose, Gleiwitz, Stellvertreter die Kaufleute Karhan, Hindenburg, und Grünberg in Kreuzburg. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich in Oppeln und eine Außengeschäftsstelle in Beuthen, die Dr. Przybilla leitet. Die Einzeichnung in die Einzelhandelsrolle geschieht auf gesetzlicher Basis und kann erzwungen werden. Im Zusammenhang damit werden Ausweise ausgestellt, die später für eine Zuteiung der Handelskarte Voraussetzung sind. Die Einzeichnung erfolgt vom 4.—16. Juni für eine Zuteilung der Handelskarte Voraussetzung Steuerkasse auf der Peter-Paul-Straße, wozu durch Plakatanschlag noch aufgefordert werden wird. —t.

*

* **75 Jahre alt.** Tischlermeister und Ehrenmeister der Handwerkskammer Max Engel begeht am 4. Juni seinen 75. Geburtstag.

* **300 BdM.-Mädel und 100 Flieger** führen heute gemeinsam die Straßensammlung mit Abzeichenverkauf und Wappennagelung zugunsten der Deutschen Luftfahrt durch. **Hindenburger, unterstützt freudig das Werk des Wiederaufbaues unserer deutschen Fliegerei!**

* **„Friedensgewehr, Modell 34."** Der Hindenburger Waffenmeister Paul Bolik hat in etwa 14tägiger Arbeit eine Präzisionsarbeit hergestellt, die er dem Führer Adolf Hitler zum Geschenk machen will. Es handelt sich hierbei um ein Präzisionsgewehr, das so klein ist, daß es in der flachen Hand Platz findet. Es ist nur 23 Zentimeter lang und wiegt 65 Gramm. Bis ins kleinste ist die Konstruktion dem eines 98er-Modells nachgebildet. Sie wird von dem tüchtigen Waffenmeister „Friedensgewehr Modell 34" benannt. Bolik hat die Absicht, mit dem Fahrrad nach Berlin zu fahren und dem Führer sein Geschenk zu überreichen. —t.

* **Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken.** Zaborze: Dr. Naton, Kronprinzenstraße 545, Telephon 2713. Tag und Nachtdienst: Hindenburg: Hochberg-, Johannes- und Josephs-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Hindenburg: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Warschauer Börse

Bank Polski	88,00—87,50
Cukier	19,50
Lilpop	12,00
Starachowice	10,65

Dollar privat 5,28½, New York 5,30¼, New York Kabel 5,30¾, Belgien 123,85, Danzig 172,67, Holland 359,10, London 26,89—26,88, Paris 34,93, Prag 22,04, Schweiz 172,28, Italien 45,67, Berlin 207,15, Stockholm 138,55, Oslo 135,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 113, Pos. Konversionsanleihe 5% 65,25—64,85, Dollaranleihe 4% 53,25, Bodenkredite 4½% 38,75. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Adolf-Hitler-Str 20

Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 3. Juni 1934

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,10 Rmk., Chiffregebühr 0,30 Rmk. — Für Stellengesuche und einspaltige private Anzeigen aller Art gelten ermäßigte Preise laut Tarif.

Handelsregister

Die im hiesigen Handelsregister: I. in Abt. A. eingetragenen Firmen: Nr. 910 **„Richard Beer"** in Beuthen OS., Inh. Richard Beer in Beuthen OS., Nr. 2139 **„Mühlenfabrikate Ernst Cohn"** in Mikultschütz, Inh. Ernst Cohn, früher in Mikultschütz, zuletzt in Hindenburg; II. die in Abt. B. eingetragenen Gesellschaften: Nr. 40 **„Schlesische Hart-Holz-Industrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung"**; Nr. 174 **„J. & H. Hirsch, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"**; Nr. 297 **„B. Czok & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung"**; Nr. 306 **„Künstlinger & Altmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"**; Nr. 319 **„Rekordia, Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung"**; Nr. 342 **„Oberschlesisches Versandhaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"**; Nr. 347 **„Bank-Kommissionsgesellschaft mit beschränkter Haftung"**; Nr. 392 **„Eisenbau-Aktiengesellschaft"**; Nr. 421 **„Leipziger Pelzzentrale, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"**, sämtlich in Beuthen OS., sollen, gemäß § 31, Abs. 2 HGB. und § 141 FGG. von Amts wegen gelöscht werden. Es werden deshalb die Inhaber der Firmen bezw. die Gesellschafter oder ihre Rechtsnachfolger hierdurch aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls die Löschung erfolgen wird.

Amtsgericht Beuthen OS.,
den 28. Mai 1934.

In das Handelsregister A. Nr. 2211 ist bei der Firma **„Betten-Spezialhaus Eugen Philipp"** in Beuthen OS. eingetragen: Der Frau Rosa Philipp, geb. Wolff, in Beuthen OS. ist Prokura erteilt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 30. Mai 1934.

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 438 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Bergmanns-Wohnungsbaugesellschaft mit beschränkter Haftung"** mit dem Sitz in Bobrek-Karf OS. eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Bau und die Betreuung von Kleinwohnungen im eigenen Namen. Das Stammkapital beträgt 50 000 RM. Geschäftsführer ist nur der jeweilige Bergwerksdirektor der Gräfin-Johannaschacht-Anlage oder sein Stellvertreter. Zum Geschäftsführer ist der derzeitige stellvertretende Bergwerksdirektor, Bergassessor Karl-Heinz Stephan in Schomberg, bestellt. Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. Oktober 1933, 20. März 1934 festgestellt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Beuthener Kreisblatt und im Deutschen Reichsanzeiger. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Von den Gesellschaftern bringen die Gräflich Schaffgotsch'schen Werke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Gleiwitz, in Anrechnung auf ihre Stammeinlage von 25 000 RM. die im Grundbuch von Karf, Band I, Blatt Nr. 30, 29, 27, 42, 43 und 186 eingetragenen Grundstücke gemäß der dem § 3, Ziffer 2 des Gesellschaftsvertrages beigefügten Karte und der daselbst getroffenen Vereinbarung und nach erfolgter katasteramtlicher Vermessung zum Werte von 12 000 RM. in die Gesellschaft ein.

Amtsgericht Beuthen OS.,
den 29. Mai 1934.

Stellenangebote

Rühriger Vertreter

für Bastband, Seidenbänder, Gold- und Silberkordeln etc. von leistungsfähig. Firma gesucht. Nur ar. Herren mit prima Referenzen, die bes. in Detailgeschäften (Konditoreien etc.) gut eingeführt, wollen sich melden.

„Record" Heinrich W. Ley, Wuppertal-Barmen

Vertreter

für Betriebsstoffe, Schmieröle etc. für oberschles. Industriebezirk mit festen Spesen per sofort gesucht.

Bewerber müssen möglichst über eigenen Kraftwagen verfügen. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Bild unter **Gl. 7206** *an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.*

Gute Vertretung

von alter Versicherungsgesellschaft mit allen Branchen für Platz **BEUTHEN OS.** zu vergeben. Inkasso-Bestand vorhanden. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter **G. Z. 154 an Ala Anzeigen AG., Breslau I.**

Unsere Hauptagentur für Beuthen und Umgegend

ist infolge Ablebens des bisherigen Inhabers, **Herrn Bankprokurist Hans Rogowsky,** neu zu vergeben.

Bedeutender Bestand vorhanden. Weitestgehende Unterstützung, zeitgemäße Provisionen.

Angebote an:

Gothaer Feuer-Versicherungsbank a. G., Bezirksdirektion Breslau, Ohlauer Stadtgraben 2a.

Stadt- und Kreisvertretungen für einen auf der Frühjahrsmesse vom Reichserfinderbund ausgezeichneten **kosmetischen Artikel** für Sportsleute, Aerzte, Kraftfahrer etc. unentbehrlich, zu günstigen Bedingungen zu vergeben. Bewerbungen an Abt. K. der **Chem. Fabrik G. Schuy Nachf. A. G., Nürnberg 13,** Abholfach.

Wir suchen

Mitarbeiter(innen) üb. 25 Jahre zum Besuch unserer langjährigen Privatkunden auf guter Provisionsbasis mit festem Spesenzuschuß. Bekannte, gut eingeführte pharmazeutische Markenartikel! Zuschriften **fleißiger** Interessenten erbeten unter **L. S. 5496** durch **Midag, Leipzig-C. 1,** Grimm. Straße 27.

Friseuse, erste Kraft, für sofort gesucht. Friseursalon A. Kapitza, Beuthen OS., Gymnasialstraße 15.

Gesucht zum 15. Juni: **Köchin** mit Hausarbeit und sehr sauberes **Stubenmädchen** in Wäsche und Plätten durchaus erfahren. Meldg. mit Zeugnisabschr. u. Bild bei **Frau Generaldirekt. Euling, Mikultschütz,** Borsigstraße 104.

Herr ges. z. Verk. uns. Zigarr. a. Wirte u. Private **H. Jürgensen & Co., Hamburg 22**

Adressenschr. sucht Verlag Vitalis, München 13

Sauberes, ehrliches **Hausmädchen** für alle Arbeiten für sofort gesucht. Zu erfragen bei **Fiolka, Beuth.,** Bergstraße 23.

Vermietung

5-Zimmer-Wohnung, Hochptr., m. Zentr.-Heizg. u. Warmw., Parkstraße 11, zum 1. Oktober **zu vermieten.** Auskunft: **Baubüro,** daselbst, oder unt. **B. 1376** a. d. G. d. Z. Bth.

5-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung, Stadtzentrum, für sofort oder später zu vermieten. Gefl. Zuschriften unter **B. 1381** a. d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

5 Zimmer, Küche nebst Beigelaß, im 3. Stock, sind zum 1. Juli beziehbar zu vermieten. **Galluschka, Beuthen OS.,** Redenstraße 32 Ecke Wilhelmplatz.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad sowie eine **2-Zimmer-Wohnung** im 1. Stockwerk u. bess. Hause, mitten der Stadt Gleiwitz geleg., ist an Pens. od. ält. Beamtenehepaar zu vermieten. Bewerbungen unter **Gl. 7207** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Eckladen mit 5 Schaufenstern, ca. 100 qm groß, in verkehrsgünstiger Lage von Beuthen OS., preiswert für bald oder später **zu vermieten.** Angebote unter **B. 1382** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Elegante **5-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Beigel. für 1. Juli 1934 **zu vermieten.** Zu erfragen bei **Herrn Max Berg, Beuthen OS.,** Schießhausstraße 2.

Herrschaftliche **4-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß, sehr geräumig, sonnig, in gutem Altbau, Nähe Bahnhof, für 1. Juli 1934 zu vermieten. Zu erfr. **Beuthen OS.,** Bahnhofstr. 32, I.

4-Zimmerwohng. m. Beig., Friedrichstraße 31, II. lks., sof. zu vermieten. **Maurermeister Mainka, Beuthen,** Wilhelmplatz 8.

3-Zimmer-Wohnung mit Beig., Gartenstraße 10, I., f. 1. 7., **5-Zimmer-Wohnung** m. Beig., Gerichtsstraße 9, II., f. bald zu vermieten. **Konditorei Dylla, Beuthen OS.**

2-Zimmer-Wohnungen, mit u. ohne Beigelaß hat abzugeben **Baumeister C. Pluta, Beuthen,** Lindenstraße 38, Telephon 4428.

2 Zimmer u. Küche u. Nebengelaß zu vermiet. **Niestroj, Bth.,** Krakauer Str. 29.

Schöne, sonnige u. preiswerte 1-, 1½-, 2-, 2½-, **3- und 4½-Zimm.-Wohnungen** mit Beigel. sofort od. später zu vermiet. Zu erfr. bei **Tischlermeister Marek, Beuth.,** Gieschestraße 25, Telephon 4510.

Leeres, großes **Zimmer,** (Ztr.) an 1 oder 2 Herren, eventl. als gewerbl. Raum, f. sof. zu vermieten. Angeb. u. **B. 1385** a. d. G. d. Z. Bth.

1—2 leere, große Zimmer in gutem Hause, Zentralheiz., Nähe Bahnhof, zu verm. Anfrag. u. **B. 1380** a. d. G. d. Z. Bth.

Laden mit Nebenraum sofort zu vermieten. **Beuth., Feldstr. 2.**

Mietgesuche

Wohnung, 2½—3 Zimmer, Partr. od. 1. Stock, möglichst Parknähe, Alt- od. Neub., v. ält. Ehep. f. 1. 10. ges. Ang. u. **B. 1389** a. d. G. d. Z. Bth.

Aelt. jüd. Dame v. ausw. s. bald od. spät. in bess. Hause **$2^1/_2$—3-Zimmerwohnung, evtl. Teilwohnung.** Pünktl. Mietszhlg. Angeb. an **Fräul. Sittenfeld, Beuth.,** Kaiserplatz 6a.

Kinderlose Beamt.-Witwe sucht kleine **2-Zimmer-Wohng.** m. Bad. Preis bis 32 Mk. Gegd. gleich. Angeb. u. **B. 1384** a. d. G. d. Z. Bth.

Stube u. Küche gesucht. Miete auf Wunsch ¼ Jahr im voraus. Angebote unt. **B. 1373** a. d. Geschst. d. Ztg. Bth.

Leer., gr., sonniges Zimmer i. gt. Hause, Part., Ztr., v. ein. alleinstehd. Pens. sofort, evtl. 1. 7. gesucht. Angeb. **u. B. 1375** a. d. G. d. Z. Bth.

Möblierte Zimmer

Gr., schön. Zimmer an 1 oder 2 Pers., Küchenbenutz., Bad, fließ. Warmwasser, Nähe Promenade, f. 15. 6. zu vermiet. Angeb. u. **B. 1378** a. d. G. d. Z. Bth.

Sehr elegant **möbliertes Zimmer** (Herrenz. m. Tel.), Nähe Stadttheater, **sof. zu vermieten.** Nur an arischen Herrn. Angeb. u. **B. 1390** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Gut möbl., sonnig. Zimmer, Part., Ztr. geleg., von Dauermiet. sofort od. 1. Juli cr. gesucht. Angebote unt. **B. 1374** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Grundstücksverkehr

Grundstück in Król. Huta ca. 3000 qm groß, mit Wohnh., groß. Hof und vielen gewerbl. Räumlichk., gut vermietet, sof. **zu verkaufen** od. geg. ein deutsch. Grundstück **zu tauschen.** Angeb. erb. u. **B. w. 280** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Riesengebirge, ***bekannte deutsche Baude,*** gutgehend., Sommer- u. Winterverk., herrl. gelegen, Preis 55000 RM., Anzahlung 20000 RM., **zu verkaufen.** Näheres nur Selbstkäufern durch **Hans Steckel, Hartenberg-Petersdorf i. Rsgb.**

Schönes, mod. geb. **Zwei-Familien-Haus** mit groß. Garten, **Broslawitz, Kreis** Beuth., (Dramatal) **sofort zu verkaufen.** Ang. u. **B. 1369** a. d. Gesch. d. Ztg. Beuth.

Dampfmühle **verkaufe oder verpachte.** 3 Std. von Kattowitz. Angeb. unt. **K. 1682** an d. G. d. Z. Katowice.

Geldmarkt

20 000.- RM.- an 1. Stelle f. Neubau in Bth., Wert 45 000,— RM., gesucht. Daselbst wird **2-Z.-Wohnung** mit Küche, Bad, Entr., evtl. Garten, frei. Interess., auch mit Teilbeträg., die ihr Kapital gut verzinst sicher anlegen wollen, schreib. bitte unt. **B. 1387** a. d. G. d. Z. Bth.

12000 RM auf goldsichere 2. Hypothek (unter 3-facher Jahresmiete), auf gutes Zinshaus in Beuthen gesucht. Jahresmiete 9 500,— RM. Gefl. Angebote mit äußerstem Zinsfuß unt. **B. 1386** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth. erbeten.

Darlehen v. 300—30 000 RM. Bed. u. kostenl. Ausk. durch Paul Liduch II, Bobrek-Karf I, Bergwerkstraße 24.

Darlehn an **Beamte u. Festangestellte** sofort, streng reell, ohne Vorspesen. **Beuthen OS., Brandenburgische Darlehnskasse,** Kaiser-Franz-Jos.-Platz 8, 3—8 Uhr.

Verkäufe

6 echte **Perser-Teppiche,** darunter fein. Buchara, 15 echte **Perser-Brücken,** alles selten schöne Stücke, 3 sehr gute **Gemälde** sehr preisw. z. **verkaufen.** Besichtig. unverbindl. Anfr. unt. **S. t. 279** a. d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Infolge **Abbruchs einer Maschinenfabrik** sind eine Anzahl neuwertiger **Werkzeugmaschinen, Motoren, Werkzeugschränke, Transportwagen, Handwerkszeug usw.** äußerst preiswert abzugeben. Zu besichtigen jederzeit bei **Paketfahrt Beuthen,** Inhaber C. Sauerland, **Spedition, Lagerung, Möbeltransporte, Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 22, Fernsprecher 4826.

1 Herrenzimmer, 1 Klavier, 1 Stand-Grammophon, 1 Teppich, 1 Klub-Ledersessel, billig zu verkaufen. Zu erfragen: **Beuth.,** Gräupnerstraße 4, I. rechts.

Gebrauchte **Schreibmaschine** hat billig abzugeb. **Alois Dolina, Bth.,** Hohenzollernstr. 11 Telephon 3078.

Geschäftsverkäufe

Mein Kolonial- u. Kurzwarengeschäft, anschließend schöne **3-Zimmer-Wohng.,** sofort, wie es liegt und steht, **zu verkaufen.** (Nähe Gleiwitz.) Es wollen sich nur Herren melden, die 5000—6000 RM. für garantiert sichere Existenz bezahlen können und wollen. Horcher Papierkorb. Angebote unter **N. o. 277** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft in gr. Stadt in Oberschl. krankheitshalber **sofort zu verkaufen.** Käufer kann einger. werden. Ang. erbet. unt. **B. 1377** a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen.



Kaufgesuche

Zugmaschine, ca. 30—40 PS., Rohölmotor, evtl. mit 2 Anhängern à 5 t, in gutem Zustande, fracht- u. besichtigungsgünstig Schlesien, zu kaufen gesucht. Ausführliches Angebot unter **P. r. 278** a. d. Geschst. d. Zeitung Beuthen OS.

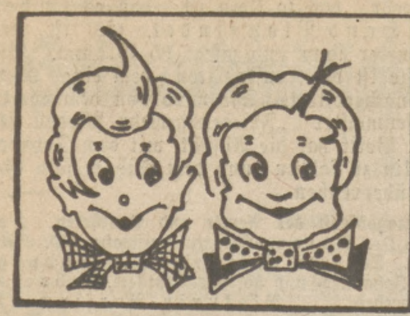
Limousine, gut erhalt., a. Privathand geg. Kasse sof zu kaufen ges. Angeb. m. Angabe der gel. Kilometer u. Baujahr unter **B. 1379** a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Gebrauchte, gut erhaltene **Büromöbel** (großer Tisch, Bibl.- oder Rollschrank) sofort zu kaufen gesucht. **Gemeinde Mikultschütz.**

Viersitziges **Auto,** wenig gebraucht od. neu, steuerfrei, **zu kaufen** gesucht. Angeb. mit Preis, Brennstoffverbr. u. gefahr. Kilometer unt. **B. 1371** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Die kleine Anzeige ist der große Mittler unter den Menschen





Kinder-Post



Die Geschichte von der alten Birke

Von Jose-Maria Kluba, Berlin

Jetzt steht die alte Birke in einem prächtigen Lustgarten voller Blüten. Die Blumen duften da drinnen so süß, und die Morgensonne glänzt hell in den Tautropfen. Von den Bäumen lachen einem die goldenen und purpurfarbenen seltenen Früchte entgegen. Die Wasser in den Marmorbecken springen klar, die Fische schwimmen darin, und Schwäne gleiten so still und ruhig darüber hin.

An dieser Stelle wo der Lustgarten prangt, dort war eine kühle, stille, weite Heide. Vereinzelt standen kleine Wachholdersträucher, und dazwischen dürres Gras, Heidekraut und Thymian. Mitten auf dieser armen, traurigen Heide stand ein kleines Birkenwäldchen, und zwischen den Bäumen floß ein klares Brünnlein. Dort wohnte ein armer Mann mit seinem kleinen Jungen. Die Mutter dieses Kleinen war am Tage seiner Geburt gestorben, und in der Erde der stillen Heide ruhte sie nun.

Die Hütte, worin beide wohnten, war aus Laub und Reisern. Eine große Birke stand gerade vor der Tür, und oft saß der arme Mann mit seinem Kinde mutterseelenallein unter ihrem Schatten. Von den Reisern des Birkenwäldchens band er Besen. Liebevoll und dankbar sah er oft zu den Bäumen empor, denn ihnen verdankte er seinen kleinen Verdienst. Damit konnte er sein Kind und sich kärglich ernähren. Er hütete aber auch die Bäume wie einen kostbaren Schatz. Im Sommer begoß er sie mit dem kühlen Wasser aus dem Brunnen, und im Winter, wenn der Sturm kalt und schneidend über die Heide pfiff, so schonte er die Birken und holte lieber das Holz aus dem fernen Wald herbei, oder er nahm die Wurzeln der Wachholdersträucher zum Heizen, aber nie hätte er eine Birke niedergehauen, so lieb und wert waren sie ihm.

Die Birken wuchsen und wurden stark und groß. Sie breiteten ihre Zweige weit aus und streckten ihre Kronen stolz in die Luft, daß es eine Lust war, sie zu sehen. Von allen Seiten kamen die Vögel geflogen. Selbst Birkhühner und Haselhühner, wilde Tauben und Auerhühner bauten ihre Nester in den Zweigen der schönen Birken. Denn so wie die Birken im Frieden gedeihen konnten, so war es auch mit allen Vögeln, nie geschah ihnen etwas zu leide. Der alte Besenbinder war ihr bester Freund. Sie setzten sich auf sein kleines Haus, tranken aus seinem Brunnen und fraßen die Beeren aus seinen Händen.

So lebte der „Alte vom Birkenwald“, wie er genannt wurde, wenn auch arm, doch still, zufrieden und bescheiden, und so wuchs auch das Söhnchen auf unter den Birkhühnern und Birkenwald. Das Kind spielte mit den Vögeln und Zweiglein des Waldes, und war es müde, so legte es der Besenbinder ins Gras zu seiner Seite und sang es in den Schlaf:

„Schlaf' mein Lämmchen schlaf',
Der Wolf, der sucht die Schaf',
Die Schäfchen, die so klagen,
Die faßt er bei dem Kragen:
Drum schlaf', mein Lämmchen schlaf'“.

So wurde das Kind größer und gewann die Birken, die Quelle und die Vögel so lieb wie sein Vater. Der Vater sang ihm aber nicht immer süße Schlummerlieder vor, sondern machte auch aus den Reisern eine Rute, und wenn das Kind nicht folgte, wenn es den Vögeln die Federn zupfte oder das Wasser im Brunnen trübte, dann sprach der alte Besenbinder: „Nun ist es Zeit, daß ich den Bürgermeister von Birkenfeld rufe, damit er Ordnung schafft.“ Und das Kind bekam die Rute zu kosten. Damit war es aber noch nicht genug. Nach der Strafe mußte es jedesmal die Rute küssen, und der Vater sagte ihm dazu: „Merke Dir, daß die Strafen Gnaden sind, die Gott vom Himmel schickt. Er ist es, der die Rute band, und wenn er Dich in Gefahr sieht, so will er Dich mit der Rute aufwecken, damit Du vor dem Abgrund erschrickst und wieder auf den rechten Weg zurückfindest.“ — Oh, wie war manchmal der Knabe böse auf die Rute, am liebsten hätte er sie in das Feuer geworfen als geküßt. Noch ein sehr strenges Verbot hatte der Vater für seinen Sohn: „Wehe, wehe“, sprach er, „wenn Du im Frühling eine Birke anbohrst, um den süßen daraus rinnenden Saft zu trinken. Niemals darfst Du den Birken dieses antun, Du nimmst ihren Lebenssaft und verdankst doch ihnen, daß Du immer Deine Nahrung erhalten hast. Hast Du Durst, so trinke das klare Brunnenwasser, das schmeckt wie der beste Wein. Die Rehe und Vögel alle trinken nur Wasser.“

Der Knabe wurde größer und der Vater immer gebückter und grauer. An einem Frühlingsnachmittag, die Birken standen gerade im vollen Saft, mußte der Vater fortgehen, seine vielen Besen zu verkaufen. Ehe er ging, sprach er: „Sei fleißig, Kind, habe auf die Raubvögel acht, damit sie den jungen Hühnchen nichts tun. Wenn aber ein müder Gast einkehrt, dann sprich ein Willkommen, und wenn er hungrig ist, so gib ihm Dein Stückchen Brot. Darbe Du lieber, ehe Du zusiehst, daß ein anderer darben muß. Und denke an mein strenges Verbot: Die Birken darfst Du nicht anbohren.“

Als er allein war, setzte er sich unter die Birke, schnitzelte Holz zum Feueranmachen und sah fleißig nach den Raubvögeln aus. Dazu sang er ein Lied:

Auf der Heide bin ich geboren,
Auf der Heide wohn' ich allein,
Meine Mutter hab' ich verloren,
Auf der Heide grub man sie ein.
Auf ihrem Hügel die Heide blüht,
O Heide, o Heide,
Zu dir es mich immer zieht.“

Er wußte viele Strophen von diesem Liede, die sang er alle.

Die Sonne war gerade im Untergehen, da sah er, daß ein Reiter über die Heide geritten kam. Er war in einen großen Mantel gehüllt, unter dem Mantel trug er ein grünes Jägerkleid, und in der Hand hielt er einen goldenen Speer. So kam er auf die Hütte zugeritten.

Vor der Birke hielt er und sprach: „Ich habe mich auf der Jagd verirrt, und nun ist es beinahe dunkel, so will ich die Nacht hier in der Hütte bleiben.“ Er stieg vom Pferde, band es an einen Baum und setzte sich zu dem Knaben. Nach einer Weile sagte er: „Ich habe Durst, reiche mir etwas zu trinken“. Der Knabe stand auf, ging zum Brunnen, füllte den Holzbecher und reichte ihn dem fremden Jäger. Der aber wurde böse, goß das Wasser aus und sprach: „Wasser will ich nicht haben“. So sagte der der Knabe: „Vater meint immer, Wasser ist der beste Wein. Wenn Du das Wasser aber nicht willst, so wirst Du wohl dürsten müssen, denn etwas anderes gibt es nicht bei uns.“ Da blickte der Fremde nach der Birke hin: „Ei, so bohre doch die Birke an, an diesem süßen Saft will ich mich laben.“ Er reichte ihm einen goldenen Becher und ein blankes Jagdmesser.

Entsetzt sah der Junge den Jäger an. „Nein, nein, das darf ich nicht! Vater hat es streng verboten und das Verbot noch extra wiederholt, ehe er ging. Wenn ich das täte, bekäme ich die Rute zu spüren. Bitte, bitte lieber Jägersmann, sei zufrieden mit dem Wasser.“

„Nein“, sagte dieser, „ich will Birkensaft. Sieh, den goldenen Becher schenke ich Dir, wenn Du die Birke anbohrst und mir den schönen Trank reichst.“

Der Knabe sah in das funkelnde Gold des Bechers, und schon wollte er die Hand danach ausstrecken, da sah er im Spiegel des Goldes die alte Birke, und alle ihre Blätter zitterten leise. „Behalte Dein Gold“, rief er, „denn was ich tun soll, das darf ich nicht!“

Der Fremde wurde jetzt sehr zornig, nahm den Knaben zwischen seine Knie, hielt das Messer gegen seine Brust und schrie: „Entweder Dein Blut oder den Birkensaft!“ „Schenk' mir mein Leben“, rief zitternd der Knabe, „ich will Dir Birkensaft geben!“ Und er nahm Messer und Becher und ging zu der Birke hin. Wie er gerade das Messer hineinstoßen will, hörte er ganz leise die Birke sprechen: „Stoße nicht, stoße nicht, Du stößt in Deines Vaters Herz!“

Da ließ er weinend die Hand sinken, und schluchzend bat er den Fremden um Barmherzigkeit. Der Jäger sah nun den Knaben an, dann nahm er ihm das Messer und den Becher aus der Hand, ging zum Baum, und mit voller Kraft stieß er das Messer in die Birke hinein und trank den herausquellenden Saft.

Spät abends kam der alte Besenbinder heim. Er begrüßte den Gast und teilte die mitgebrachten Beeren mit ihm. Als er noch einmal vor die Tür trat, sah er die frische Wunde in der Birke. Voller Zorn nahm er sich seinen Sohn vor und ließ die Rute auf seinem Rücken tanzen. Der Knabe sah nach dem Fremden hin, aber dieser tat, als ob ihn das alles nichts anginge. Schon wollte er sagen, daß er es nicht gewesen ist, da fiel ihm ein, daß Vater immer gesagt hat, fremde Gäste heilig zu halten; so schluckte er alle Tränen herunter und ließ die Strafe über sich ergehen. Als der Vater ihm die Rute zum Kusse reichte, trat der Fremde vor und sagte:

„Ich bin der König dieses Landes und bin ausgezogen, jemanden zu suchen, der einmal meine Krone tragen soll. Ich kam durch Wälder, Felder, Ebene und Berge. An vielen Türen habe ich angeklopft und jedes Herz geprüft. Niemanden fand ich. Aber hier auf der Heide, in dieser ärmlichen Waldhütte, habe ich endlich das gefunden, was ich suchte. Dein Kind hat ein königliches Herz und ist wert, daß es einstens die Krone tragen wird. Dein Kind weiß zu gehorchen, so wird es auch herrschen können. Es ließ sich nicht durch Gold locken, nicht durch den Tod schrecken. Es hat erfahren, wie wehe erlittenes Unrecht tut und hat in Demut die züchtende Hand geküßt. Darum ist er würdig, die Herrscherkrone zu tragen.“ Der König nahm den Knaben in die Arme und küßte ihn.

Am anderen Tage nahm er ihn mit nach seinem Schlosse. Auch den alten Vater wollte er mitnehmen. Er aber wollte nicht. „Ein Besenbinder bin ich, als solcher will ich sterben, meine Heide, meine Birken und meine Vögel verlasse ich nicht.“ Er ging zu der alten Birke und sprach: „Du liebe, alte Birke, gesegnet seist Du. An Dir ist die Rute gewachsen die sich in ein königliches Zepter verwandelt hat.“ So sprach der Alte und drückte sein Kind ans Herz und weinte vor Freude.

Der Sohn aber wurde im Schlosse königlich auferzogen, und als der König zum Sterben kam, empfing er die Hand seiner Tochter und die Krone des Reiches. Er wurde als König gekrönt, und die Hochzeit begann; auch der alte Besenbinder wurde dazu geladen. Nach der Hochzeit kehrte er aber wieder heim in die Waldhütte. Er lebte noch manches Jahr in seiner stillen Einsamkeit. Als er starb, da begrub ihn sein Sohn, wie er es gewünscht hatte, bei der Birke, unter das Kreuz, wo auch seine Mutter ruhte.

Die Heide aber wandelte er um in eine reiche Flur, und rings um das Birkenwäldchen und die Waldhütte pflanzte er den herrlichen Lustgarten. Immer gedachte er der Armut seines Vaters und der Birke und der Rute und wie er die Krone gewonnen. So war er ein milder und gerechter König, und sein Land und sein Volk blühten wie der Lustgarten.

Als es auch mit ihm zum Sterben ging, da ließ er alle seine Söhne kommen und sprach:

„Ihr wißt, daß ich alle Macht und Herrlichkeit meinem Gehorsam zu verdanken habe und der alten Birke vor der Hütte meines Vaters; denn von ihr war die Rute genommen, die mich den Gehorsam gelehrt hat. So seid auch Ihr immer gehorsam. Mein Zepter wird stets bei Euch und Euren Kindern bleiben, wenn Ihr immer die Birke und die Rute, die von ihr stammt, in Ehren haltet. Zum Andenken daran, daß der Ahnherr ein Besenbinder war, soll das Wappen eine Birkenrute zeigen.“ So sprach der König und starb.

Es gab viele, viele Könige noch, und alle hielten die Birke in Ehren.

Die bösen Streiche von Peter Lustig und Josef Eisenbart



9. Der brave Gendarm konnte es mit seinen im langjährigen Dienst verwitterten Beinen nicht fertig bringen und landete mit einem Plumps mitten im Graben, sodaß nur noch das Haupt mit den vor Wut rollenden Augen darüber herausragte . . . „Wartet nur, wenn ich nur erst hinauskomme, da werd' ich Euch . . .“ Aber die Bösewichter hatten sich bereits aus dem Staube gemacht.



10. Aber trotz alledem war das leckere Huhn futsch, und das mit solch einem Bärenhunger, den sie hatten. Nach einer halben Stunde kamen sie in einem stillen, ländlichen Dorfe an und blieben vor einem Ladenfenster stehen. Es hingen dort einige saftige, verführerische Schinken. „Junge, Junge!“, sagte der Lange, die Lippen spitzend, „so einen müssen wir haben!“ — „Aber — wir haben ja kein Geld!“, entgegnete Peter. „Ueberlaß das mir!“, erwiderte der Lange.



11. Natürlich hatte sich der Bösewicht wieder einen seiner üblen Streiche in den Kopf gesetzt, denn er trat, von Peter begleitet, blinzelnd in den Laden. „Bitte, wieviel kostet dieser Käse?“, fragte er den Ladenbesitzer, indem er auf einen Edamer Käse deutete. „Vier Mark“, sagte der Ladenbesitzer. „Gut“, sagte der Lange, „geben Sie nur her!“ Peter schaute erstaunt zu. Hatte der Lange denn nicht gesagt, es handle sich um Schinken? Aber Peter dachte nicht länger darüber nach und eignete sich heimlich ein paar Büchsen Lachs an.



12. Der Lange nahm das Käschen unter den Arm und tat als ob er seine Börse hervorholen wollte. Dann sagte er: „Aber nein, sagen Sie mir, was kosten diese Schinken?“ — „Auch vier Mark!“, erwiderte geduldig der Ladeninhaber. „Geben Sie mir dann den Schinken anstatt dieses Käses“, sagte der Lange, den Käse zurückgebend. „Guten Morgen!“, sagte der Lange, als der Tausch stattgefunden hatte, und er wollte mit dem Schinken den Laden verlassen.



13. „Halt, mein Geld!“, rief der Ladenbesitzer, „Ihr habt noch nicht bezahlt!“ — „Nanu!“, sagte der Lange, sich mit erstauntem Gesicht umdrehend, „zahlen? diesen Schinken? Aber mein Freund, den haben Sie mir doch gegen den Käse getauscht? Ein ehrlicher Tausch möchte ich sagen!“ — „Na gut“, erwiderte der Ladenbesitzer, etwas aus der Fassung gebracht, „aber den Käse, sehnse, den Käse haben Sie mir doch nicht bezahlt!“ Jetzt wurden die Augen des Langen noch größer.



14. „Du meine Güte!“, rief er aus, „hab' ich Ihnen den Käse zurückgegeben oder nicht? Na also, was man zurückgibt, braucht man doch nicht zu bezahlen, nicht wahr? Komm, Peter!“, fuhr er zu seinem Begleiter fort, „verschwenden wir nicht unsere kostbare Zeit mit diesem Dummkopf!“ Und, indem der Ladenbesitzer sich verwirrt hinter den Ohren kratzte, liefen unsere Freunde davon, um auf der Straße mal recht herzlich zu lachen.

(Fortsetzung folgt)



Der Sport am Sonntag

Die Tschechen sind zu schlagen!

Unsere Aussichten für den Kampf in Rom

Die deutschen Erfolge in den Kämpfen um die Fußball-Weltmeisterschaft sind unbestreitbar, auch wenn man versuchen sollte, etwas Glück bei der Auslosung mit in Rechnung zu stellen. Aber, wer will sagen, daß wir in der anderen Hälfte nicht ebenso weit vorgedrungen wären. Schließlich liegt unser Sieg über Ungarn in Frankfurt, der völlig eindeutig errungen wurde, noch nicht lange zurück, über das gleiche Ungarn, das sich gegen Aegypten sehr sicher behauptete und der favorisierten Mannschaft Oesterreichs einen heißen Kampf lieferte, in dem die Oesterreicher bis zum Abpfiff um den Sieg bangen mußten, ehe sie die auf neun Mann zusammengeschrumpfte ungarische Mannschaft mit 2:1 knapp genug geschlagen hatten.

Von 30 Ländern, die zu Beginn des Jahres als Bewerber um die Fußball-Weltmeisterschaft auftraten, sind vier, darunter Deutschland, übriggeblieben.

Einen der vier ersten Plätze hat Deutschland sicher,

ist das vielleicht kein Erfolg? Wir sind indessen so verwegen — oder, wenn man will, so optimistisch —, zu glauben, daß der deutsche Siegszug der sich gründet auf planmäßige Vorarbeit, auf das Können unserer Spieler und deren Siegeswillen, noch nicht beendet ist. Welch ein Triumph wäre es, wenn die deutsche Mannschaft als alleinige Vertreterin des Amateur-Fußballsports den Berufsspielern den Rang ablaufen würde. Mit einem Siege über die Tschechoslowakei, deren Mannschaft am Sonntag in Rom unser Gegner ist, wäre das Endspiel bereits erreicht, der ganz große Erfolg des deutschen Fußballsports schon beinahe vollkommen!

Ein Sieg über die Tschechoslowakei, mit der wir uns übrigens zum ersten Male im Länderkampf messen, kann keineswegs als ausgeschlossen bezeichnet werden. Schwer genug fiel den Pragern der Gewinn des Spieles gegen die Schweiz, deren Mannschaft — das kann nicht geleugnet werden — sich in ganz großer Form befand, die wir uns aber doch zu schlagen getraut hätten. Wir nehmen nicht an, daß die deutsche Mannschaft in der Abwehr oder in der Läuferreihe Aenderungen unterzogen wird. Vielleicht stellt man Noack als Halblinken für Siffling ein. Vorläufig muß man aber mit der Elf rechnen, die gegen Schweden gewann. Die beiden Mannschaften würden sich dann wie folgt gegenüberstehen:

Deutschland:

Kreß

Haringer — Busch

Gramlich — Szepan — Cielinski

Lehner — Hohmann — Conen — Siffling — Kobierski

Puc — Nejedly — Sobotka — Svoboda — Junek

Krcil — Cambal — Kostalek

Ctyrocky — Zenisek

Planicka

Tschechoslowakei:

Ueber unsere Mannschaft braucht man nichts zu sagen. Wir wissen, daß sämtliche Spieler ausgezeichnet zu spielen verstehen, daß sie mit allem Einsatz an die große Aufgabe herangehen werden, und daß sie den Siegeswillen und das große Ziel vor Augen haben. Wenn sie unbefangen und frei von jeglicher Nervosität das Spiel aufnehmen, wird es umso besser sein. Man darf schließlich annehmen, daß die beiden Siege das Selbstbewußtsein sämtlicher Spieler erheblich gestärkt haben. In technischer Hinsicht wird die Nationalmannschaft der Tschechoslowakei glänzen. Damit allein ist aber noch kein Spiel gewonnen. Für die deutsche Elf kommt es diesmal in der Hauptsache auf den Punkt Schnelligkeit an. Wenn dazu noch genau gedeckt wird, ist dem Prager Angriff sehr wohl die Laune und der Schwung zu nehmen. Und dem deutschen Sturm kann man auch gegen die Prager Abwehr einige Tore zutrauen. Wir wollen alle den Daumen halten für unsere tapfere Elf.

Werbeturnstunden des Vereinsrings Deichsel

Die im Rahmen der Werbewoche der Deutschen Turnerschaft von der Turnabteilung des Vereinsring Deichsel veranstalteten öffentlichen Turnstunden brachten dem Veranstalter einen großen Erfolg. Zu den Turnstunden der Schüler und Schülerinnen hatten sich zahlreiche Zuschauer — meist Angehörige der Schulen — eingefunden, und konnten sich von dem Treiben und den Leistungen überzeugen. Die Turnabteilung des Vereinsrings Deichsel hat den gesamten Turnbetrieb nach der Turnhalle der Szczeponik-Mittelschule verlegt und kommt dort regelmäßig jeden Mittwoch zusammen; außerdem an jedem Dienstag und Freitag, 18 Uhr, auf dem Deichsel-Sportplatz.

Fußballkampf Schlesien gegen Pommern

Die Gaue Schlesien und Pommern haben, um die Verbindung der deutschen Ostgaue enger zu gestalten, zum Abschluß der Fußballsaison Repräsentativkämpfe vereinbart, die in Zukunft regelmäßig vonstatten gehen sollen. Der erste Kampf der Fußballvertretungen von Schlesien und Pommern findet am Sonntag auf dem Sportplatz im Südpark in Breslau statt. Die Mannschaften werden sich wie folgt gegenüberstehen:

Schlesien: Kurpanek (Beuthen 09); Woydt (02 Breslau), Koppa (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz); Wydra, Lachmann (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Langer (02 Breslau); Wilczek (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Hawliczek (Sportfreunde Ratibor), Görlitz (02 Breslau), R. Malik und Wratzlawek (Beuthen 09). (Malik und Wratzlawek haben inzwischen abgesagt.)

Pommern: Erdmann (Viktoria Stolp); Höppner (Viktoria Stolp), Bartsch (Stettiner SC.); Endrussat (Greifswalder SC.), Gahren (Stettiner SC.), Bletsch (Viktoria Stolp); Rennhack, Kranz (Viktoria Stolp), Pfeiffer (Polizeiverein Stettin), Garz, Reinhard (Viktoria Stolp).

Die schlesische Mannschaft ist in der Hauptsache aus oberschlesischen Spielern zusammengestellt, während aus Breslau nur drei Spieler der Breslauer Sportvereinigung 02 mitwirken werden. Mit vier Spielern ist Vorwärts-Rasensport Gleiwitz am stärksten vertreten. Gespannt darf man auf den Neuling Hawliczek (Sportfreunde Ratibor) sein, der in seiner Vereinsmannschaft stets gute Spiele lieferte. Die Pommern sind ebenfalls sehr stark zusammengestellt, und man darf hier auf alle Fälle einen äußerst interessanten Kampf erwarten, dessen Ausgang ungewiß ist.

Fußball in Gleiwitz

Um den Spielbetrieb in der ersten Kreisklasse zu beleben, veranstaltet der SC. Germania Gleiwitz-Sosnitza einen Pokalwettbewerb, an dem folgende Kreisklassen-Mannschaften teilnehmen: VfR. Bobrek, SV. Dombrowa, TuSpV. Frisch-Frei Hindenburg, Postsportverein Gleiwitz, Viktoria Gleiwitz und Germania Sosnitza. Sämtliche Spiele finden in Sosnitza statt. In der Vorrunde treffen um 15 Uhr VfR. Bobrek, und Postsportverein Gleiwitz, und um 17 Uhr SV. Dombrowa gegen TuSpV. Frisch-Frei Hindenburg aufeinander. Bei der Ausgeglichenheit der Mannschaften wird es interessante Kämpfe geben.

Im Endspiel im Jugend-Fußballturnier des SC. Germania Sosnitza stehen sich vormittags 11 Uhr in Sosnitza SV. Karf und Germania gegenüber. Nach den letzten Spielen zu urteilen, dürfte Karf den Sieger stellen.

Auf dem Preußensportplatz veranstaltet Viktoria Gleiwitz-Richtersdorf ein Sportfest. Um 16 Uhr spielen Eichendorff Tost und Roland Gleiwitz.

Um 17,30 Uhr begegnen sich VfB. Gleiwitz (Bezirksklasse) gegen Viktoria (Kreisklasse).

Auf dem Reichsbahnsportplatz treffen sich um 17 Uhr RSV. II Gleiwitz gegen RSV. I Hindenburg.

RSV. Gleiwitz (Bezirksklasse) spielt in der Tschechoslowakei gegen den Jägerndorfer SV.

Auch die Handballmannschaft des RSV. Gleiwitz (die durch den Uebertritt von der Sportabteilung des Wartburgvereins verstärkt ist, spielt gegen den Jägerndorfer SV.

Schlesiens Tennismeisterschaften bereits beim Sportfest des Deutschen Ostens

Die erst für August vom Gau Schlesien des Deutschen Tennisbundes vorgesehenen Landesmeisterschaften von Schlesien sollen bereits vom 15 bis 17. Juni auf der Breslauer Stadionanlage anläßlich des Sportfestes des Deutschen Ostens durchgeführt werden. Der schlesische Gauführer hat bereits die Umlegung dem Bunde gemeldet. Dafür wird voraussichtlich im August zu dem vorgesehenen Termin noch ein großes internationales Tennisturnier in Schlesiens Hauptstadt ausgetragen werden. Ausgeschrieben sind für das Sportfest des Deutschen Ostens fünf Wettbewerbe, und zwar Herren-Einzel und Damen-Einzel um die Landesmeisterschaft, sowie Herrendoppel, gemischtes Doppel und Damendoppel.

In Hindenburg fand der Kampf um die Damenligameisterschaft zwischen Rot-Weiß Neiße und Blau-Weiß Hindenburg statt, den die Hindenburger Damen mit 7:2 Punkten gewannen. Besonders gespannt war man auf das Abschneiden von Frl. Degenhardt, der Spitzenspielerin von Blau-Weiß gegen Frl. Müller, Neiße, der Besiegerin von Frl. Pajonk, Gleiwitz. Ueberraschenderweise gelang es Frl. Degenhardt in einem mit großer Energie geführten Kampfe Frl. Müller in zwei Sätzen 6:4, 6:2 zu schlagen. Auch das Spitzendoppel von Rot-Weiß, Frl. Müller/Frl. Ellmer, wurden von Frau Weimann/Frl. Degenhardt in zwei hart umstrittenen Sätzen 7:5, 7:5 geschlagen, wobei das bessere taktische Zusammenspiel der Hindenburger Damen den Ausschlag gab.

Westoberschlesische Fußballer in Ostoberschlesien geschlagen

Einen spannenden Kampf lieferten die Mikultschützer Sportfreunde und Slonsk Schwientochlowitz, wobei schließlich die größere Spielerfahrung ausschlaggebend wurde. Slonsk wurde durch ein 4:1 verdienter Sieger. Die Gäste hinterließen durch ihr faires und aufopferndes Spiel den allerbesten Eindruck. Bei der Beuthener Spielvereinigung reichte es gegen Slonsk Tarnowitz ebenfalls zu keinem Siege. 2:0 für die Tarnowitzer war das Ende. Germania Bobrek konnte nach schönem Spiel und besserer Leistung die starke JK. Fortuna 4:2 (2:2) schlagen.

Schlesische Gaumeisterschaften der Kegler

Am Sonntag: In Steinau und Haynau

Der Gau Schlesien des Deutschen Kegler-Bundes wird am Sonntag seine diesjährigen Gaumeisterschaften zur Durchführung bringen, die auf der ganzen Linie hochinteressante Kämpfe versprechen, da sowohl die Einzel- als auch die Mannschaftsmeister an den Deutschen Kampfspielen 1934 in Nürnberg teilnehmen werden. Durch die Vorverlegung des „Sportfestes des deutschen Ostens" auf den 15. bis 17. Juni, und den Start einer 10er-Gau-Bohlenmannschaft in Königsberg (Ostpreußen) am 10. Juni, ist der schlesische Keglergau etwas in Terminschwierigkeiten geraten. Man entschloß sich daher, die diesjährigen Meisterschaften am Sonntag in Steinau bezw. Haynau zum Austrag zu bringen. In Steinau werden die Bohlen- und Scherenkämpfe, und in Haynau die Asphaltmeisterschaften durchgeführt werden. Auf Bohle stehen die Verbandsmannschaften von Breslau, Görlitz, Strehlen, Liegnitz, Gleiwitz und Oppeln im Wettbewerb. Auf Schere dürfte sich Breslau sicher gegen Görlitz und Gleiwitz durchsetzen. In den Dreier-Klubkämpfen sind ebenfalls knappe Entscheidungen zu erwarten. Auf Bohle ist der Ausgang zwischen Hohe Kante Striegau, Flotte Holzer Breslau, Fidelitas Haynau, Flotte Holzer Goldberg, Blau-Gelb Oppeln und Hohe Kante Oes sehr ungewiß. Auf Schere dürfte dagegen Silesia Breslau von Hartholz Hoyerswerda kaum gefährdet sein. Auch die Einzelmeisterschaften sind sehr gut besetzt. Der Meisterschaftslauf geht über 200 Kugeln. Auf Bohle sind 27 Bewerber eingetragen. Der zweimalige Gaumeister Krafczyk, Oppeln, wird schwer zu kämpfen haben, um sich gegen Scheffler, Breslau, Hübner, Strehlen, Eisenberg, Liegnitz, Galke, Striegau und Würbel, Neiße, behaupten zu können. Auf Schere sind unter neun Titelbewerbern Heine, Breslau, Skwaran, Oppeln, und Galke, Striegau, die aussichtsreichsten.

Die Asphaltentscheidungen werden in Haynau fallen. Im Fünfermannschaftskampf stehen hier Cosel, Hoyerswerda und Breslau im Kampf. Sieben Verbandsmeister kämpfen um die Einzelmeisterschaft des Gaues. Schönwälder, Hoyerswerda, Karbe, Breslau und Skwaran, Oppeln, sind die aussichtsreichsten Bewerber.

Mannschaftskämpfe im Damentennis

Auch bei den Damen wurden die Mannschaftskämpfe um den Oberschlesischen Meistertitel mit einigen Kämpfen weitergebracht.

In Beuthen standen sich der Favorit Schwarz-Weiß Gleiwitz und der Liganeuling Schwarz-Weiß Beuthen gegenüber. Die Gleiwitzer Damen, die ohne Fr. Krautwurst antraten, siegten nur knapp mit 5:4. Die Einzelspiele ergaben eine 3:3-Punktteilung, sodaß in den Doppelspielen die Entscheidung fallen mußte. Geschwister Stoschek (Beuthen) brachten durch einen 9:7, 6:3-Sieg ihre Mannschaft mit 4:3 in Führung. Jedoch die beiden anderen Doppelspiele waren eine Beute der Gleiwitzer Damen. Frl. Pajonk/Frl. Rygol schlugen Frl. Golly/Frl. Wylezol mit 6:2, 6:4 und Frl. Hempel/Frl. Seybold sicherte durch einen 6:4, 6:1-Sieg ihrer Mannschaft den Gewinn des ganzen Treffens.

Ergebnisse: (Gleiwitz immer erstgenannt): Einzel: Frl. Pajonk — Fr. Mazura 6:2, zurückgezogen für Gleiwitz; Frl. Seybold — Frl. Wylezol 6:2, 4:6, 6:4; Frl. Rygol — Frl. Golly 6:3, 4:6, 6:4; Frl. Hempel — Frl. A. Stoschek 7:5, 1:6, 2:6; Frl. Hoffert — Frl. Vogt 1:6, 4:6; Frl. Peschke — Frl. F. Stoschek 4:6, 2:6.

Doppel: Frl. Pajonk/Frl. Rygol — Frl. Golly/Frl. Wylezol 6:2, 6:4. Frl. Seybold/Frl. Hempel — Fr. Mazura/Frl. Vogt 6:4, 6:1; Frl. Hoffert/Frl. Peschke — Geschwister Stoschek 7:9, 2:6.

Gegen die starke Kampfmannschaft der Damen von Rot-Weiß Neiße mußte sich Schwarz-Weiß Beuthen mit 7:2 geschlagen bekennen. Mehrere Dreisatzkämpfe aber bewiesen, daß die Beuthener Damen ihren Gegnern den Sieg nicht leicht machten.

Am Sonntag werden die Spiele mit folgenden Begegnungen fortgesetzt: Schwarz-Weiß Gleiwitz — Blau-Weiß Hindenburg in Gleiwitz; Schwarz-Weiß Beuthen — Ratibor 03 in Beuthen; Schwarz-Weiß Gleiwitz — Ratibor 03 in Gleiwitz.

Deutsche Turnkunst triumphiert

Winter bester Reckturner — Krötzsch in der Freiübung in Front

Bei herrlichstem Wetter nahmen die Weltmeisterschaften im Kunstturnen auf dem geräumigen Karlplatz in der Nähe von Budapest ihren Anfang. Mit den Fahnen der teilnehmenden Nationen geschmückt, bot die Anlage mit ihrer großen Zuschauerzahl und den zahlreichen Athletengestalten der Turner und den übrigen an den Schauvorführungen Beteiligten ein eindrucksvolles Bild.

Zum ersten Male war es, daß sich Deutschland an den Turnerweltmeisterschaften beteiligt, und man darf bei dieser Gelegenheit mit besonderer Genugtuung feststellen, daß der Ausgang der Prüfungen von dieser Teilnahme maßgebend beeinflußt wird. Unsere Vertreter werden, an welchem Gerät sie sich auch zeigen, mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, und dies, wie der Verlauf der bisher ausgetragenen Uebungen zeigt, mit vollem Recht.

Die deutsche Turnkunst feierte Triumphe.

Besonders gilt dies vom Reck und der Freiübung.

Der Weltmeisterschafts-Fünfzehnkampf, der in Einzel- und Mannschaftswertung ausgetragen wird, bildet gleichzeitig noch die Wertungsgrundlage für verschiedene Einzelmeisterschaften, bei denen, soviel steht schon fest, Deutschland nicht leer ausgehen wird. Ernst Winter von der Turngemeinde Eintracht in Frankfurt a. M. und Heinz Sandrock von der Turngemeinde Immigrath waren bisher die beiden einzigen, die in der Kür die höchst erreichbare Punktzahl 10 erhielten. Da Winter mit 9,6 Punkten auch in der Pflicht die Spitzenleistung vollbrachte, **hat er eine unbestrittene Führung vor Sandrock** mit 19,4 sowie den drei Schweizern Steinemann, Miez und Mack, die die gleiche Wertungsziffer aufweisen.

Besonders eindrucksvoll war die Kür Winters, die dieser mit einem wahrhaft artistischen, mit vollendeter Sicherheit geturnten Programm durchführte und mit einem doppelten Salto abschloß.

Auch in der Freiübung war einer unserer Vertreter in Front, Kurt Krötzsch (München 1860). Der Turnfestsieger hielt die Zuschauer mit seiner ästhetisch und artistisch gleich wirkungsvoller Kür in höchster Spannung und wurde von keinem seiner Mitbewerber erreicht. Bedauerlich, daß er am Reck nicht voll auf der Höhe war, auch die Pflichtübung am Barren nicht sicher turnte und schließlich sogar am Pferd wegen aufgerissener Innenflächen der Hände sogar zurücktreten mußte. Dadurch hat die deutsche Mannschaft für die Gesamtwertung eine wesentliche Schwächung erlitten.

An den Ringen liegen die Tschechen vor Ungarn und Finnland in Front. Hudec, Prag, turnte mit 19,4 Punkten am besten, während der stark favorisierte Finne Savolainen mit 16,3 Punkten merklich abfiel. Von den übrigen deutschen Teilnehmern fügten sich fast alle in die Gesamtleistung. Am Reck führt unsere Mannschaft mit 147,6 Punkten vor der Schweiz mit 145,6 Punkten. Die übrigen Disziplinen sind noch zu weit zurück, als das jetzt schon ein abschließendes Bild gegeben werden könnte.

Sport im Reiche

Motorsport: Das große Ereignis des Tages ist das Eifel-Rennen für Motorräder und Wagen auf dem Nürburgring. Zahlreiche Teilnehmer am Avusrennen gehen hier erneut an den Start, und besonders gespannt ist man auf das Abschneiden der erstmalig herauskommenden Mercedes-Benz-Rennwagen. Auch bei den Motorradfahrern wird es in allen Klassen harte Kämpfe geben.

Fußball: Eine Reihe interessanter Begegnungen geht im Reiche vor sich. Norddeutschland und Nordholland treffen sich in Hamburg. Schwedens Weltmeisterschaftself spielt in Frankfurt a. M. gegen eine Stadtmannschaft, Brandenburgs Gauelf empfängt in Berlin die Städtemannschaft von Frankfurt a. O.

Leichtathletik: Der 3. Juni ist der Tag der Großstaffel-Läufe. Die größte Werbeveranstaltung dieser Art ist seit jeher der Lauf Potsdam—Berlin, der bereits zum 27. Male durchgeführt wird. Weit über 7000 Läufer und Läuferinnen werden sich an dieser Veranstaltung beteiligen.

Rennen in Kattowitz-Brynow

Am heutigen Sonntag werden auf der Brynower Bahn sieben Rennen, und zwar vier Flach-, zwei Hürden- und ein Hindernisrennen, gelaufen. Das erste Rennen, Hindernisrennen über 4000 Meter, sieht Rama, Cherie und Gazda am Start. Von den dreien hat Cherie die meisten Aussichten auf den Sieg. Im Flachrennen über 2100 Meter dürfte Bonczas Dzierlatka vor Ebony einkommen. Das Flachrennen über 1800 Meter wird es zwischen Bonczas Odaliska, die Tobiasz reitet, und der in Kattowitz ganz besonders geschätzten Soubrette von Harland harten Kampf geben. Im nächsten Flachrennen über 1600 Meter wird Beau unter Chomicz mit der flinken Stute Fuksia des Barons Kronenberg zu schaffen haben, um als erster durchs Ziel zu gehen. Möglich ist noch der Sieg der von Warschau gekommenen Kaboga, die in Brynow noch unbekannt ist. Ein Hürdenrennen über 2400 Meter hat in Memsis und Gazda die beiden Favoriten, die auch in der genannten Folge einkommen dürften. Das interessanteste Flachrennen dürfte das sechste Rennen werden, zu dem Pferde wie Bambino, Kaboga, Gigolo, Traglast und Maraton II gemeldet haben. Maraton II, ebenso frisch von Warschau gekommen wie Traglast, sind stark favorisiert und mit Gigolo zu tippen. Das Hürdenrennen über 2400 Meter müßte, falls Memfis im fünften Rennen und nicht hier läuft, an Calvados gehen dem Klinga folgen dürfte. Beginn der Rennen pünktlich um 15,30 Uhr.

Staffelläufe durch die Städte

Was der Lauf Potsdam Berlin, der Welt größter Staffellauf für die Reichshauptstadt ist, das bedeuten für die oberschlesischen Städte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor die Staffelläufe „Quer durch die Städte". Hier wie da waren diese Läufe, nach dem Berliner Vorbild aufgezogen, seit Jahren eine ständige Einrichtung und eins der wirksamsten Werbemittel der oberschlesischen Leichtathleten. Wochenlang vorher beschäftigten sich die Sportbeflissenen mit diesem Ereignis. Die Leichtathleten selbst arbeiteten fieberhaft, um ihre Mannschaften durch ein intensives Training in die beste Form zu bringen, und immer wieder wurden dabei die Werbetrommeln eifrig gerührt. Diesmal scheinen die Leichtathleten auf die Werbewirkung dieser Läufe keinen Wert zu legen, denn bislang hörte man noch nichts von irgendwelchen Vorbereitungen.

Und doch werden heute sowohl in Beuthen, in Gleiwitz als auch in Ratibor die Staffelläufe durch die Stadt durchgeführt. In Beuthen sollen 10 Mannschaften gemeldet haben, davon der Vorjahrssieger SC. Oberschlesien zwei, weiter die Polizei, der Reichsbahnsportverein, der Gieschesportverein, der Turnverein, der SV. Karsten-Centrum und die Schwerathleten je eine Mannschaft. Die Laufstrecke beginnt wieder am Ring und endet auch dort.

In Gleiwitz ist der Start um 9,30 Uhr bzw. um 9,45 Uhr am Kilometerstein 2,8 der Tarnowitzer Landstraße angesetzt.

Die Stadt Ratibor trägt den Lauf rund um Ratibor mit Start und Ziel am Preußenplatz aus. Die Läufer werden um 11 Uhr auf die Strecke geschickt.

Ein neuer deutscher Flugrekord

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 2. Juni. Ein von dem deutschen Piloten Noack gesteuertes Verkehrsflugzeug hat einen neuen Rekord aufgestellt. Das Flugzeug legte die Entfernung Berlin—Flugplatz Croydon in London in 3 Stunden und 50 Minuten zurück. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Maschine betrug 264 Stundenkilometer.

Münzenberg nach Rom beordert

Vom Führer der deutschen Expedition zur Fußball-Weltmeisterschaft ist der ausgezeichnete Mittelläufer Münzenberg (Alemannia Aachen) telegraphisch nach Rom beordert worden. Münzenberg hat die Reise bereits angetreten. Es steht jedoch noch nicht fest, ob der Aachener im Spiel gegen die Tschechoslowakei eingesetzt werden wird.

Walter Leppich

bei „Rund um die Landeskrone" in Görlitz

Walter Leppich, vom Klub Coseler Herrenfahrer, der zur Zeit erfolgreichste Fahrer Schlesiens, beteiligt sich am Sonntag, dem 3. Juni, als einziger Oberschlesier an dem Straßenrennen „Rund um die Landeskrone" in Görlitz. Die Rundstrecke wird zehnmal durchfahren. An der Fahrt nehmen die besten Amateure der Gaue Brandenburg, Sachsen und Schlesien teil, aber wir hoffen trotzdem, daß Walter Leppich Oberschlesiens Farben würdig vertreten wird.

Der Weltbeste geschlagen

von Cramm Französischer Tennismeister

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 2. Juni. Der Deutsche Meister Gottfried Freih. v. Cramm hat am Sonnabend die Französische Tennismeisterschaft errungen. Der Sieg wiegt umso mehr, als der Deutsche im Endspiel einen Erfolg über den Wimbledonsieger Crawford (Australien) davontrug, also über den besten Tennisspieler der Welt. Bei drückend schwüler Witterung schlug von Cramm seinen Gegner 6:4, 7:9, 3:6, 7:5, 6:3. Dem Spiel wohnten 7000 bis 8000 Zuschauer bei.

Der Freitagnachmittag diente dazu, bei den Französischen Tennismeisterschaften in Paris die Endrundengegner in den Doppelspielen festzustellen. Unsere Davispokalgegner Borotra/Brugnon erhärteten einmal mehr ihre große Klasse durch einen 6:2, 14:12, 6:2-Sieg über das starke australische Paar Turnbull/Quist. Auf der anderen Seite kamen erwartungsgemäß die Australier Crawford/MacGrath glatt mit 3:6, 6:1, 6:1, 6:1 über die Deutschböhmen R. Menzel/Hecht in die Endrunde des Herrendoppels. Eine kleine Ueberraschung gab es im Gemischten Doppel insofern, als die Titelverteidiger Frl. Scriven/Crawford von dem amerikanisch-australischen Paar Frl. Ryan/Quist mit 6:2, 4:6, 6:1 ausgeschaltet wurden. In der anderen Hälfte erkämpften sich die Franzosen Frl. Rosambert/Borotra durch einen 6:2, 6:8, 8:6-Sieg über das englische Paar Betty Nuthall/Hughes den Eintritt in die Schlußrunde.

Berliner Scheinwerfer

„Die Saison ist tot, es lebe die Saison!" — „Blaue Jungen" in der Reichshauptstadt — 500 junge Berlinerinnen spielen „Jedermann" — Romantische Schicksale in der Millionenstadt

„Die Saison ist tot — es lebe die Saison!", das ist augenblicklich die Parole für Berlin. Die schier unübersehbare winterliche Flut der Theater-Erstaufführungen, großen und kleinen Konzerte, Tanzveranstaltungen, Vorträge und Gesellschaftsabende verebbt jetzt mehr und mehr, dafür aber nehmen viele andere mehr oder weniger festliche Veranstaltungen künstlerischer, wissenschaftlicher und sportlicher Art, Volks- und Erinnerungsfeste, wie sie nun einmal an die „bessere" Jahreszeit gebunden sind, das Interesse der Einheimischen und Fremden in verstärktem Maße in Anspruch. Das größte Ereignis dieser Art war das Avus-Rennen, das ungefähr eine Viertelmillion Menschen zur Avus-Rennbahn hinausführte und die kleinen Grunewaldbahnhöfe einen Sonntag lang zu geradezu internationalen Verkehrszentren machte, wo man alle europäischen Sprachen hören konnte. Die richtigen Berliner „Sportlöwen" hatten sich schon in aller Herrgottsfrühe auf den Weg gemacht; es gab richtige kleine Biwaklager, wo sich Autofamilien für einen Tag zusammengefunden hatten, mit Wolldecken, Regenschirmen, Kaffeeflaschen, Skatkarten. Gegen Mittag bot der Marsch der Hunderttausende ein fantastisches Bild: vom Funkturm bis Nikolassee zog sich eine einzige schwarze Kette von Wagen und Menschen, 250 000 Berliner waren auf den Beinen, die große Schlacht der Motoren mit zu erleben. Leider wurde die Stimmung durch das Wetter etwas beeinträchtigt; Regen und Kälte machten den Aufenthalt im Freien zeitweilig recht ungemütlich.

*

Dieser Tage füllten dichte Menschenmassen schon vormittags vor 9 Uhr die Bürgersteige der Rathenower Straße gegenüber der Turmstraße [illegible] bis zum Kriminalgericht Moabit: man wollte das Aufziehen der Skagerrak-Wache miterleben. Drei Tage stellte ja die Marine die Wache am Ehrenmal Unter den Linden. Die Mannschaften waren von dem in Wilhelmshaven beheimateten Kreuzer „Köln". Im Handumdrehen sind die blauen Gäste Lieblinge des ganzen Stadtteils geworden, in dem sie untergebracht sind. Sowie sich einer der Matrosen auf der Straße zeigt, wird er umringt, und muß vielfaches Händeschütteln über sich ergehen lassen. Zigaretten, Zigarren und Pfeifentabak gibt es „in rauhen Mengen". Es war ein eigenartiges und fesselndes Bild, während der Skagerrak-Tage die „blauen Jungens" über die Linden zum Ehrenmal und durch die Wilhelm-, Leipziger- und Potsdamer Straße zum Reichswehr-Ministerium zur Uebernahme der Wache marschieren zu sehen. Eindrucksvoll wurden die Berliner durch das schöne militärische Schauspiel an das große nationale Ereignis von Skagerrak erinnert. Wegen der Skagerrak-Feier am Ehrenmal Unter den Linden mußte die große Fronleichnamsfeier bei St. Hedwig vorverlegt werden. Schon zu ganz früher Morgenstunde fanden das Pontifikalamt und die feierliche Prozession statt. Einige Tage zuvor hatte im Zirkus Busch die katholische Jugendorganisation „Der Gral" in Anwesenheit des Bischofs und zahlreicher hoher Geistlicher eine große Aufführung des alten „Jedermann"-Spieles veranstaltet. Man hatte sich dabei nicht der literarisch-verfeinerten Bearbeitung Hofmannsthals, die Max Reinhardt in seinen Berliner und Salzburger Aufführungen berühmt gemacht hat, bedient, sondern hatte auf die alte fromm-naive Urform des geistlichen Spieles „Vom Sterben des reichen Mannes" zurückgegriffen.

Fünfhundert junge Berlinerinnen waren die Mitwirkenden bei dieser eigenartig-packenden Aufführung, deren regiemäßige Besonderheit darin bestand, daß sie als „Massenspiel" aufgezogen war: die Rollen wurden nicht von Einzeldarstellerinnen, sondern von kleineren und größeren Gruppen gespielt. Diese ungewohnte Darstellungsweise rückte das Spiel von allem gewohntem „Theater" weit ab und verstärkte aufs Eindrucksvollste die allgemeingültige, tiefsinnige Tendenz des alten Grabspiels.

*

Wo ist heute das Märchen zu Hause? Nicht mehr im raunenden Dunkel des Waldes, nicht mehr in der weltabgeschiedenen Einsamkeit, sondern mitten im Getriebe der Millionenstadt. Berlin hat jüngst wieder zwei richtige Märchenschicksale schönster Art erlebt, und die Märchenprinzessinnen waren zwei junge, hübsche Berlinerinnen. Wurde da jüngst bei einem Autozusammenstoß in der Tauentzienstraße der Chauffeur einer Autodroschke so schwer verletzt, daß er gerade noch mit dem Leben davon kam, aber kaum jemals seinen Beruf wieder wird ausüben können. Da er durch ein eigenes Versehen nicht schuldlos an dem Unfall war, haperte es mit den Entschädigungen für das erlittene Ungemach, was umso schlimmer war, als er Vater einer kinderreichen Familie ist. Da ein Unglück selten allein kommt, verlor die älteste Tochter kurz vorher ihren Verdienst, weil das Theater, an dem sie während des Winters als Tänzerin engagiert war, seine Pforten schloß. Aber in einer der letzten Vorstellungen hatte sie ein New-Yorker Varieté-Direktor gesehen, der in Europa nach neuen Kräften Ausschau hielt. Ihm fiel das begabte junge Mädchen auf, er stellte fest, daß sie auch über eine passable Singstimme verfügt und engagierte sie mit einem langfristigen Vertrage von solcher Höhe, wie sie sich der Star „in spe" in seinen kühnsten Träumen bisher nicht auszumalen wagte. Da der amerikanische Theatergewaltige offenbar ein mitfühlendes Herz hat, zahlte er dem jungen Mädchen angesichts des Mißgeschicks des Vaters einen beträchtlichen Vorschuß, und so hat sich in dieser Berliner Chauffeurfamilie noch einmal alles „zum Besten gewendet".

Nicht ganz so romantisch war der Glücksfall einer kleinen Choristin im „Theater des Westens". Dort war Edith Scholwer, die Hauptdarstellerin der Goetze-Operette „Der goldne Pierrot", an einer Angina erkrankt. Da es nicht selten vorkommt, daß bei Erfolgswerken, die in langen Serien gespielt werden, die eine oder andere ehrgeizige Chordame oder Elevin eine Hauptrolle, für die sie sich selbst berufen fühlt, heimlich „studiert", schlug der Spielleiter Hartmann als letzte Rettung in Not vor, eine diesbezügliche Umfrage unter dem „Nachwuchs" des Theaters zu veranstalten. Und siehe da: wirklich meldet sich eine junge Dame und erklärt sich bedenkenlos bereit, die gesanglich und darstellerisch gar nicht leichte Hauptrolle der Operette zu übernehmen. Um 5 Uhr ist sie bereits im Theater, wo sie zum ersten Male das Buch erhält, und nun eine Stunde lang die Rolle lernt, die sie freilich schon an die fünfzigmal gehört hat. Um 6 Uhr kommt der Kapellmeister, der am Klavier mit der Elevin die Rolle durchgeht; und abermals eine Stunde später erscheint ihr Partner im Stück, Kammersänger Jöken, um mit ihr eine kleine Verständigungsprobe abzuhalten. Das dauert nun also bis gegen 8 Uhr. Dann heißt es: in Windeseile Maske machen und ins Kostüm schlüpfen. Fiebernd vor Nervosität, aber mit tapferer Entschlossenheit steht die Elevin hinter der Szene, als der schicksalhafte Gongschlag ertönt und der Vorhang in die Höhe geht. Sie hat gleich in der ersten Szene zu tun und verläßt nun fast 4 Stunden lang immer nur auf wenige Minuten die Bühne. Und das Unglaubliche geschieht: es wird ein ganz großer Erfolg. Als die Vorstellung gegen 11 Uhr endet, kann die Mutige sich für lebhaftesten Beifall wieder und wieder bedanken. Zwar ist sie ein wenig abgespannt, aber sie strahlt im Glück ihres ersten Bühnensieges, der ihren Namen — sie heißt Ellen Fetten — mit einem Schlage in der Berliner Bühnenwelt bekannt gemacht hat.

Dr. Fritz Chlodwig Lange.

Aus Ostoberschlesien

Steuertermine für Juni

1. Einkommensteuer von Dienstbezügen muß innerhalb sieben Tagen nach erfolgtem Abzug abgeführt sein. Bis 5. Juni Einzahlung des vierten Teiles der Einkommensteuer für Dienstbezüge von mehreren Arbeitgebern.

2. Umsatzsteuer. Letzter Termin für die Abführung der Umsatzsteuer für Mai 1934 für Unternehmungen der Handelskategorie I und II, der Industriekategorie I—V sowie sämtlicher juristischer Personen, soweit sie Handelsbücher führen, ist der 15. Juni.

3. Außerordentliche Vermögenssteuer. Letzter Zahlungstermin ist der 30. Juni für Steuerzahler der staatlichen Gewerbesteuer laut Zahlungsbefehl. Erfolgt die Zustellung des Zahlungsbefehls nach dem 15. Juni, so ist die Zahlung bis spätestens vierzehn Tage nach dem Datum der Zustellung zu leisten.

Die Konzessionsinhaber im Gastwirtsgewerbe haben die Einlösung der Akzisenpatente für das zweite Halbjahr bis spätestens den 30. Juni vorzunehmen. —o.

Zwei Tote am Bahnübergang

Kattowitz, 2. Juni.

Die Eisenbahnübergänge auf dem flachen Lande sind in den letzten Tagen oft genug Anlaß von Verkehrsunfällen gewesen. Die Achtsamkeit der Fuhrwerkslenker läßt hier sehr zu wünschen übrig. Um Haaresbreite entgingen diesmal in der Nähe von Orzesche ein Kutscher und ein Mitfahrer dem Tode. Ein in voller Fahrt befindlicher Personenzug raste mitten in das Gespann, das in tausend Stücke ging. Die Pferde wurden buchstäblich zerfetzt. Zum Glück wurden die Insassen von dem Anprall weit außerhalb des Schienenstranges geschleudert, so daß sie mit leichten Verletzungen davonkamen.

Dagegen spielte sich am Bahnübergang bei Zamosz eine schwere Katastrophe ab. Auch hier fuhr der fahrplanmäßige Personenzug in ein gemächlich den Bahnübergang kreuzendes Fuhrwerk, auf dem sich zwei Ehepaare und der Kutscher befanden. **Das Fuhrwerk wurde wie ein Spielzeug mitgeschleift. 150 Meter weit bedeckten den Bahnstrang Trümmerstücke. Grauenvoll war die Wirkung auf die Insassen des Wagens. Die zwei Frauen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Ehemänner wurden in der Nähe der Unfallstelle mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Wie durch ein Wunder kam der Kutscher mit dem Leben davon. Durch den Anprall flog er im hohen Bogen auf die Straße. Er wurde zwar bewußtlos, aber mit nur leichten Verletzungen vorgefunden.** o.

Neuer Prozeß gegen die „Volksbundjugend"

Kattowitz, 2. Juni

Die Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht in Königshütte hat jetzt gegen 24 Mitglieder des Deutschen Volksbundes aus Lipine und Umgegend Anklage wegen Geheimbündelei erhoben. Unter den Angeklagten befindet sich auch das Volksbundmitglied Heinz Piontek aus Kattowitz, der im ersten Prozeß vom Bezirksgericht in Kattowitz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Nach der Anklageschrift werden Piontek und Mainka aus Lipine beschuldigt, als Kreisleiter bezw. Gruppenführer des illegal bestehenden Verbandes der sogenannten Volksbundjugend in Lipine, Schlesiengrube und Hohenlinde Wandergruppen gegründet und geleitet zu haben. Den übrigen 22 Angeklagten wird zur Last gelegt, an illegalen Versammlungen sowie an Märschen und Ausflügen teilgenommen zu haben. Das Bestehen dieser Wandergruppen sei den Behörden erst durch die Kriminalpolizei bekannt geworden.

In diesem Zusammenhang sei an den Volksbundjugendprozeß im Februar in Kattowitz erinnert, in dessen Verlauf 11 Volksbundmitglieder zu Gefängnisstrafen von sechs bis zu zehn Monaten verurteilt worden waren. Gegen dieses Urteil wurde von der Verteidigung Berufung eingelegt, das Berufungsverfahren hat jedoch noch nicht stattgefunden.

Ergebnislose Einigungsverhandlungen

Die gemeinsam abgehaltene Sitzung des Einigungsausschusses der Deutschen Partei und der Jungdeutschen Partei wurde seitens der Jungdeutschen Partei abgebrochen. Die Vertreter dieser Partei verließen geschlossen die Sitzung. Mit diesem Verhandlungsabbruch ist die Einigung zwischen beiden starken deutschen Parteien wiederum in die Ferne gerückt. **m.**

Urteil im großen Sacharin-Schmuggel-Prozeß

Nach mehrtägiger Verhandlung wurde gegen die Sacharinschmuggler Manjura und Genossen unter großem Publikumsandrang das Urteil gesprochen. Es wurden verurteilt: Franz Manjura wegen Berufsschmuggels zu einem Jahr Gefängnis und 18 000 Zloty Geldstrafe oder weitere 360 Tage Haft, Richard Sosna zu zwei Monaten Gefängis und 6000 Zloty Geldstrafe, Hubert Nytz zu zwei Monaten Gefängnis und 3000 Zloty Geldstrafe, Jakob Springer zu 85 Tagen Haft und 4250 Zloty Geldstrafe, Josef Kantor zu zwei Wochen Gefängnis und 4000 Zloty Geldstrafe. Der nach Deutschland geflüchtete Angeklagte Frank wurde in Abwesenheit zu fünf Monaten Gefängnis und 18 000 Zloty Geldstrafe oder weiteren 360 Tagen Haft verurteilt. Der Mitangeklagte Tokasz kam frei. es.

Briefkasten

Krematorium. Oberschlesischer Feuerbestattungs-Verein im Großdeutschen Verband der Feuerbestattungsvereine, Beuthen OS.; Geschäftsführer: Konrektor i. R. Meister, Beuthen, Donnersmarckstraße 3; Vorsitzender: Oberzollsekretär Pohl, Schlageterstraße 8; Obmann für Ostoberschlesien: Disponent Pratsch, Kattowitz, Jagiellonska 1. Das nächste Krematroium ist in Breslau.

J. K., Beuthen. Ihre Absicht, eine unbewohnte tropische Insel zu erwerben und dort ein Robinsondasein zu führen, hat für einen phantasievollen Menschen zweifellos einen gewissen Reiz. Ob Sie sich aber nicht von einem solchen Leben und seinen Schwierigkeiten eine zu rosige Vorstellung machen? Es hat wohl einzelne anspruchslose und besonders geschickte Menschen gegeben, die in einem solchen beschaulichen oder selbstgenügsamen Leben ihr Glück gefunden haben. Für einen verantwortungsbewußten deutschen Menschen aber gibt es keine Fahnenflucht vor der Welt und seinem Vaterlande, in dem seiner noch große Aufgaben harren. Wenn Ihr Drang in die Ferne oder in tropische Welten so groß ist und wenn Ihnen nicht zuletzt auch Ihre Mittel eine Auswanderung erlauben, so bleibt Ihnen immer noch der Weg, sich einer Gemeinschaft von deutschen Siedlern und Kolonisten in den ehemaligen deutschen Kolonien oder in Südamerika anzuschließen. Ueber diese Möglichkeiten erhalten Sie am besten durch das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart erschöpfende Auskunft. Besser aber, Sie bleiben im neuen Deutschland, das jedem Deutschen Arbeit und eine gesicherte Zukunft geben wird, der sich seinen Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt ist!

D. O. 200. Gesammeltes Stanniol steht äußerst niedrig im Preise. Man muß schon mehrere Zentner davon sammeln, um einige Mark zu erzielen. Wir empfehlen Ihnen aber, Ihren Bestand an Stanniol der Heidenmission, die sich mit der Sammlung befaßt, zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zwecke in der Pfarrei „St. Trinitas" für Herrn Kaplan Mierzwa abzugeben.

Z. Z. 100. Die neunmonatige Weiterversicherung während des Bezuges der Arbeitslosenunterstützung würde die Rente nicht wesentlich erhöhen. Aus dem Vertrage zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen über Sozialversicherung käme folgende Bestimmung in Betracht: „Verläßt ein nach den Gesetzen des einen Staates Versicherter das Gebiet des Staates, in dem er bisher versichert war, so kann er seine Versicherung als Weiterversicherung bei dem Versicherungsträger des einen oder des anderen Staates fortsetzen. Zulässigkeit und Durchführung der freiwilligen Weiterversicherung richten sich nach dem Rechte des Staates, bei dessen Versicherungsträger die Versicherung freiwillig fortgesetzt wird. Bei der Prüfung der Zulässigkeit der freiwilligen Weiterversicherung werden die in beiden Staaten zurückgelegten Beitragszeiten zusammengerechnet."

Um Feuer gebeten und dann niedergeschlagen

Auf einem Waldwege in der Nähe von Bittkow wurde der Bürolehrling Alois Drobny von drei unbekannten Männern angehalten und um Feuer gebeten. In dem Augenblick, als Drobny der Aufforderung nachkam, wurde er von den Männern bewußtlos geschlagen. Geraubt wurden 68 Zloty Bargeld. Die Täter konnten nach der Tat unerkannt in den nahen Wald flüchten. m.

Bluttat in Königshütte

Eine Mieterin vom Hausverwalter erstochen

Königshütte, 2. Juni.

In der Piastenstraße in Königshütte spielte sich aus nichtigen Gründen eine blutige Tragödie ab, die leider ein Menschenopfer forderte. Die Kinder des Hausverwalters Vinzent Niespor und der Mieterin Cwilong waren beim gemeinsamen Spielen in eine Prügelei geraten. Die Eltern nahmen für ihre Kinder Partei. Hieraus entwickelte sich ein hitziger Streit. In größter Wut griff plötzlich Niespor zum Messer und stach auf Frau Cwielong ein. Blutüberströmt brach die Frau zusammen. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb die Verletzte. Der erregte Niespor verletzte außerdem noch die zu Hilfe eilende Tochter Erna durch Messerstiche, die glücklicherweise nicht schwer waren. Der Mörder wurde sofort verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. —o.

Folgenschwere Seilbahnfahrt eines Knaben

Der 14jährige Alfred Tobor aus Königshütte kletterte an einem Mast hoch, um in der von Hugoschacht nach Chorzow führenden Seilbahn mitzufahren. Mitten in der Fahrt kippte plötzlich der Wagen um und Tabor stürzte in die Tiefe. Mit Brüchen und inneren Verletzungen wurde der Verunglückte von Vorbeigehenden aufgefunden, die ihn ins Krankenhaus schaffen ließen. —es.

Sich selbst den Bauch aufgeschlitzt

In der Wohnung des Johann Wyciik in Königshütte kam es zwischen dem Wohnungsinhaber und dem zu Besuch weilenden Johann Bator aus Bismarckhütte infolge Familienstreitigkeiten zu Tätlichkeiten. Bator ergriff plötzlich ein Messer und schlitzte sich vor den Augen des erschrockenen Wyciik buchstäblich den Bauch auf. Mit den letzten Kräften schleppte sich der Schwerverletzte bis in den Hausflur. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Lazarett gebracht. es.

Gas über Notschachtgelände

Laurahütte, 2. Juni.

In der Nähe der Schellerhütte bei Laurahütte wurde durch Umschlagen des Windes die Entgasung der Notschächte unterbunden, wodurch vier Mann in Lebensgefahr gerieten. Die sofort alarmierte Rettungskolonne brachte drei Besinnungslose an die Oberfläche. Die sofort eingeleiteten Wiederbelebungsversuche blieben von Erfolg gekrönt. Der vierte Mann stürzte durch Seilriß wieder ab. Er wurde mit Brüchen und bewußtlos ins Kattowitzer Krankenhaus geschafft. **es.**

Neuer Leiter bei der „Lignoza"

Kattowitz, 2. Juni.

Direktor Freiherr von Freytag-Loringhofen ist von seinem Posten als Leiter der Sprengstoff-Aktiengesellschaft „Lignoza" in Kriewald zurückgetreten. Die Leitung hat Ingenieur Barcikowski von der Abteilung Alt-Berun übernommen. —w.

* **Autobusrundfahrt des Deutschen Kulturbundes.** Nachdem die erste Rundfahrt einen so großen Anklang gefunden hat, veranstaltet der Deutsche Kulturbund eine 2. Autobusrundfahrt durch Ostoberschlesien am 10. Juni ab Kattowitz nach Piekar—Neudeck—Koschentin—Tarnowitz—Kattowitz. Abfahrt pünktlich 8 Uhr vom Stadttheater in Kattowitz, mit großem, gelbem Autobus der Straßenbahngesellschaft. Rückkehr etwa um 21 Uhr. Die Rundfahrt trägt ausschließlich heimatkundlichen Charakter. Die Leitung hat Boidol. — Die Rundfahrt findet bei jedem Wetter statt. Um 10 Uhr erfolgt Besichtigung der Anlagen in Neudeck, um 12 Uhr wird in Koschentin das berühmte Trojca-Holzkirchlein besichtigt, danach bis 14 Uhr Mittagspause. Anschließend Besichtigung der Schloßanlagen und der deutschen Privatschule. 15 Uhr Abfahrt nach Georgenberg. 17 Uhr Ankunft in Tarnowitz, wo Besichtigungen und gemütliches Beisammensein vorgesehen sind. Anmeldung muß spätestens 6. Juni, von 9 bis 15 Uhr in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes Katowice, Teatralna 2, erfolgen.

* **Lehrgang für Leibesübungen.** Der Deutsche Kulturbund veranstaltet vom 6. bis 14. August im Logensaal in Katowice, ul. Teatralna 2, einen 4. Lehrgang für Leibesübungen. Die Durchführung übernimmt Dolawski. Der Lehrgang dient der Schulung von Leitern. Teilnehmen kann jeder gegen eine Gebühr von 5 Zloty. Auf Wunsch kann für billigen Mittagstisch gesorgt werden. Die Anmeldung wird in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes Katowice, ul. Teatralna 2, von 9—15 Uhr, bis zum 29. Juli entgegengenommen.

Berliner Börse 2. Juni 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York	2½%	Prag	5%
Zürich	2%	London	2%
Brüssel	3½%	Paris	2½%
Warschau	5%		

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	66¾	65
Allg. Lok. u. Strb.	100	100
Hapag	27	24½
Hamb. Hochbahn	82¼	81⅝
Nordd. Lloyd	33½	30¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	44¼	44¼
Bank f. Br. ind.	99⅞	99¼
Bank elektr. W.	75	71¾
Berl. Handelsgs.	85¾	85¼
Com. u. Priv.-B.	50	50
Dt. Bank u. Disc.	53½	52½
Dt. Centralboden	64¼	64
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	62	62
Dresdner Bank	59¾	59¾
Reichsbank	154⅞	152

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171	168
A. E. G.	25½	23¼
Alg. Kunstzijde	59⅞	57⅛
Anhalter Kohlen	89	85½
Aschaff. Zellst.	41	40¾
Bayr. Elektr. W		109
do. Motoren	131	128½
Bemberg	70⅛	69½
Berger J. Tiefb.	108	101½
Berliner Kindl		245
Berl. Guben Hutf	105	107¾
do. Karlsruh. Ind	104⅞	105
do. Kraft u. Lich	132⅞	132⅜
Beton u. Mon.	75	76½
Braunk. u. Brik	76¾	176
Brem. Allg. G.		94
Buderus Eisen	74	73

	heute	vor
Charl. Wasser	85¾	85¼
Chem. v. Heyden	82½	82
I. G. Chemie 50%		146¾
Compania Hisp.	173½	172
Conti Gummi	141 ex.	146
Daimler Benz	48¾	47½
Dt. Atlanten Tel	106⅝	103½
do. Baumwolle	96	9[illegible]
do. Conti Gas Dess.	123	121½
do. Erdöl	118	116⅞
do. Kabel	68	68
do. Linoleum	62¾	61⅞
do. Telephon		68½
do. Ton u. Stein	54	54
do. Eisenhandel		57¼
Dynamit Nobel	69¾	68
Dortmunder Akt.		152
do. Union	184½	181½
do. Ritter	67	67
Eintracht Braun.	177	172
Eisenb. Verkehr.	92	92¾
Elektra	8	91
Elektr. Lieferung	100	99¼
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	92½	91
do. Licht u. Kraft	104	102½
Engelhardt	77	78
I. G. Farben	139½	136¾
Feldmühle Pap.	97⅛	95⅛
Felten & Guill.	58½	56⅞
Ford Motor	59	57
Fraust. Zucker	97½	96½
Froebeln. Zucker	116	112½
Gelsenkirchen	61	59⅛
Germania Cem.	73	73¾
Gesfürel	98⅛	96⅞
Goldschmidt Th.	68	65
Görlitz. Waggon	19½	18½
Gruschwitz T.	89	90
Hackethal Draht	61	60
Hageda		77
Halle Maschinen		56½
Hamb. Elekt. W.	115¾	114⅝

	heute	vor.
Harpener Bergb.	93⅝	90½
Hoesch Eisen	72¼	69⅝
Hoffmann Stärke	97	97
Hohenlohe	34½	32
Holzmann Ph	61	59⅛
Hotelbetr.-G.		43
Huta. Breslau		45
Ilse Bergbau	143	140
do. Genußschein.	114	111¾
Jungh. Gebr.	39	36⅞
Kali Aschersl.	107¼	105¾
Klöckner	66	63¾
Koksw. & Chem. F.	95	94
Kronprinz Metall	87	87
Lahmeyer & Co		116
Laurahütte	20	18⅝
Leopoldgrube	28½	26½
Lindes Eism.	83½	82¼
Lingner Werke	109	107½
Löwenbrauerei	87	85
Magdeb. Mühlen		126
Mannesmann	63¼	61¼
Mansfeld. Bergb.	73¾	71⅛
Maximilianhütte	136	135
Maschinenb.-Unt	45¾	42⅛
do. Buckau	74¼	74 ex
Merkurwolle		86⅛
Metallgesellsch.	81	79⅛
Meyer Kauffm.	54	53½
Miag		60¼
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		42
Mühlh. Bergw.		100
Neckarwerke	85½	84
Niederlausitz. K.	177½	172½
Orenst. & Kopp.	61½	59½
Phönix Bergb.	48⅝	46⅛
do. Braunkohle	83	82½
Polyphon	17¼	16⅛
Preußengrube		87
Reichelbräu	110	109¼
Rhein. Braunk.	226	225
do. Elektrizität	97½	95

	heute	vor.
do. Stahlwerk	92½	90⅞
do. Westf. Elek.	95⅞	94⅞
Rheinfelden	90	90
Riebeck Montan	89	90
J. D. Riedel	36¾	36¾
Rosenthal Porz.	46	44½
Rositzer Zucker	71	70
Rückforth Ferd.	71	69
Rütgerswerke	39¾	38
Salzdetfurth Kali		142½
Sarotti	75	74
Schiess Defries	48	47
Schles. Bergb. Z.	36¾	34¾
do. Bergw. Beuth.	76	75¾
do. u. elekt. GasB.	128	127
do. Portland-Z.	86¾	87
Schulth. Patzenh.	104	101
Schubert & Salz.	154¼	153½
Schuckert & Co.	86¼	85⅛
Siemens Halske	136	133½
Siemens Glas	63¼	64
Siegersd. Wke.		57½
Stöhr & Co.	9[illegible]½	97
Stolberger Zink.	43¼	42½
Stollwerck Gebr.	71	72¾
Südd. Zucker	175½	175
Thörls V. Oelf.	75	75
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	117¾	118½
Trachenb. Zucker	126	124
Tuchf. Aachen		84½
Tucher	88	87
Union F. chem.	78½	77¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		103½
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	99	96
do. Glanzstoff	120	118
do. Schimisch. Z.	92½	90
do. Stahlwerke	41⅛	39¾
Victoriawerke	69¾	67
Vogel Tel. Draht	75	73¾
Wanderer	100	99½
Westd. Kaufhof	20	17⅝
Westeregeln	108½	105
Wunderlich & C.	34	33¾

	heute	vor
Zeiß-Ikon	59¼	59¼
Zellstoff-Waldh.	46½	44⅝
Zuckrf. Kl. Wanzl		91
do. Rastenburg	92	90
Otavi	14⅛	14
Schantung		40

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78	78
Linke Hofmann	21	20¾
Oberbedarf		24⅛
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	21½	21¼
Wintershall	99¼	98
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	87¾	86

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	22,40	22,05
do. m. Auslosgsch.		
6% Reichsschatz Anw. 1935	72	71½
5½% Dt. Int. Anl.	92¾	92⅛
6% Dt. Reichsanl. 1927	98,10	98
7% do. 1929	99,70	99,80
6% Pr. Schatz. 33	102	102
Dt. Kom. Abl. Anl	93	92⅝
do. m. Ausl. Sch. I	112	112
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85½	85¼
do. 1928	82	80¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	81	79½
7% do. Stadt. 26	85½	85⅝
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		88½
do. 1928	89½	88¾
8% Ldsch. C. GPf.	86½	86⅜

	heute	vor.
8% Schl. L.G. Pf. I	88¼	88¼
5% do. Liq. G. Pf.	87⅝	87,37
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85¾	85⅝
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9¼	9,15

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91¼	90¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90	89¾
7% Dt. Cbd. GPf. 2	91½	91½
7% „ G. Obl. 2	86	85¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14		91
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90½	90½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	94¼	94¼
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li. G. Pf.	89½	89
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86⅛	85

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	122¼	122¼
8% Hoesch Stahl	92¼	92
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91⅞	92½
7% Mitteld. St. W.		89¾
7% Ver. Stahlw	74⅜	72,90

Steuergutscheine

1934	103,60	103,60
1935	102⅝	102⅝
1936	98⅝	98⅝
1937	94¾	94¾
1938	93⅛	93⅛

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.		
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36½	35¼
4% Ung. Goldr.	7,80	7½
4½% do. St. R. 13	7½	7¼
4½% do. 14	7¾	7¼
4% Ung. Kronen		0,3
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911		
4% Kasch. O. Eb.	10,10	
Lissab. Stadt Anl.	51	49

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100¼
do. 1936	99⅞
do. 1937	99⅜
do. 1938	97⅜—98⅛
do. 1939	96⅝—97½
do. 1940	96¼—97⅛
do. 1941	94⅝—95½
do. 1942	94⅛—94⅞
do. 1943	93¾—94⅛
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	93¾—94⅛

7% Dt. Reichsb. Vorz.	108½	108⅛

Banknotenkurse

Berlin, 2. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,46	2,48
do. 2 u. 1 Doll.	2,46	2,48
Argentinische	0,58	0,60
Englische, große	12,645	12,705
do. 1 Pfd. u. dar.	12,645	12,705
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,32	58,56
Bulgarische	—	—
Dänische	56,54	56,76
Danziger	81,42	81,74
Estnische	—	—
Finnische	5,545	5,585
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,06	169,74
Italien. große	21,56	21,64
do. 100 Lire und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,98	42,14
Norwegische	63,62	63,88
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,27	65,53
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	34,11	34,25
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,82	10,86
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,3



Handel — Gewerbe — Industrie



Zwischen Transferkonferenz und Konversionsanleihe

Starke Fortschritte beim Wiederaufbau im Innern — Verschlossene Tore nach außen

Zwei Ereignisse sind es, die während der letzten Tage in die Lage der deutschen Wirtschaft hineinleuchteten: das Ergebnis der Transferkonferenz und die neue 4prozentige Konversionsanleihe. In der Transferfrage ist das letzte Wort offenbar noch nicht gesprochen. Die Regierungen der Gläubigerländer dürften neue Wünsche anmelden, und einzelne Staaten, die mit Deutschland in besonders regem Warenverkehr stehen, werden eine Sonderbehandlung fordern. Man kann wohl sagen, daß die Transferbesprechungen nunmehr eigentlich erst beginnen. Trotzdem braucht man um ihren Ausgang nicht zu bangen, weil das Ergebnis von der ehernen Sprache der gegebenen Tatsachen diktiert wird.

Läßt man die einstweilige Regelung an seinem Auge passieren, so ist ohne weiteres klar, daß es sich hier um keine konstruktive Lösung handelt.

Die Transferkonferenz war von der Politik so entscheidend beeinflußt, daß man sich eigentlich noch wundern muß, daß sie nicht mit einem Krach aufflog.

War aber keine endgültige Regelung zu finden — und das stand ja von vornherein fest —, so hieß es, wenigstens ein Provisorium zu schaffen, das Deutschland für eine Spanne Zeit Luft schafft. Die Senkung der überhöhten Anleihezinsen ist schon seit langem, selbst in den Gläubigerländern, als eine berechtigte Forderung anerkannt, aber die Vollmachten ihrer Vertreter reichten nicht aus, um hier klare Verhältnisse zu schaffen. Zunächst treten Erleichterungen ein, aber nur für eine Atempause. Später wird man sich von neuem an den Tisch setzen müssen, um den Leihsatz für die deutschen Auslandsanleihen auf einer Höhe festzusetzen, die der Schuldner zu tragen vermag.

Die mangelnden Vollmachten bildeten ferner ein Hindernis für die Delegationen, den Gedanken eines Wiedraufbaues der deutschen Ausfuhr zur Reife kommen zu lassen. Wie anders hätten die Vorschläge der Reichsbank aussehen können, wenn man zu Abkommen über die Verteilung der Weltmärkte, über den Abbau der Zollmauern und über die Vertiefung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen gelangt wäre. Wohl hatten sämtliche Konferenzteilnehmer das Gefühl, den Schlüssel zum „Tor der Hoffnung" in Händen zu halten, aber die Uneinigkeit der Völker, die gerade auch jetzt in Genf in ihrer ganzen Größe zum Ausdruck kommt, versperrte auch diesmal den Weg zur Vernunft. Man beschränkte sich auf das rein Technische und wurde bald gewahr, daß damit nicht viel zu gewinnen sei.

Unter diesen Umständen brauchte die Frage der Kreditierung von Rohstoffbezügen erst gar nicht ernsthaft angeschnitten zu werden. Die in Berlin weilenden Delegierten erkannten angesichts der gebesserten Wirtschaftslage Deutschlands die Notwendigkeit erhöhter Rohstoffimporte an, aber von ihrer Finanzierung wollte niemand etwas wissen. Es hätte keinen Zweck, die Augen vor dieser Tatsache zu verschließen. Man wird Deutschland neue Kredite erst dann anbieten, wenn es aus eigener Kraft den Beweis liefert, daß es mit den Schwierigkeiten, in denen es gegenwärtig steckt, fertig wird. Das einzige, was in dieser Beziehung als Lichtblick gewertet werden kann, ist die

Anerkennung des Scripsverfahrens und der sonstigen Maßnahmen zur Förderung des Exportes

durch die Gläubiger. Ein gewisser Ausbau dieser Möglichkeiten steht, sofern das Angebot der Reichsbank Billigung findet, zu erwarten. Hier winkt eine kleine Hilfe. Sie darf nicht überschätzt werden, aber sie könnte doch den Ring, der Deutschland zur Zeit umklammert, etwas lockern.

Wirtschaftspolitische Konflikte sind vermieden worden. Darin dürfte der Haupterfolg der Transferverhandlungen liegen. Wenn diese Frage erst einmal unter Dach und Fach ist, dann heißt es, aus den gegebenen Verhältnissen die Folgen zu ziehen. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt ließ vor wenigen Tagen das deutsche Volk wissen, **das Schicksal der deutschen Wirtschaft sei entscheidend von dem Gang der Politik abhängig.** Daß es in dieser Beziehung nicht zum besten aussieht, bedarf keiner näheren Erläuterung. Noch braucht man die Hoffnung nicht aufzugeben, daß sich letzten Endes der gesunde Sinn durchsetzen wird, aber je nüchterner man die Dinge betrachtet, um so besser. Deutschland will den Wiederaufbau, es will seinen Volksgenossen wieder Boden unter den Füßen schaffen und möchte das Heer der Arbeitslosen nur als historisches Ereignis kennen. In dieser Hinsicht wurde seit Antritt der nationalen Regierung geradezu Uebermenschliches geleistet. **Die Größe der Leistung findet auch im Auslande volle Anerkennun~** wie eine Feststellung der „National-Zeitung" Basel beweist. Es heißt dort: „Die Tatsache, daß man der deutschen Wirtschaft nur etwas mehr Substanz einpumpen muß, damit sie wieder anläuft, beweist, wie gesund sie im Grunde doch ist."

Eine besondere Genugtuung darf man darüber empfinden, daß es das Reichsfinanzministerium jetzt wagt, eine 4prozentige Anleihe an den Markt zu bringen. Gewiß hat man diesen Schuldtitel durch einige „Leckerbissen" schmackhafter gemacht, aber wie lange ist es her, daß der Staat überhaupt an den Kapitalmarkt mit einer 4prozentigen Anleihe herantreten konnte. Das letztemal wurde eine derartige Anleihe im Jahre 1914 aufgelegt.

Also 20 Jahre sind vergangen, um zu vorkriegsähnlichen Verhältnissen zurückzukehren.

Nichts beleuchtet stärker das wiederhergestellte Vertrauen als die eben zur Ausgabe gelangende Konversionsanleihe, die ja nicht nur zum Umtausch der Hilferding-Anleihe und zur Außerwertsetzung des Neubesitzes dient, sondern auch an die Zeichner appelliert. **Die privaten Banken haben bereits zugesagt, einen ansehnlichen Posten zu übernehmen, so daß der Erfolg von vornherein gesichert ist.** Tut das deutsche Volk seine Pflicht und beteiligt es sich an der Neuemission in gebührendem Umfange, so wird man draußen in der Welt alsbald erkennen, daß sich die deutsche Reichsregierung auf dem richtigen Wege befindet. Erst hat man über die Methode der Arbeitsbeschaffung gespöttelt, jetzt zollt man ihr Beifall. Auch hier wollen wir wieder die Baseler „National-Zeitung" zitieren. Sie sagt: „Die absolute Kommandogewalt des Reichskabinetts brachte zustande, daß innerhalb eines Jahres Millionen Arbeitslose Beschäftigung fanden; ob jeder die Arbeit, die ihm wirklich lag, erhielt, und ob er ausreichend gelohnt würde, waren Fragen zweiten Ranges. Wesentlich ist das Bewußtsein des einzelnen, ich bin kein Eckensteher und Ausgestoßener mehr, und ich verludere nicht." Später stieß sich das Ausland daran, daß Deutschland Milliardenbeträge in die Wirtschaft hineinpumpt und nur mit ihrer Hilfe der Produktionsapparat auf erhöhter Tourenzahl läuft. Auch darüber ist man anderen Sinnes geworden; denn man gibt nunmehr zu, daß **die private Initiative heute imstande ist, die künstliche Arbeitsbeschaffung abzulösen,** und daß sich wieder alle Hände rühren. Die aufgehäufte Schuldenlast ist aber leicht tragbar, wenn ein erhöhter Wirtschaftsgang verstärkte Steuererträge bringt, die die Ankurbelungskosten allmählich abdecken.

Eine Sorge nimmt Deutschland niemand ab: es muß versuchen, den Anschluß an die langsam steigende Konjunktur draußen in der Welt zu finden. Es wird unsäglicher Mühe bedürfen, um hier Erfolge zu erzielen. Der Wirtschaftskrieg gegen Deutschland ist merkwürdigerweise außerordentlich populär; er wird von Elementen geführt, die nur in dem einen Punkte harmonieren, **das deutsche Erzeugnis in Acht und Bann zu tun;** im übrigen aber stehen sie zueinander wie die Katze zur Maus. Heute verhöhnt man die deutschen Produkte und erklärt, ihrer nicht zu bedürfen. Vielleicht werden die Völker bald eines besseren belehrt; denn eine wirtschaftende Welt kann sich auf die Dauer nicht durch Illusionen ernähren, sondern sie braucht Käufer und Abnehmer.

Die westoberschlesische Montanindustrie im Mai

Auf verschiedenen Marktgebieten machte sich im Mai ein in der Jahreszeit begründeter Rückgang der Nachfrage bemerkbar. Wo dies aber der Fall war, **lag der Auftragseingang höher als im gleichen Monat des Vorjahres.** Der Export war zum Teil durch Kontingentierungen und durch die Devisenbewirtschaftung seitens des Auslandes gehemmt.

Die Verladung auf dem Wasserwege war zunächst lebhaft, jedoch haben sich die Wasserverhältnisse in den letzten Tagen verschlechtert. Auch bestand Mangel an Kahnraum.

Die Erzbestände haben sich erheblich verringert und werden demnächst wieder ergänzt werden. Die Schrottversorgung war ausreichend.

Im einzelnen ergaben sich folgende Tendenzen:

Koks und Nebenprodukte:

Gegenüber dem Vormonat ergab sich eine leichte Belebung, da die Abnehmer unter Ausnutzung der Sommerabschläge ihre Bestände auffüllten. Indessen reichten die Aufträge nicht aus, um die bereits eingeschränkte Produktion unterzubringen, so daß Mengen in den Bestand genommen werden mußten. Im Export besteht die Aussicht, Koks in den nordischen Ländern unterzubringen. Die Nachfrage nach Pech ließ nach, während Oel, Straßenteer und Benzol glatt abgesetzt werden konnten. Für Ammoniak bestand, wie in dieser Jahreszeit üblich, kein Bedarf.

Roheisen:

Der Absatz ging zurück, da sich die Verbraucher im April stark eingedeckt haben.

Stahl und Walzwerksprodukte:

Auftragseingang und Erzeugung hielten sich auf der gleichen Höhe wie im Vormonat. In Festigkeitsmaterial, (Federstahl und Spezialstählen gingen Aufträge in erhöhtem Umfange ein. Ebenso war auch für kaltgewalztes Bandeisen und gezogenes Stangenmaterial die Marktlage gebessert.

Drahtwaren:

Hier trat die saisonmäßig übliche Abschwächung in der Nachfrage ein. **Auftragseingang und Versand waren aber noch erheblich höher als im gleichen Monat des Vorjahres.** Das Auslandsgeschäft lag still.

Röhren:

Infolge überstarker Eindeckung in den Vormonaten ist der Handel noch mit schmiedeeisernen Röhren versehen, und so ließ das Geschäft nach. Besonders ging der Export zurück. In gußeisernen Röhren behielt die Nachfragen den vermonatigen Stand, und so lagen auch einige Auslandsaufträge vor.

Eisenbahnmaterial:

Seitens der Reichsbahn wurden laufend Aufträge auf Radreifen, Weichen, Bremsgestängeteile und Oberbauteile herausgegeben. Auch die Maschinenfabriken, Automobilfabriken, Waggonbauanstalten und Gruben erteilten dauernd Aufträge, so daß die in Frage kommenden Betriebe im allgemeinen befriedigend beschäftigt waren. Für Stahlguß und Grauguß blieb die Nachfrage auf der gleichen Höhe wie im Vormonat.

Königshulder Artikel: Für gärtnerische und landwirtschaftliche Geräte lag das Geschäft still.

Maschinenbau: Der Auftragseingang war nicht voll befriedigend.

Stahlbau: Im Stahlbau stehen größere Aufträge in Aussicht.

Berliner Börse

Fest

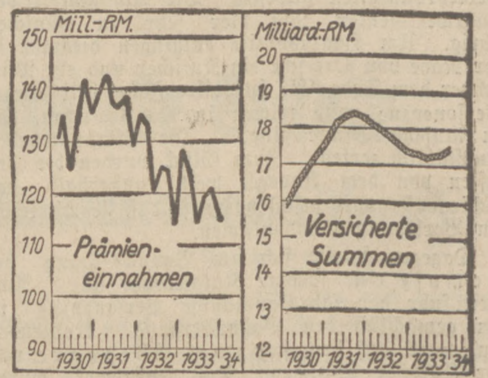
Berlin, 2. Juni. In erster Linie waren auch heute Spezialitäten gefragt und entsprechend höher. So gewannen Schiffahrtsaktien, BEW., Orenstein, Aku, Stöhr, Feldmühle, Dortmunder Union, Schultheiß, Hoesch, Niederlausitzer Kohle, Salzdetfurth, Farben und Chade-Aktien 1 bis 3 Prozent. Bei letzteren ist ein Dividendenabschlag von 3¼ Prozent zu berücksichtigen. Auch Konti-Gummi werden heute ausschließl. Dividende notiert. Sonst ist noch das Geschäft in Neubesitz bei 22½ ziemlich rege. Die Taxe für Altbesitz ausschließlich liegt weiter bei 95. Von Industrieobligationen Stahlbonds bei größten Umsätzen erneut ½ Prozent höher. Reichsschuldbuchforderungen gewannen weiter bis zu ¼ Prozent, späte 94⅛. Umtauschdollarbonds bis zu ½ Prozent höher. Am Auslandsrentenmarkt Bosnier gegen letzte Notiz plus 1⅛, Lissaboner Stadtanleihe erneut 1¼ höher. Geld unverändert. Nach den ersten Kursen weiter freundlich, Spezialwerte erneut sprunghaft gebessert. BMW. plus 2½, Schiffahrtsaktien bis 1¾ anziehend. Auch später unter Bevorzugung von Spezialwerten fest, Berliner Maschinen kommen 2¾ Prozent höher zur Notiz, Farben überschreiten die 139-Grenze, Mansfelder auf 74 anziehend. Der Ultimoausweis der Reichsbank wurde lediglich zur Kenntnis genommen, da sich die Gold- und Devisenbestände erneut um 18,6 Millionen verringert haben, ging die Notendeckung auf 3,7 Prozent zurück.

Kassamarkt überwiegend fester, Froebeln Zucker, Anhalter Kohle, Gebhardt und König je 3½ höher, Ver. Nickel plus 3, Stettiner Elektro plus 4 und Ver. Berliner Mörtel plus 4½. Andererseits Dürener Metall minus 3, Stettiner Zement minus 3½ und Sarotti, auf Dividendenausfall, minus 9 Prozent. Von Bankaktien Dedibank plus 1, Meininger Hypotheken plus 1⅛. Ausländische Städte (Budapester, Sofia, Lissaboner) bis zu 2 Prozent höher. **Ueberraschend kam eine Ermäßigung des Privatdiskontes auf 3¾ Prozent,** was für Aktien und Renten eine kräftige Anregung gab. Die Börse schloß, trotz einiger Realisationen, zum Wochenende in fester Haltung. Siemens lagen 3 Prozent über Anfang, Niederlausitzer Kohle plus 2½, Farben plus ⅝, Chade-Aktien zogen nochmals um 2 Mark an. **Lissaboner Stadtanleihe 52½.**

London, 2. Juni. Silber $19\frac{7}{16}$—21, Lieferung $19\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{16}$, Gold 137/2, Ostenpreis für Zinn 229.

Aufwärtsentwicklung im Lebensversicherungsgeschäft

Wie in dem Geschäftsbericht eines führenden Versicherungskonzerns vor kurzem ausgeführt wurde, pflegt sich eine Besserung der Konjunktur erst verhältnismäßig spät in der Lebensversicherung auswirken. Die Anzeichen der Besserung seien aber da; der Zugang an neuen Versicherungen habe sich von Monat zu Monat gesteigert, während der vorzeitige Abgang durch Verfall und Rückkauf bestehender Versicherungen sich insgesamt verringert habe. Die neuen Abschlüsse umfassen allerdings, wie sich aus anderen Berichten ergibt, vorwiegend nur niedrige Versicherungen und haben einen weit geringeren Durchschnittsbetrag als die Abgänge. Ueber die Entwicklung der Prämieneinnahmen und den Stand der versicherten Summen unterrichtet das folgende Schaubild auf Grund der Berichterstattung der größeren deutschen privaten und öffentlichen Lebensversicherungsunternehmungen, die zum Ende jedes zweiten Monats für den jeweils vorangegangenen Zwei-Monats-Zeitraum erfolgt.



Der Rückgang der Prämieneinnahmen, der in den Jahren 1931 und 1932 besonders scharf war, ist im Jahre 1933 ziemlich zum Stillstand gelangt. Die in dem letzten Berichtszeitraum November und Dezember 1933 insgesamt vereinnahmten Prämien in Höhe von 114,7 Millionen RM. sind zwar gegenüber der vorausgegangenen Berichtsperiode zurückgegangen. Aber diese Verringerung ist durchaus saisonmäßig und erreichte keineswegs den sonst üblichen Umfang. Vielmehr lagen diese Prämieneinnahmen erstmals wieder seit September-Oktober 1931 über der Höhe des gleichen Vorjahreszeitraumes. Der Gesamtbetrag der versicherten Summen, der von dem Höchststand von 18,34 Milliarden RM. am 31. Oktober 1931 bis auf 17,29 Milliarden RM. am 30. Juni 1933 zurückgegangen war, war bis Jahresende wieder etwas gestiegen, und zwar bis auf 17,48 Milliarden RM. Diese Steigerung ist allerdings nicht ausschließlich auf eine konjunkturelle Belebung des Versicherungsgeschäftes zurückzuführen. Der Zuwachs des Versicherungsbestandes ist vielmehr überwiegend auf den erhöhten Abschluß von Gruppenversicherungen bei privaten Lebensversicherungsgesellschaften zurückzuführen. Mitte Dezember 1933 war den Versicherungsunternehmungen der Abschluß von Gruppenversicherungen verboten worden; kurz vor Erlaß der Verbotes aber war noch eine beträchtliche Zahl von Kollektivversicherungen abgeschlossen worden.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 6.		1. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,608	0,612	0,593	0,597
Canada 1 Can. Doll.	2,513	2,519	2,517	2,523
Japan 1 Yen	0,755	0,757	0,756	0,758
Istambul 1 türk. Pfd.	2,025	2,029	2,023	2,027
London 1 Pfd. St.	12,69	12,72	12,715	12,745
New York 1 Doll.	2,507	2,513	2,509	2,515
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,151	0,153	0,149	0,151
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,48	169,52	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,48	58,60	58,52	58,64
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,60	81,76	81,60	81,76
Italien 100 Lire	21,68	21,72	21,46	21,50
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,12	42,20	42,12	42,20
Kopenhagen 100 Kr.	56,69	56,81	56,79	56,91
Lissabon 100 Escudo	11,55	11,57	11,57	11,59
Oslo 100 Kr.	63,79	63,91	63,94	64,06
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,43	10,45	10,43	10,45
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,42	81,58
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,25	34,31	34,29	34,35
Stockholm 100 Kr.	65,43	65,57	65,55	65,69
Wien 100 Schill.	47,45	47,55	47,45	47,55
Warschau 100 Złoty	47,25	47,35	47,25	47,35

Tendenz: Pfund nachgebend, Dollar behauptet.

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr Zloty 47,21 — 47,39

Posener Produktenbörse

Posen, 2. Juni. Roggen O. 14—14,25, Weizen O. 17,50—17,75, Roggenmehl 1. Gat. 55% 22—23, 65% 20,50—21,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 30,50—31,50, B 45% 28,50—30,00, C 60% 26,75—28,25, D 65% 25,25—26,50, Gerste 695—705 15,50—16, Gerste 675—685 15—15,50, Felderbsen 18—19, Viktoriaerbsen 26—31, Folgererbsen 21,50—22,50, Weizenkleie 10,25—10,50, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, Senfkraut 48—50, blauer Mohn 46—52, Speisekartoffeln 2,80—3,25. Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung standhaft.